Nr. 302. Montag, den 27. Dezember 1926. 33. Jahrgang.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Bezugspreis für die Zeit vom 19. Dezemb. bis 2. Januar 1.00 Mk. (im voraus zahlbar) Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 und 12 Pfg., im Reklameteil 50 und 60 Pfg. Angebote von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht befördert. Bei zwangsweiser Beitreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags. — Unfall-Unterstützung laut besonderen Bedingungen. —

Chefredakteur: Dr. jur. Fritz Kerstin g. Verantwortlich für die Politik: Rudolf Foest; für Oertliches und Provinzielles: Adolf Peddinghaus; für den Handel: Fritz Schmidt; für den Sport: Fritz Claußz; für den übrigen Teil: Max Flegel; für den Anzeigenteil: Ernst Hedke. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vormittags. Druck und Verlag Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Laupenmühlen & Dierichs, sämtlich in Bochum. — Für unverlangte Einsendungen übernimmt die Redaktion keine Haftpflicht. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.
Redaktion und Geschäftsstelle: Alleestraße 8.
Fernsprech-Anschlüsse 47, 48 und 470. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Begnadigung der verurteilten Germersheimer.

Einigung mit der Botschafterkonferenz über Entwaffnungsfragen. — Der Kaiser von Japan †.

Die Mörder des Strafanstalts-oberwachtmeisters Minnerop verhaftet

Bochum, 26. Dezember.

Ein guter Fang ist heute unserer Kriminalpolizei gelungen. Sie konnte die beiden am 1. Dezember aus dem hiesigen Zentralgefängnis ausgebrochenen Zuchthäusler Hoppe und Schürmann verhaften und beide nach hier in sicheren Gewahrsam bringen. Der 26jährige Ein- und Ausbrecher Hoppe konnte heute nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr am hiesigen Hauptbahnhof festgenommen werden. Er war ganz überrascht und folgte widerspruchslos der Aufforderung, mit erhobenen Händen dem Kriminalbeamten voranzuschreiten zur Bahnhofswache. Er wurde dann in einem Wagen fortgebracht. Schürmann konnte in Neubeckum verhaftete werden; er kam mit den Beamten, die ihn dort aufgegriffen hatten, um ½1 Uhr Montag früh an. Hoppe und Schürmann hatten den Ueberfall von langer Hand vorbereitet. Sie hatten, bevor sie den Ueberfall ausübten, die Türen des Arbeitsraumes, in dem sie beschäftigt waren, verschlossen und in die Schlüssellöcher Holzstückchen eingetrieben, damit bei etwaigen Hilferufen ein Eindringen des Wachtpersonals verzögert würde. Den Oberwachtmeister Minnerop, auf den sie es schon lange abgesehen hatten, und der einige Tage vorher schon gebeten hatte, die beiden ihm gefährlich erscheinenden Zuchthäusler in Einzelhaft zu setzen, schlugen sie mit einer Eisenstange nieder, obwohl er sich verzweifelt wehrte, den anderen Beamten verletzten sie schwer. Dann nahmen sie Minnerop die Schlüssel ab, verschlossen den Arbeitsraum (ohne daß die anderen in diesem Raum befindlichen 25 Zuchthäusler irgendwie den Beamten Beistand geleistet hätten) und entkamen über den Arbeitshof der Mattenfabrik. Minnerop, der verheiratet und Vater von vier Kindern war, starb am 4. Dezember im Augusta-Krankenhaus. Auf die Ergreifung der beiden Ausbrecher setzte die Staatsanwaltschaft 10 000 Mark Belohnung aus. Anton Hoppe, geboren am 17. November 1900 zu Freckenhorst, und Franz Schürmann, geboren am 14. Mai 1897 zu Osnabrück, flüchteten in das ihnen bekannte nördliche Westfalen, wo sie ihr Leben durch Einbrüche fristeten. Einmal hatte man sie in der Gegend von Wiedenbrück ausfindig gemacht; sie entkamen aber und trieben sich dann in der Gegend von Osnabrück herum. Da ihr Signalement überall bekannt gemacht worden war, so zog sich das Netz um sie abermals enger und enger zusammen und am zweiten Weihnachtstage gingen sie dann der Bochumer Kriminalpolizei, die unermüdlich tätig war, ins Garn.

Die amtliche Mitteilung.

Ueber die Festnahme der beiden Schwerverbrecher wurde uns von der Polizei folgender Bericht übermittelt:

Die beiden am 1. Dezember aus dem hiesigen Zentralgefängnis ausgebrochenen Zuchthausgefangenen Anton Hoppe und Franz Schürmann wurden heute festgenommen und wieder in das Gefängnis eingeliefert. Die Bochumer Kriminalpolizei hatte seit dem verwegenen Ausbruch fortwährend nach ihnen gefahndet. Die Spur führte über Osnabrück, Essen nach Neubeckum hinter Hamm. Dort waren seit einigen Tagen mehrere hiesige Kriminalbeamte unter der Leitung des Kriminaloberinspektors Gärtner stationiert. Da die Verbrecher aber ihren Aufenthalt ständig wechselten, konnte man ihrer nicht habhaft werden. Heute wurde die Spur in Bochum gefunden und Hoppe auf dem hiesigen Hauptbahnhofe gegen 5 Uhr festgenommen. Die Festnahme war organisiert, so daß sie ohne Blutvergießen abging. Hoppe wurde so schnell überwältigt, daß er von seiner geladenen Schußwaffe keinen Gebrauch machen konnte. Die Kriminalbeamten begaben sich sofort nach Neubeckum, wo auch Schürmann in seinem Unterschlupf entdeckt und festgenommen wurde. Nach Umstellung des Hauses wurde die verschlossene Tür gewaltsam geöffnet und Schürmann so überrascht, daß er keinen Widerstand leisten konnte. Ein Totschläger, ein Beil und ein Seitengewehr wurden ihm abgenommen. Er wurde nach Bochum transportiert und gleichfalls in das Zentralgefängnis eingeliefert. In seinem Unterschlupf wurden drei Fahrräder, eine größere Anzahl Flaschen Kognak, viele Zigarren und Zigaretten und reichliche Mengen Lebensmittel gefunden, die aus mehreren verwegenen Einbruchsdiebstählen stammen.

Was der Deutsche Reichstag kostet.

Berlin, 24. Dezember.

Nach dem Haushalt für 1927 bedarf der Reichstag eines Zuschusses von rund 6,7 Millionen Mark. Davon entfallen auf die Aufwandentschädigungen bei einem Monatssatz von je 618 Mark für die 493 Abgeordneten 3,6 Millionen Mark und auf die Freifahrtkarten rund 1,3 Millionen Mark. Zur Vorbereitung des Erweiterungsbaues des Reichstages sind in den Haushalt als einmalige Ausgabe 50 000 Mark eingesetzt. In dem Neubau, der spätestens im Jahre 1928 in Angriff genommen werden muß, sollen hauptsächlich größere Räumlichkeiten für die Bibliothek, neue Sitzungssäle für die Ausschüsse und für die Fraktionen sowie eine Reihe weiterer Arbeitszimmer für Abgeordnete untergebracht werden.

Am heiligen Abend freigelassen.

Berlin, 26. Dezember.

Die deutschen Schritte in Koblenz und Paris in der Angelegenheit der im Rouzier-Prozeß verurteilten Germersheimer haben insofern Erfolg gehabt, als die verurteilten Deutschen vom Präsidenten der französischen Republik begnadigt worden sind. Am Donnerstag empfing der französische Kriegsminister Painlevé die Besuche des deutschen Botschafters Dr. v. Hoesch und des Oberbefehlshabers der Besatzungsarmee, General Guilleaumat. Um ½8 Uhr sprach Dr. v. Hoesch abermals beim Kriegsminister vor, ohne seinem Besuche einen offiziellen Charakter zu geben. General Guilleaumat hatte am Vorabend zusammen mit dem Kriegsminister eine längere Unterredung mit Briand gehabt. Guilleaumat legte besonders die Rolle dar, die Hauptmann Tropet bei den Landauer Verhandlungen gespielt hat. Guilleaumat sprach sich für eine Begnadigung der Verurteilten aus. Am Freitag vormittag fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Poincaré ein Ministerrat statt. Kriegsminister Painlevé setzte seine Ministerkollegen davon in Kenntnis, daß der Oberstkommandierende der Rheinarmee, General Guilleaumat, beschlossen habe, dem Präsidenten der Republik Begnadigungsmaßnahmen zu Gunsten der vom Kriegsgericht in Landau verurteilten Deutschen vorzuschlagen. Diese Vorschläge wurden dem Präsidenten der Republik unterbreitet, der am ersten Weihnachtstage den Begnadigungsakt für die in Landau verurteilten Deutschen unterzeichnete. Bereits am heiligen Abend hatte der Kommandant des 32. Armeekorps, General Douchy, der Chef des Justizwesens, die zwei verurteilten Deutschen Kegel und Fechter in Freiheit setzen lassen. Damit ist die von den deutschen Verteidigern eingelegte Revision formal außer Betracht gelassen. Die Revision ist gewissermaßen durch den Begnadigungsakt überflüssig gemacht worden. Man wird anerkennen müssen, daß sich die französische Regierung bemüht hat, die katastrophalen Wirkungen des Landauer Urteils aus der Welt zu schaffen. Der Begnadigungsakt hat damit über das rein Menschliche hinaus eine politische Bedeutung erlangt. Wenn es auch in Deutschland nicht an zahlreichen Stimmen fehlt, die statt der Begnadigung die Rehabilitierung der verurteilten Deutschen auf dem Rechtswege forderten, so wird man sich auf deutscher Seite praktisch mit dem Begnadigungsakt als der Beendigung des Landauer Justizskandals zufrieden geben müssen. Es darf nicht außer Acht gelassen werden, daß eine Revision vielerlei Schwierigkeiten mit sich gebracht hätte. Es war zunächst nicht einmal sicher, ob überhaupt die Revision ermöglicht worden wäre. Das Verfahren selbst hätte monatelang dauern können, und inzwischen wären die verurteilten Deutschen wieder in Haft geblieben. Es wird in jedem Lande chauvinistische Kreise geben, denen die in Locarno angebahnte Verständigungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich ein Dorn im Auge ist. Wenn es dem französischen Kabinett gelungen ist, die ihm von gewissen Kreisen aufgerichteten Hindernisse zu beseitigen, um die Verständigungspolitik nicht zu gefährden, so wird man das in Deutschland anerkennen müssen. Wir glauben, daß man in maßgebenden Stellen auf diesem Standpunkt steht. Allerdings darf nicht verschwiegen werden, daß es für das deutsche Volk eine Enttäuschung bedeuten würde, wenn der eigentliche Schuldige, der Leutnant Roucier, straffrei ausgehen würde.

Paris, 26. Dezember.

Der Antrag des Kriegsministers Painlevé auf Begnadigung sämtlicher vom Kriegsgericht in Landau verurteilten Deutschen ist wie folgt begründet: „Im Interesse der Entspannung und der öffentlichen Ruhe hat sich der Kriegsminister im Einverständnis mit dem Justizminister und dem Minister für auswärtige Angelegenheiten auf Grund der von General Guilleaumat gemachten Vorschläge dahin ausgesprochen, daß Begnadigungsmaßnahmen hinsichtlich der in Landau Verurteilten erfolgen können. Der Kriegsminister hat deshalb dem Präsidenten der Republik ein Dekret zur Unterzeichnung vorgelegt, durch das bedingungslos sämtlichen vom Kriegsgericht Landau Verurteilten Straferlaß bewilligt wird."

Die Aufwertung der Sparguthaben.

Berlin, 26. Dezember.

Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit, daß auf Grund des Paragraphen 58 des Gesetzes über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen (Aufwertungsgesetz) vom 16. Juli 1925 der Minister des Innern unterm 20. Dezember folgendes angeordnet hat:

Die aufgewerteten Sparguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen sind vom 1. Januar 1927 ab bis auf weiteres mit jährlich 3 v. H. zu verzinsen. Die Gläubiger können die Auszahlung der Zinsen zum Ende eines jeden Kalenderjahres verlangen, sofern die Zinsen eine Reichsmark oder mehr betragen. Vom 1. Januar 1930 ab können die Gläubiger ein Drittel ihrer aufgewerteten Sparguthaben nach Maßgabe der Satzungsbestimmungen der Sparkasse kündigen. Den Zeitpunkt, zu dem die Gläubiger weitere Teile des Sparguthabens kündigen können, bestimmt der Minister des Innern.

Gläubiger, die im Inlande wohnende deutsche Reichsangehörige sind, können bereits vor dem gemäß Paragraph 2 bestimmten Zeitpunkte ihre aufgewerteten Sparguthaben nach Maßgabe des Absatzes 2 kündigen, sofern sie das 65. Lebensjahr vollendet haben oder ihr Jahreseinkommen den Betrag von 800 Mark nicht übersteigt — maßgebend ist das Einkommen des Kalenderjahres, das der Kündigung vorausgeht — oder von Fürsorgeverbänden laufend betreut werden oder Zusatzrentenempfänger im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes sind. Diese Gläubiger können jeweils bis zu 100 Mark ihre Sparguthaben kündigen. Die Kündigung kann nicht früher als nach einem Monat wiederholt werden. Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1927 in Kraft.

Weihnachtsbotschaften Dr. Stresemanns und Briands.

Paris, 26. Dezember.

Der „Neu-York Herald" bringt Weihnachtsbotschaften verschiedener ausländischer Staatsmänner an das amerikanische Volk. Darunter befindet sich auch eine Aeußerung Dr. Stresemanns, der nach einem Hinweis auf die fruchtbringende Zusammenarbeit Deutschlands mit seinen ehemaligen Feinden und auf seine Zusammenarbeit mit Briand erklärt, leider habe Briand sowohl wie er mit einer starken Opposition zu kämpfen. Nach einem Kriege, wie dem zurückliegenden, sei es aber nicht leicht, allen Elementen in einem Lande, wie Deutschland, verständlich zu machen, daß es klug sei, eine Politik gegenseitiger Verständigung mit den großen Nationen zu betreiben, mit denen Deutschland im Kampfe gestanden habe. Indessen mache sich diese Erkenntnis mit der Zeit immer mehr geltend.

Briand erklärte in seiner Botschaft nach einem Hinweis **auf das** Zustandekommen der Locarnopolitik: „Einen sehr glücklichen Umstand erblicke ich für mich in der Tatsache, daß ich in Dr. Stresemann einen Staatsmann gefunden habe, der vollkommen die Lage verstand."

Drei Restfragen der Entwaffnung gelöst.

Paris, 26. Dezember.

Die Verhandlungen, die Botschafter Dr. v. Hoesch und Geheimrat Forster in letzter Zeit mit der Botschafterkonferenz über gewisse Restpunkte des Entwaffnungsprogramms, nämlich Polizeifragen, vorübergehende Einstellung in die Reichswehr und Sportverbände, geführt hatten, haben zu folgendem Ergebnis geführt: Die Polizeifrage ist durch einen Notenwechsel zwischen der Botschafterkonferenz und Dr. v. Hoesch endgültig geregelt worden. Die deutschen Polizeikräfte sind darin auf insgesamt 140 000 Mann festgesetzt worden, davon entfallen 105 000 Mann auf die staatliche Polizei und 35 000 Mann auf die kommunale Polizei. Dabei hat aber die Botschafterkonferenz ausdrücklich gesagt, daß gewisse polizeiliche Hilfskräfte, die in der Note von Boulogne noch in die Zahl der eigentlichen Polizeikräfte eingerechnet worden waren, nicht als solche anzusehen sind und daher zu der Zahl von 140 000 hinzukommen. Dazu ist zu bemerken, daß die Note von Boulogne die Zahl dieser Hilfskräfte auf 15 000 bemessen hatte. Es ergibt sich also eine Vermehrung der zugelassenen eigentlichen Polizeikräfte um 15 000 Mann. Die Frage der Anrechnung der Polizei der Hansa-Städte bei der Verteilung staatlicher und kommunaler Polizei ist in einer den deutschen Belangen Rechnung tragenden Weise gelöst worden. Ferner ist hinsichtlich der Einstellung in die Reichswehr und der Verbandsfrage ebenfalls eine volle Einigung erzielt worden. Der Austausch der im Entwurf bereits vorliegenden Note wird voraussichtlich in der ersten Januarwoche stattfinden. In beiden Fragen hat sich die Botschafterkonferenz von den ihr von der deutschen Regierung mitgeteilten Maßnahmen, die sich im Rahmen des allgemeinen deutschen Rechts halten, für befriedigt erklärt. Im besonderen hat sie von der früher gestellten Forderung einer Auflösung von Verbänden Abstand genommen und das Vertrauen ausgesprochen, daß, wenn sich etwa in Zukunft die getroffenen Maßnahmen nicht als ausreichend erweisen sollten, die deutsche Regierung das Nötige veranlassen wird.

Die englische China-Denkschrift

Das Foreign Office veröffentlichte den Wortlaut der Denkschrift, die der britische Geschäftsträger in Peking den Vertretern der Signatarmächte des Washingtoner Vertrages überreicht hat. Die britische Regierung schlägt vor, daß die Mächte eine Erklärung erlassen, in der die Bereitschaft ausgesprochen wird, in Verhandlungen über eine Revision der Verträge und über alle anderen schwebenden Fragen einzutreten, sobald China selbst eine verhandlungsfähige Regierung gebildet habe. Weiter wird vorgeschlagen, die Mächte sollten keinen Zweifel darüber lassen, daß sie den berechtigten Bestrebungen Chinas so weit als möglich entgegenkommen wollen.

Was die Woche brachte.

Wieder klangen in der vergangenen Woche die Weihnachtsglocken, wieder verkündete uns die Weihnachtsbotschaft: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!", wieder sangen Millionen und Abermillionen die alten, schönen Weihnachtslieder — in der Politik war nichts von diesem Weihnachtsgeist zu spüren; das politische Lied war auch in der Weihnachtszeit ein garstig Lied. Der Justizskandal von Landau hat uns aufs neue gezeigt, wie wenig wahrer Friedensgeist bei unseren Gegnern von gestern vorhanden ist. In Landau wurde von dem französischen Kriegsgericht nicht Recht gesprochen, dort wurde die von Dr. Stresemann eingeleitete und von dem französischen Außenminister Briand aufgenommene Verständigungspolitik verurteilt. Das ist der Sinn des Urteilsspruches, der den französischen Unterleutnant Rouzier freisprach von jeder Schuld, obwohl er einen Deutschen erschossen, einen andern zum Krüppel geschossen und einen Dritten schwer verletzt hatte, der aber die deutschen Angeklagten samt und sonders zu Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren verurteilte, weil sie lediglich dem Leutnant Rouzier gefolgt waren, um die Persönlichkeit dieses Raufboldes festzustellen. Das ist nicht etwa die Auffassung eines Einzelnen, so fühlt und denkt ganz Deutschland. Ja, selbst in Frankreich gibt es aufrichtige Menschen, die unsere Ansicht teilen. So schreibt z. B. der Chefredakteur des „Oeuvre" zu dem Urteil:

„Frankreich ist durch ein Kriegsgericht verurteilt. Als ich die Nachricht von diesem Urteil gehört habe, habe ich mit der Faust auf den Tisch geschlagen. Man hat mir gesagt: „Regen Sie sich doch nicht auf, dieses Urteil ist noch schlimmer als der Verbrecher selbst." Jawohl, ich rege mich auf. Sie können mir glauben, daß mir der kleine Leutnant Rouzier vollkommen gleichgültig ist. Er bildete sich ohne Zweifel gutgläubig ein, daß unser Sieg das Recht für ihn bedeute, die Besiegten mit Reitpeitschen zu traktieren, wenn sie aus einem Wirtshaus herauskommen. Was besonders ernst an dem Urteil von Landau ist, ist, daß es im voraus diktiert zu sein scheint. Daß ist ein politisches Urteil. Man braucht nur die Rede des anklagenden Kapitäns Tropet zu lesen. War das eine Anklagerede gegen den Beschuldigten? Nein, es war eine Anklagerede gegen die äußere Politik Frankreichs. Man erkennt, daß es sich darum handelt, die Abkommen von Locarno zu verurteilen. Dieser Prozeß ist der Prozeß gegen das pazifische Frankreich geworden, den auf deutschem Gebiet ein französischer Offizier geführt hat."

Es ist unnötig, dieser Stimme, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig läßt, noch etwas hinzuzufügen. Erforderlich ist aber, aus diesem ungeheuren Justizskandal die Lehre zu ziehen. Diese besteht darin, daß die Besatzung so schnell wie möglich Deutschland verlassen muß; denn solange die Besetzung andauert, so lange besteht die Gefahr von der Besatzung provozierter Zwischenfälle; so lange ist auch die deutsche Bevölkerung der Willkür französischer Militärgerichtsbarkeit ausgeliefert. In Deutschland ist diese Forderung allgemein, sie wird erhoben von den Völkischen bis zu den Kommunisten. Notwendig ist aber, daß sie ein Echo auch im französischen Volke findet; denn ein Fortbestehen der Besatzung bringt Frankreich keine Vorteile, sondern muß ihm schaden. Deshalb sollten Blätter wie das „Oeuvre" sich nicht mit einer scharfen Kritik des Landauer Urteils begnügen, sondern auch ihrerseits tatkräftig den Gedanken der baldigen Rheinlandräumung propagieren. Mit der Begnadigung und der Freilassung der verurteilten Deutschen zum Weihnachtsfeste ist lediglich das diesen Verurteilten zugefügte Unrecht wieder gutgemacht worden. Der Landauer Fehlspruch bleibt bestehen, da der Freispruch des einzig Schuldigen, des Leutnants Rouzier, rechtskräftig geworden ist und nun auch das Urteil gegen die angeklagten Germersheimer nicht umgestoßen wird, da mit der erfolgten Begnadigung die Betreibung der Revision praktisch erledigt ist. Lieber wäre es uns freilich gewesen, wenn das Landauer Urteil in höherer Instanz aufgehoben, der schuldige Leutnant Rouzier verurteilt und die deutschen Angeklagten freigesprochen worden wären. Wir finden uns jedoch auch mit dieser Beendigung des Landauer Justizskandals ab, wenn man aus ihm die Folgerungen zieht, die wir oben hervorgehoben haben.

Schwierigkeiten bietet die angebahnte Verständigungspolitik an sich genug. An Briands persönlichem guten Willen, sie zu überwinden, soll nicht gezweifelt werden. Er hat in Genf gegen den Poincarismus energisch angekämpft. Er muß nun aber auch daran gehen, seinen übrigen Widersachern, zu denen vor allem die französische Militärkaste gehört, das Handwerk zu legen. Nur dann wird sich erfüllen, was Außenminister Dr. Stresemann an den Anfang seiner Hamburger Rede stellte, nämlich daß der eingeschlagene Weg trotz aller Schwierigkeiten und Rückschläge schließlich doch zum Ziele führen müsse. Wenn Dr. Stresemann im übrigen mit einem gedämpften Optimismus sprach, obwohl er in Genf einen guten Erfolg für seine Politik buchen konnte, so beweist das erneut, daß er die Lage durchaus nicht durch eine rosenrote Brille betrachtet, sondern daß auch die erzielten Erfolge seinen realpolitischen Blick nicht getrübt haben. Als eine wichtige Etappe, aber doch nur als eine Etappe kennzeichnete er mit Recht das Genfer Ergebnis. Der Weg, den wir bis zur Erreichung einer wirklichen Ver-

* * * Das Lämmchen. * * *

Auch eine Weihnachtsgeschichte. / Von Kurt Münzer.

ständigung zurücklegen müssen, ist noch sehr weit. Wir befinden uns erst am Anfang. Immerhin ist der Geist des Vertrauens, den die Außenminister in Genf bewiesen haben, ein gutes Zeichen für die größeren Fragen, an deren praktische Lösung jetzt herangegangen werden muß. Die für uns wichtigste Frage ist, wie auch Reichsminister Dr. Bell in seiner Erklärung über das Landauer Urteil sagte, die rasche Räumung der Rheinlande. Dann folgt die Frage der allgemeinen Abrüstung; denn die einseitige Entwaffnung entspricht weder dem Versailler Vertrage, noch ist sie für Deutschland auf die Dauer tragbar. Es versteht sich von selbst, daß sich unsere früheren Gegner nur zu einer materiellen Abrüstung entschließen, wenn die seelische Abrüstung bei ihnen vorausgegangen ist, d. h., wenn sie auch im Innersten ihres Herzens darauf verzichtet haben, Deutschland zu beherrschen und zu unterdrücken. Verzichten werden sie jedoch nur dann, wenn die Erkenntnis von der Solidarität der Interessen der Völker, besonders der Europas, Allgemeingut geworden ist. Gefördert worden ist diese Erkenntnis in den letzten Jahren. Die Hoffnung ist infolgedessen nicht ganz unberechtigt, daß der Tag einst kommen wird, an dem ein großer Geist der Verständigung die jetzt noch toten Locarno-Verträge zu Zeugen eines wahrhaft friedlichen Nebeneinanderlebens der Völker erwecken wird.

In seiner großen Mehrheit ist das deutsche Volk der Meinung, daß innerpolitische Schwankungen den geraden Kurs der deutschen Außenpolitik nicht beeinträchtigen dürfen. In der ausländischen, vor allem in der französischen nationalistischen Presse benutzt man die innerpolitische Krise in Deutschland nur zu gern, um unsere Außenpolitik zu verdächtigen. Deshalb war es notwendig und gut, daß Dr. Stresemann in Hamburg die gradlinige Fortsetzung der bisherigen Außenpolitik trotz wechselnder Regierungen in Deutschland nachdrücklich unterstrich. Vorerst hat es ja freilich mit der Bildung der neuen Regierung noch gute Wege; denn die Verhandlungen über die Regierungsumbildung werden, da die Volksboten nach dem Sturz der Regierung den Staub Berlins eilig von ihren Füßen schüttelten, bis zum 19. Januar vertagt. Zwar sind Bestrebungen im Gange, die Verhandlungen schon eine Woche vor dem Wiederzuzusammentritt des Reichstags aufzunehmen, damit bis zum 19. Januar eine neue Regierung da ist, doch glauben wir kaum daran, daß diesen Bestrebungen Erfolg beschieden sein wird. Vielmehr dürfte sich diesmal wieder bestätigen, daß es viel leichter ist, eine Regierung zu stürzen als eine Regierung zustande zu bringen.

Der Reichsrat wollte dem Reichstag nicht nachstehen, und so hat auch er noch vor Weihnachten den Haushaltsplan für 1927 in erster Lesung durchberaten. Just wie im Reichstage mußte das Reichsfinanzministerium auch den Reichsrat vor zu großer Bewilligungsfreudigkeit warnen. Das hinderte jedoch den Reichsrat ebensowenig wie den Reichstag, nicht über die Regierungsvorlage hinauszugehen. Insgesamt wurde eine Mehrausgabe von 142,5 Millionen Mark beschlossen, die man durch Einnahmeerhöhungen bei der Umsatzsteuer, der Kapitalertragssteuer, der Lotteriesteuer, der Beförderungssteuer, der Tabaksteuer und den Zöllen decken will. Auch die Erklärung des Ministerialdirektors Dr. Lotholz, daß die Steuersätze bis zur äußersten Grenze des nach sorgfältigster Prüfung Vertretbaren gingen und daß in diesen Sätzen eine Reserve für den Fall einer Verschlechterung der deutschen Wirtschaftslage nicht enthalten sei, konnte den Reichsrat nicht von seinem Beschlusse abhalten. Nunmehr wird sich der Reichstag mit diesen Mehrausgaben beschäftigen müssen.

Von sonstigen bemerkenswerten Ereignissen in der letzten Woche sind neben dem Abschluß von Vereinbarungen mit Frankreich und Portugal über die Freigabe deutschen Eigentums und dem deutsch-bulgarischen Vertrag über den Rechtsverkehr vor allem die Ausweisungen Deutscher aus dem Memelgebiet zu erwähnen. Wenn sich so die günstige Einstellung der neuen Machthaber in Litauen Deutschland gegenüber äußert, von der der litauische Gesandte in Berlin am Mittwoch sprach, dann müssen wir uns dafür schön bedanken. Entweder werden die Ausweisungen rückgängig gemacht oder die deutsch-litauischen Beziehungen erleiden durch sie eine Verschlechterung. Daran kann nach unserer Meinung der litauische Diktator ebensowenig ein Interesse haben wie wir. Fügen wir noch hinzu, daß die ungarische Regierung bei den Wahlen für das neue ungarische Abgeordnetenhaus die erwartete starke Mehrheit erhalten hat und daß sich in Amerika die frühere Verwaltung des beschlagnahmten deutschen und österreichischen Eigentums schwere Verfehlungen gegen das verwaltete fremde Eigentum hat zuschulden kommen lassen, dann sind die wichtigsten Ereignisse der letzten Woche registriert.

R. F.

Spitzelskandal in Ostoberschlesien.

Beuthen, 26. Dezember.

Auf Grund von sensationellen Meldungen über die Verhaftung von Mitgliedern der Gemischten Kommission für Oberschlesien hat ein Vertreter des W. T. W. das deutsche Mitglied der Kommission, Landrat a. D. Dr. Lukaschek, um eine Unterredung gebeten. Dr. Lukaschek führte in dieser u. a. aus: „Die Darstellung in der polnischen Presse über die Vorgänge am Mittwoch abend entspricht nicht den Tatsachen. Der Sachverhalt ist vielmehr folgender: Es ist mir bekannt, daß seit Monaten gegen mich

eine intensive Spitzeltätigkeit seitens der polnischen Polizei

im Gange ist. Besonders wird seit geraumer Zeit mein Haus durch einen Beamten der politischen Polizei überwacht. Vor einigen Tagen drängte sich nun eine Persönlichkeit zweifelhaften Rufes an mich heran, um mir die gesamte Korrespondenz, die General Le Rond mit den Aufständischen und mit der Warschauer Regierung über die Vorbereitung des dritten Putsches geführt hat, in die Hände zu spielen. Ich habe demgegenüber erklärt, daß, wenn er mir Mitteilungen über die Tätigkeit des Aufständischenverbandes zu machen hätte, er das in meinem Büro oder in meiner Wohnung tun müsse. Ich war mir von vornherein klar, daß es sich dabei um ein organisiertes Spitzelmanöver handelte, durch das man sich Material gegen mich verschaffen wollte, um mich in meiner neutralen Tätigkeit in Oberschlesien unmöglich zu machen. Im besonderen wurde mir das zur absoluten Gewißheit, als der aus dem Gleiwitzer Untersuchungsgefängnis anläßlich der Meuterei entwichene Strafgefangene Thomas als Unterhändler vorgeschickt wurde. Am 17. Dezember erschien Thomas in meiner Wohnung und versuchte, mich dazu zu bewegen, mich mit ihm nachts um 12 Uhr in einer Wirtschaft in Pawnewnik zu treffen. Das Ansuchen lehnte ich selbstverständlich ab, da ich wußte, daß ich dort verhaftet werden sollte, um mich nicht auf meine Exterritorialität berufen zu können, da man „Erfassung bei einem Verbrechen in flagranti" gelten gemacht hätte. Thomas erschien dann später mit einem Begleiter in meiner Wohnung, um mich zu bewegen,

Einsicht in die Akten zu nehmen.

Auch das habe ich abgelehnt. Am Donnerstag abend kam er wieder und zwar diesmal in Begleitung einer mir unbekannten Person. Die Beiden erklärten, daß sie bereit seien, mir die Schriftstücke im Laufe des Abends in meiner Wohnung vorzulegen. Da sie aber befürchten müßten, daß sie in eine Falle gerieten, sollte ich eine Sicherheit geben. Es wurde eine größere Geldsumme gefordert.

Unter dem Hinweis, daß ich lediglich als Privatmann Einsicht in die Akten nehmen könnte, habe ich weder eine Zahlung geleistet noch eine solche versprochen. Der Begleiter des Thomas, in dessen Besitz sich angeblich das Material befand, stellte zur Bedingung, daß ich ihm zur Sicherheit wenigstens einen Scheck von 2000 Mark aushändige.

In der Absicht, mir endlich einmal einen schlagenden Beweis für das polnische Spitzeltum zu verschaffen, ging ich scheinbar auf den Vorschlag ein. Ich händigte deshalb den Beiden einen Scheck auf die Deutsche Bank in Kattowitz über den in Rede stehenden Betrag aus, den ich auf den 24. Dezember datierte. Dabei war mir natürlich klar, daß ich weder über ein Konto bei der Bank in dieser Höhe verfügte, noch daß der Scheck jemals eingelöst würde, zumal die deutschen Banken am heiligen Abend überhaupt geschlossen halten.

Nach diesen Vorgängen

sind die beiden Männer nicht mehr an mich herangetreten. Den deutschen Staatsvertreter bei der Gemischten Kommission habe ich bereits geraume Zeit vorher auf die Bespitzelung aufmerksam gemacht, der ich ausgesetzt war. Zur persönlichen Ueberzeugung hielt sich dessen Vertreter deshalb mehrere Tage über in meiner Wohnung auf. Sowohl der Staatsvertreter wie auch sein Vertreter waren keinen Augenblick darüber im unklaren, daß es sich um eine von polnischer amtlicher Seite gegen mich eingeleitete Aktion handelte. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, diese Haltung einzunehmen in dem Bewußtsein, daß dadurch endlich einmal die Spitzeltätigkeit, die gegen alle deutschen Stellen ausgeübt wird, gebrandmarkt werden kann, und ich hoffe, daß mir das hinreichend gelungen ist.

Dem Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, habe ich von den Vorgängen Kenntnis gegeben, da in der polnischen Presse die sensationellen Meldungen erschienen waren. Selbstverständlich habe ich auch früher den Präsidenten gelegentlich auf die Bespitzelung meiner Person hingewiesen. Die Schilderung der Vorgänge vom Mittwoch abend in den polnischen Zeitungen entspricht nicht den Tatsachen."

Eine Erklärung Calonders.

Kattowitz, 26. Dezember.

Aus dem Büro des Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, geht dem W. T. B. folgende Erklärung zu: „Ich protestiere hiermit mit aller Entschiedenheit gegen jeglichen Versuch, meine Person oder die Gemischte Kommission als solche direkt oder indirekt mit der Angelegenheit des Landrats Lukaschek irgendwie in Verbindung zu bringen. Ich muß die weitere Verfolgung dieser Angelegenheit ausschließlich den Beteiligten überlassen und beschränke mich darauf, hier meinen grundsätzlichen Standpunkt auszusprechen, wonach es einem Mitglied der Gemischten Kommission unter keinem Gesichtspunkt gestattet ist, mit Spionen in Verbindung zu treten."

Der „Oberschlesische Kurier" ist am Freitag wegen der Darstellung der Vorgänge, in die Landrat Dr. Lukaschek verwickelt worden ist, beschlagnahmt worden.

Die polnische Presse verlangt energisch die Abberufung Calonders. Weiter weiß sie zu berichten, daß die Akten in Warschau gestohlen und Dr. Lukaschek für 25 000 Dollar angeboten worden sein sollen.

Der Kaiser von Japan †.

Tokio, 26. Dezember.

Der Kaiser von Japan ist am Freitag gestorben. Beim Hinscheiden befanden sich die Kaiserin, der Kronprinz Hirohito und der Ministerpräsident am Sterbelager. Im Kaiserpalast wird eine besondere Halle hergerichtet, in der der Leichnam des Kaisers in vollem Ornat aufgebahrt werden wird. Die Begräbnisfeierlichkeiten werden wahrscheinlich im Februar oder März stattfinden. Man befürchtet, daß der Tod des Kaisers infolge der Aufhebung der Geschäftstätigkeit die japanische Geschäfts- und Finanzwelt schwer treffen wird, da am Jahresende das Geschäft immer sehr lebhaft ist. Es ist eine dreiwöchige Hoftrauer angeordnet worden.

*

Mit Yoschihito, der wegen seiner unheilbaren Geisteskrankheit schon seit dem November 1921 die Herrscherwürde nur noch formell besessen hat, während die wirkliche Regierungsgewalt in den Händen des Kronprinzen Hirohito lag, geht ein Mann dahin, dessen Regierung das Land der aufgehenden Sonne auf dem Wege zur Europäisierung und Modernisierung weitergeführt hat. Freilich kann man Yoschihito nicht mit seinem 1912 verstorbenen Vater Mutsuhito an Charaktergröße, politischer Einsicht und ausdauernder Energie vergleichen. Unter Mutsuhito wurde die Macht der Samurais und der Fürstengeschlechter gebrochen, die Feudalherrschaft in eine konstitutionelle Monarchie verwandelt, das Reich nach außen hin durch siegreiche Kriege gefestigt und auch europäischer Zivilisation und Technik, allen Widerständen zum Trotz, der Weg gebahnt. Mutsuhito war auch der erste japanische Herrscher, der in seinem privaten Leben mit den alten Sitten brach und seine Kinder und Enkel mit europäischer Kultur vertraut machte. Sein Sohn Yoschihito, der zunächst wenig Aussicht auf den Thron hatte, und der erst nach dem Tode seiner beiden älteren Brüder im Jahre 1887 zum Thronerben bestimmt wurde, hat die moderne Politik seines Vaters grundsätzlich fortgesetzt. Er war wohl der erste von den 122 Kaisern von Japan, der schon bei seiner Hochzeit das feierliche Gelübde ablegte, niemals eine Nebenfrau zu nehmen. Er brach mit der Tradition, daß kein Angehöriger des geheiligten japanischen Kaiserhauses — denn der Mikado ist für seine Untertanen von jeher eine Art Gottheit gewesen — den Boden des Inselreiches verlassen dürfe. Sein Sohn und Nachfolger Hirohito hat im März 1921 eine Europareise unternommen, die von seinem Vater schon im Jahre 1913 beschlossen worden war, aber infolge des Krieges nicht stattfinden konnte. Sein zweiter Sohn weilt zur Zeit auf der Universität von Oxford, um sich europäische Bildung anzueignen.

Der Mikado selbst war kein Liebling des Schicksals. Yoschihito wurde am 31. August 1879 geboren; er war ein schwächliches Kind, dem die Aerzte kein langes Leben gaben. Aus Gesundheitsrücksichten mußte er große Fußwanderungen machen, und er erlangte so bei den Bauern in der Umgebung von Hayama und Nikko große Popularität. Als er, 33 Jahre alt, den Thron bestieg, war er ein schlanker, schmalbrüstiger Mann. Auf dem gebrechlichen Körper saß ein abnorm großer Kopf, die melancholischen schwarzen Augen verliehen seinem Gesicht mit dem vorgeschobenen Kinn einen düsteren, leidenden Ausdruck, der sicherlich auf die Freudlosigkeit seiner Jugend zurückzuführen war. Von Kindheit an litt er an jener Gehirnkrankheit, die seinen Brüdern das Leben gekostet hatte und die in den letzten Jahren bei ihm ein solches Ausmaß annahm, daß er die Regierung an seinen Sohn abtreten mußte.

*

Deutsche Beileidskundgebungen.

Berlin, 26. Dezember.

Anläßlich des Ablebens des Kaisers von Japan hat der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, in Begleitung des Chefs des Protokolls, Gesandten Dr. Köster, dem japanischen Botschafter einen Besuch abgestattet und ihm das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen. Im Auftrage des Reichspräsidenten machten Staatssekretär Dr. Meißner und im Namen des abwesenden Reichskanzlers der Staatssekretär Dr. Pünder beim japanischen Botschafter einen Kondolenzbesuch. Ferner haben der hier auf Urlaub weilende deutsche Botschafter in Tokio, Dr. Solf, und der Staatssekretär der Auswärtigen Amtes, Dr. v. Schubert, dem Botschafter ihr Beileid ausgesprochen. Es haben sich außerdem noch viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Berlin in die Kondolenzliste der japanischen Botschaft eingetragen.

Zum Zeichen der Trauer haben das Palais des Reichspräsidenten und das des Reichskanzlers sowie das Auswärtige Amt halbmast geflaggt.

Der Reichspräsident richtete an den neuen Kaiser von Japan folgendes Telegramm: „Schmerzlich berührt von der Nachricht des Hinscheidens Seiner Majestät des Kaisers Yoschihito bitte ich Eure Majestät, die Versicherung meines aufrichtigsten und tiefempfundenen Beileides entgegennehmen zu wollen."

Eine neue polnische Note an Deutschland.

Berlin, 26. Dezember.

Die polnische Gesandtschaft in Berlin hat dem Auswärtigen Amt in der Frage der Erklärung der Regierungsparteien des Reichstags zu den Gemeindewahlen in Polnisch-Oberschlesien eine weitere Note zugehen lassen. In dieser Note stellt die polnische Regierung fest, sie teile den in der deutschen Note vom 3. Dezember zum Ausdruck gebrachten Standpunkt durchaus, daß in bezug auf Oberschlesien die genaue Innehaltung des Genfer Abkommens für die deutsch-polnischen Beziehungen bestimmend sei. Die Erklärung der deutschen Regierungsparteien bedeute aber eine unzulässige Einmischung in die Angelegenheiten Polens. Die polnische Note verweist hierbei auf Artikel 72 des Genfer Abkommens, der die Zuständigkeit des Völkerbundes für die in dem Genfer Abkommen geregelten Fragen feststellt. Eine Antwort auf die polnische Note wird auf diplomatischem Wege erfolgen. Es sei jedoch schon hier bemerkt, daß von einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Staates oder einer Beeinträchtigung der Zuständigkeit des Völkerbundes keine Rede sein kann, wenn die deutsche Oeffentlichkeit ihr Interesse an der Innehaltung eines Vertrages zum Ausdruck bringt, in dem Deutschland Vertragspartner ist.

Die Weihnachtsfeiern in Amerika.

Washington, 26. Dezember.

Präsident Coolidge beteiligte sich mit seiner Familie auch in diesem Jahre wieder an der öffentlichen Weihnachtsfeier, die stets am heiligen Abend in einer Parkanlage in der Nähe des Weißen Hauses unter freiem Himmel abgehalten wird. Eine Riesentanne war mit ungezählten elektrischen Kerzen geschmückt. Der Präsident schaltete den Kontakt ein und gab damit das Zeichen für die Marinekapelle, die „Stille Nacht, heilige Nacht" spielte. Schulkinder sangen anschließend andere Weihnachtslieder. Später am Abend wurde durch Zusammenschluß mehrerer Sendestationen das größte Radiogesangskonzert veranstaltet, das jemals stattgefunden hat. Die Chöre in den verschiedenen Städten mit insgesamt 20 000 Sängern und Sängerinnen sangen Weihnachtslieder. Aehnliche öffentliche Feiern fanden in vielen Städten des ganzen Landes statt. In Neuyork war inmitten des Times Square eine Riesentanne mit 3500 farbigen Kerzen errichtet worden. Zwischen Zweigen waren Lautsprecher angebracht, die mit den großen Rundfunksendestellen verbunden worden waren und so der Menge den Vortrag von Weihnachtsliedern deutlich vermittelten. Das Weihnachtswetter ist auch in diesem Jahre ausgeblieben, es ist fast so warm wie im Mai.

Fördert die Photogrammetrie!

Von

Siegfried Boelcke.

Für die Betätigung in der Luft, die doch in der Hauptsache an lange Tage und sonnige, freundliche Eindrücke geknüpft ist, bedeutet der Winter eine Art von Inventur. So hatten sich auch die Anhänger der Photogrammetrie unlängst in Berlin zusammengefunden; denn das, was sie am lebhaftesten bewegt, ist das Luftbild. Es trägt in ihre bisher reichlich einseitige, technische Wissenschaft belebenden, frischen Hauch und ermöglicht die Lösung lohnender wirtschaftlicher Aufgaben, an die man sich bisher nicht heranwagen konnte.

Das Luftbild wurde zum ersten Male im Kriege praktisch verwendet. Erst jetzt ist seine Entwicklung abgeschlossen, und so unterstrich denn der erwähnte internationale Kongreß den Uebergang aus einer Zeit tastender Versuche zu hoffentlich recht vielseitiger und ausgedehnter praktischer Verwendung. Die Pioniere der Luftbildnerei sind überwiegend deutsche Forscher und Firmen. Für sie ist bisher die Photogrammetrie nur im Sinne des Psalmisten „köstlich" gewesen; denn sie bedeutete ihnen bis zum heutigen Tage „Mühe und Arbeit", brachte aber keinen Lohn. Das scheint jetzt anders zu werden, aber schon ist auch das Ausland zur Stelle. Es greift die deutscherseits nahezu vollendete Arbeit auf und führt sie mit Unterstützung seiner Staaten zum nutzbringenden Ende. In Deutschland dagegen hat der Staat für die Luft-Photogrammetrie wenig übrig. Nach wie vor werden die Karten- und Vermessungs-Arbeiten in altüberlieferter Weise fast ausschließlich von Fußgängern erledigt. Obwohl die Genauigkeit des neuen Verfahrens nicht mehr zweifelhaft sein kann, werden immer wieder und wieder zeitraubende Erwägungen, Prüfungen und Versuche angestellt, so daß schließlich selbst der höchstgespannte private Opfermut nutzlos zu erliegen droht.

Wie man es sachgemäßer und für das große Ganze besser anzufangen hat, lehrt das Beispiel der Schweiz. Heinrich Wild, ein langjähriger Angestellter von Carl Zeiß in Jena, kehrte vor einigen Jahren in seine schweizer Heimat zurück und begründete in Heerbrug eine Fabrik geodätischer Instrumente. Durchdrungen von der ganz einzigartigen und kaum zu überschätzenden Zukunft der Photogrammetrie, erzeugte er stereophotogrammetrische Aufnahme- und Auswerte-Geräte. Es ist selbstverständlich, daß auf einem so ausbaufähigen Gebiete stets das neuere Gerät entscheidende Fortschritte verkörpert. Wild kam nun mit seinen Neuschöpfungen erst in den letzten Jahren zu Tage, inzwischen war das Interesse überhaupt reger geworden, und so fand er Abnehmer. An ihrer Spitze stehen amtliche Stellen seines Heimatlandes. Die Alpen und Weiden in den Gebirgskantonen konnten nämlich bisher nicht vermessen werden, weil die Kosten der üblichen, umständlichen Verfahren mit den geringen Bodenwerten nicht in Einklang gestanden hätten. Mit Hilfe der umfassenden Photo-Aufnahmen aber, die sich von festen Uebersichtspunkten oder aus Flugzeugen ergeben, wird jenes schwer zugängliche und während eines großen Teiles des Jahres überhaupt versperrte Gelände rasch und sicher erfaßt. Gewissermaßen in Bildform trägt man es in die warme Stube, und dort entstehen auf dem geistreich ausgeklügelten Apparaten jene unübertroffen genauen und schönen Gebirgskarten, die ein ausgezeichneter Wertmesser für die Kultur eines Landes und von allergrößtem Nutzen sind. Ueber diesen letzten Punkt äußert sich ein schweizer Fachmann folgendermaßen: „Die Grundbuch- und Uebersichtspläne in den Maßstäben 1:5000 und 1:10 000 werden unsere schönen Alpen und Weiden in ihrem rechtlichen Bestande sichern und in weitgehendem Maße der Alp- und Forstwirtschaft dienen als Grundlage für die Anlage von Alp- und Waldwegen, von Wildbach-Verbauungen, Entwässerungen, Wasserversorgungen und Forstwirtschaftsplänen. Außerdem bilden sie das vornehmste Mittel für die Erneuerung und Aufrechterhaltung der offiziellen Kartenwerke unseres Landes und zur Anlage von besonderen Verkehrs- und Touristenkarten." So hat die kluge schweizer Verwaltung mit festem Zugriff neue wirtschaftliche Werte gesichert: nicht allein die soeben aufgezählten, sondern auch die aufblühende, bisher der Schweiz fremde Fabrikation höchstwertiger geodätischer Instrumente.

Man wird vielleicht einwenden, daß wir in Deutschland bereits gute Karten haben und deshalb die Photogrammetrie nicht brauchen. Ein solcher Einwand ist mühelos abzutun. Unsere Kartenwerke sind überaltert und können mit den bisherigen Mitteln den in der heutigen Zeit doppelt beschleunigten Veränderungen des Landschaftsbildes erst recht nicht mehr folgen. Aber auch die Ansprüche, die von Städten, Forst- und Strombau-Verwaltungen usw. an die Karte gestellt werden, wachsen beständig. Der Luftbildplan, z. B. eine Zusammenstellung von Einzelbildern aus der senkrechten Vogelschau, hat sich als prächtiges Mittel bewährt, die Zustände großer Organismen, wie sie eine Stadt, ein Bergrevier, eine Forst, ein Stromlauf nun einmal sind, aufs lebendigste darzustellen. Die Probe-Vermessung eines der schönsten Ausschnitte unseres Schwarzwaldes aus der Luft ergab eine Lebendigkeit und Genauigkeit der Gebirgsformation, die der mühsam umherkeuchende Topograph nach Augenmaß nicht zu Wege bringt. Will er aber Schritt für Schritt messen, dann wird er nie fertig. Die Kartenherstellung ist doch eine der vornehmsten Aufgaben des Staates. Er also — und nicht der Privatmann — hat dafür Sorge zu tragen, daß jene Geräte und Verfahren entwickelt werden, die zeitgemäße Karten erwarten lassen.

Ein noch viel wesentlicherer, höchst nationaler Gesichtspunkt spricht in gleichem Sinne mit. Ueberall auf der Welt wird bereits die Photogrammetrie zu den verschiedensten Zwecken angewandt. Die griechischen Gebirge werden kartiert; Spanier machten bei Alchdir im Marokkokriege Aufnahmen weit in die feindlichen Zonen hinein; Norweger nahmen unzugängliche Teile Spitzbergens auf; in Kanada erfaßt man aus der Luft unbetretbare, wasserdurchsetzte Riesengebiete; Engländer kartieren aus der Luft das Waldbickicht des Irrawadi-Deltas; Polen tun gleiches mit Tatra und Weichsel; Russen bilden die Wolga und das neu aufzuteilende ukrainische Bauernland ab. Dies sind wenige Beispiele. Sie zeigen eine Fülle der dankbarsten, anders als mit der neuen Methode nicht zu lösenden Probleme. Noch ist Deutschland dank der Tatkraft einzelner führend in der Photogrammetrie. Dieses sein Können und Wissen kann es also überall auf der weiten Welt verwerten. Man spricht mit vollem Recht von der „Enteuropäisierung der Wirtschaft". Gewiß, alltägliche Gebrauchsgegenstände werden die anderen Erdteile sehr bald anderswo, nur nicht mehr aus dem verarmenden Europa beziehen. Zwei Werte, aber, die sie vorläufig noch von uns brauchen, sind Wissen und Organisation. Diese beiden sind uns Deutschen allgemein, und auf photogrammetrischem Gebiete vornehmlich, zu Eigen. Wuchern wir mit diesem Funde!

Aber auch dies wieder ist unmöglich ohne Mitwirkung der staatlichen Organe. Nur sie — ich denke da an die Auslands-Beamten — vermögen derartige Aufgaben wirtschaftlicher Art in fernen Ländern zu überschauen und die zuständigen Stellen auf die außerordentliche Rolle aufmerksam zu machen, welche die Photogrammetrie mit deutschem Personal und Gerät dabei spielen könnte. Viel Zeit ist bei einem solchen Export höchstwertiger deutscher Ware nicht zu verlieren; denn wir sahen ja schon, daß das Ausland photogrammetrisch sehr rege ist.

Bedenkt man, daß in richtiger Einschätzung der im Luftverkehr schlummernden Werte der deutsche Staat diesen Zweig der Wirtschaft (Lufthansa) weitgehend subventioniert, dann sollte man meinen, daß auch die eng verwandte Luftphotogrammetrie nicht ganz leer ausgehen dürfte. In der Tat, es stehen hier große materille und moralische Werte auf dem Spiel. Das zünftige Vermessungswesen ist von jeher schematisch und langsam gewesen, genau wie seine bereits aus dem alten Aegypten stammenden Methoden. Im vorliegenden Falle ist aber Schematismus und Zuwarten vom Uebel. So möchte ich z. B. davor warnen, etwa die deutsche Photogrammetrie monopolisieren zu wollen. Im Gegenteil: Man gebe reichlich Aufträge an alle Gesellschaften, die sich, sehr zum Vorteil unserers internationalen Ansehens, bisher mit Photogrammetrie beschäftigen. Man veranlasse Länder, Städte, große Konzerne usw. ein Gleiches zu tun. Das Auswärtige Amt (siehe oben) wirke mit! Man sei nicht kleinlich! Vor allen Dingen aber, das sei in elfter Stunde dringend ausgesprochen: Man handele schnell!

= **Stadttheater Bochum.** Heute nachmittag geht noch einmal das Weihnachtsmärchen „Blondelfchen" in Szene. Mittwoch abend wird zum ersten Mal die von Dr. A. Schum neuinszenierte Wagner-Oper „Tristan und Isolde" (für die Vormiete A) aufgeführt.

Gewerbe / Handel / Industrie

Die Ruhrkohlenförderung.

Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 12. bis 18. Dezember im Ruhrgebiet in sechs Arbeitstagen 2 531 004 Tonnen Kohle gefördert gegen 2 422 761 Tonnen in der vorhergehenden Woche bei 5⅚ Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den sieben Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 531 566 Tonnen gegen 532 215 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 85 015 Tonnen gegen 79 869 Tonnen bei sechs bezw. 5⅚ Arbeitstagen.

Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 12. bis 18. Dezember 421 834 Tonnen gegen 450 746 Tonnen in der vorhergehenden Woche, die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 75 938 Tonnen (76 031 Tonnen), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 14 169 Tonnen (14 859 Tonnen).

Ausscheiden des Reiches als Aktionär aus der Junkers-Flugwerke A. G.

Zwischen der Aktienmehrheit und der Aktienminderheit in der Junkers-Flugwerke A.-G. haben seit einigen Monaten Verhandlungen stattgefunden, die, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, jetzt zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Infolge des getroffenen Uebereinkommens scheidet das Reich als Aktionär aus der Junkers Flugwerke A.-G. aus.

Das brasilianische Geld.

Der letzte der zahlreichen Versuche zur Stabilisierung der Valtua in Brasilien hat zu einem Gesetzentwurf geführt, der vom Parlament bereits vorläufig angenommen worden ist. Der Entwurf bezweckt, den Papier-Milreis auf einen Goldwert von 6 Pence zu stabilisieren. (Seit Jahrzehnten bildet das englische Goldgeld in Brasilien die faktische Berechnungseinheit). Zugleich soll eine neue Goldmünze, der Cruzeiro, im Gewicht von 0,8 Gramm, eingeführt werden; jeder Cruzeiro soll den Wert von 4 Papier-Milreis haben. Nach der neuen Goldbasis berechnet wird diese Valuta eine Goldreserve von 60 Millionen englische Pfund erforderlich machen. Es wird ein Stabilisierungsbüro mit Filialen in Neuyork und London errichtet, das die Aufgabe erhält, Valuta zu festen Kursen zu kaufen und zu verkaufen. Ursprünglich bestand die Hoffnung, den Milreis auf einem höheren Kurs als 6 Pence (½ Mark) zu stabilisieren; der Kurs des Milreis war im Juni dieses Jahres bis zu 8 Pence aufgelaufen. Die infolge dieser Kursentwicklung eingetretenen Handelsschwierigkeiten ließen jedoch die weitere Befolgung einer Deflationspolitik irrtümlich erscheinen.

Aus den Industriegesellschaften.

* **Maschinenfabrik Gebrüder Eickhoff in Bochum.** Die Firma hat, wie auch im vergangenen Jahr, wieder aus Rußland einen größeren Auftrag in ihren bekannten Spezial-Bergwerksmaschinen (Schrämmaschinen, Schüttelrutschen-Anlagen und Förderhaspeln) in Höhe von über 2 Millionen Mark erhalten. Es ist dies eine Nachbestellung auf Grund der guten Erfolge mit den Anfang des Jahres gelieferten Anlagen. Die Firma hat den Auftrag in Konkurrenz gegen amerikanische Hersteller erhalten.

* **Maschinenfabrik Baum, A.-G. in Herne.** Der Abschluß vom 31. Juli 1926 ergibt bei 77 403 (77 430) Mark Abschreibungen einen Reingewinn von 143 455 (30 037) Mark, woraus 5 (0) % Dividende verteilt werden sollen. 20 788 (30 037) Mark werden vorgetragen. In dem Geschäftsbericht wird über die Aussichten folgendes gesagt: Mit der Ausführung der zur Zeit vorliegenden Aufträge haben unsere Werkstätten bis zum kommenden Frühjahr Beschäftigung. Was die Aussichten für die weitere Zukunft anbelangt, so ist auch unser Gewerbszweig ganz wesentlich davon abhängig, wie sich die Welt-Kohlenlage nach dem vollen Wiedereinsetzen der englischen Förderung gestaltet. Daneben ist zu befürchten, daß die jetzt eingetretene Belebung des Geschäfts bei etwaiger Annahme des geplanten neuen Arbeitszeitgesetzes einen empfindlichen Rückschlag erfahren wird, denn der hiesige Bergbau, unser allerwichtigster Kunde, der infolge des englischen Streiks während der letzten sechs Monate eine starke Beschäftigung aufzuweisen hatte und so mehr und mehr gezwungen war, seine Aufbereitungsanlagen zu ersetzen und zu vervollkommnen, würde in seiner Wettbewerbsfähigkeit erheblich beeinträchtigt werden. Das müßte zu unserem Schaden dahin führen, daß die alte Zurückhaltung im Bestellen maschineller Anlagen wieder einsetzte. In der Bilanz werden Vorräte mit 0,37 (2,03) Millionen Mark, Schuldner mit 1,93 (1,20) Millionen Mark, dagegen Gläubiger einschließlich Anzahlungen mit 1,46 (2,59) Millionen Mark ausgewiesen.

* **Wesermühlen A.-G. in Hameln.** In der ordentlichen Hauptversammlung wurde das Grundkapital von 5 Millionen Mark auf 2,75 Millionen Mark herabgesetzt und 600 000 Mark Aktien, die noch im Besitz der Gesellschaft sind, zurückgezogen. Die dann noch verbleibenden Aktien werden im Verhältnis von 5:1 zusammengelegt. Die Beteiligung an der Firma Leyssiffer & Litzmann in Köln und Münster wurde abgestoßen. Der für Abschreibungen zur Verfügung stehende Betrag von 136 666 Mark wurde zu Abschreibungen auf Wertpapierkonten und nicht auf Anlagekonten verwandt, für letztere hatte die Verwaltung den Vorschlag gemacht. Infolge Wechsels der Aktienmehrheit ist der gesamte Aufsichtsrat zurückgetreten und neugewählt worden.

* **Rudolf van Endert A.-G. in Düsseldorf.** Unter dieser Firma ist eine Aktiengesellschaft in das Handelsregister eingetragen worden. Die Firma stellt die Umwandlung der Firma Rudolf van Endert Düsseldorf in eine A.-G. dar. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Baustoffen aller Art, Gewinnung und Vertrieb von Mineralien, Erwerb von gleichartigen Unternehmungen und Beteiligung an solchen sowie die Uebernahme von Vertretungen einschlägiger Geschäfte und alle Geschäfte, die diesen Zwecken dienen. Das Grundkapital beträgt 100 000 Reichsmark.

* **Düsseldorf-Ratinger Maschinen- und Apparatebau A.-G. in Ratingen.** Der Abschluß vom 30. Juni 1926 ergibt einen Verlust von 1,08 Millionen Mark (518 058 Mark Verlust), Abschreibungen erforderten 561 132 (100 545 Mark. Auf Fabrikationskonto erscheinen 25 596 (417 513) Mark, außerdem ist noch der Verlustvortrag aus 1925 mit 518 058 Mark vorhanden. Laut Beschluß der Hauptversammlung vom 13. Februar 1926 sind die aus der Kapitalzusammenlegung freigewordenen 1,14 Millionen Mark in den Reservefonds zur Beseitigung von Unterbilanzen gestellt worden. Daraus soll jetzt der Verlust gedeckt werden. Der Rest wird dem Reservefonds zugerechnet, der sich dann auf 114 000 Mark beläuft.

* **Hannoversche Waggonfabrik A.-G. (Hawa) in Hannover-Linden.** Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für das Geschäftshalbjahr vom 1. Oktober 1925 bis 31. März 1926, das mit einem Verlust von 105 846 Mark abschließt. Direktor Paul Kregel von der Hannoverschen Gesellschaft für Industrie und Bankwesen wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. Nach Mitteilung der Verwaltung liegen Aufträge vor, die der Gesellschaft bis zum Spätsommer 1927 volle Beschäftigung geben. Die Belegschaft konnte inzwischen wieder auf 540 Mann erhöht werden. Der Vorstand verspricht sich von der Waggonvereinigung eine Besserung.

* **Hannover Maschinenbau A.-G. vormals G. Egestorff in Hannover.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Betriebsüberschuß von 7 003 632,77 Mark ab, hinzu kommt noch ein Gewinnvortrag von 154 904,79 Mark. Auf der anderen Seite erforderten: Allgemeine Handlungsunkosten 3 803 729,008 Mark, Steuern 851 55,83 Mark, Zinsen 734 999,47 Mark, Abschreibungen 1 461 850,61 Mark. Es verbleibt somit ein Reingewinn von 306 442,57 Mark, der nach Abzug der satzungsgemäßen Dividende für die Vorzugsaktien auf neue Rechnung vorgetragen wird.

* **Der Verkauf des Burger Walzwerkes.** Das Walzwerk des früheren Berlin-Burger Eisenwerkes in Burg bei Magdeburg ist nach Rumänien verkauft worden. Der Abbruch des Werkes hat bereits begonnen. Die Transportkosten von Burg bis zum Bestimmungsort belaufen sich auf rund 200 000 Mark.

* **Mitteldeutsche Stahlwerke, A.-G., in Berlin.** Die 25 Millionen Mark Anleihe, deren Aufnahme in der Aufsichtsratssitzung beschlossen wurde, soll von einem unter Führung der Darmstädter und Nationalbank stehenden Konsortium zum größten Teil im Inlande aufgelegt werden. Mit der Anleihe, deren Zinsfuß 7 % betragen soll, soll ein Optionsrecht auf die Aktien der Mitteldeutschen Stahlwerke im Verhältnis 5:1 zum Kurse von 125 % verbunden sein.

* **Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft in Berlin.** In der Generalversammlung wurde der Fusionsvertrag mit der Deutsch-Niederländischen Telegraphengesellschaft A.-G. (Köln) genehmigt. Hiernach geht das Vermögen der Deutsch-Niederländischen Telegraphen A.-G. (Köln) als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft über gegen Gewährung von Aktien.

* **Deutsche Linoleumwerke A.-G. in Berlin.** Nach vollzogener Eintragung in das Handelsregister geben die Deutschen Linoleumwerke A.-G. nunmehr durch Rundschreiben bekannt, daß sie die Delmenhorster Linoleumfabrik „Ankermarke", Delmenhorst, die Deutschen Linoleumwerke „Hansa", Delmenhorst, die Linoleumfabrik „Maximiliansau" A.-G., Maximiliansau, im Wege der Fusion übernommen, und die Betriebe und das Linoleumgeschäft der Bremer Linoleumwerke „Schlüsselmarke", Delmenhorst, käuflich erworben haben. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die bisherige Firma „Germania Linoleumwerke A.-G." in „Deutsche Linoleumwerke Aktiengesellschaft" geändert und der Sitz nach Berlin verlegt ist. In Bietigheim und Delmenhorst bleibt je eine Verwaltung bestehen.

*

* **Ruhrkohle für Italien über Antwerpen.** Das holländische Blatt „Neptune" meldet, die italienische Regierung habe mit der Gesellschaft der belgischen Eisenbahnen einen Vertrag über die Beförderung von 300 000 Tonnen Ruhrkohle auf dem Wege über Antwerpen geschlossen. Die belgische Eisenbahngesellschaft habe für diesen Transport denselben Tarif bewilligt, als wenn er durch Rheinschiffe bewerkstelligt worden wäre.

Das Volk muß wohnen können!

Die programmatische Lösung, d. h. eine Lösung des Wohnungsbauproblems auf ganz bestimmter, wohldurchdachter Grundlage und auf weite Sicht hinaus, wird von allen leidtragend Beteiligten als unaufschiebbar empfunden. Allein die Reichsregierung scheint noch immer anderer Meinung zu sein. Wie wir erfahren, ist eine endgültige Festlegung der Reichsregierung auf einheitliche Richtlinien und Vorschläge über ein Wohnungsbauprogramm noch nicht erfolgt, es haben vielmehr lediglich vorläufige Besprechungen zwischen Reichsressorts und preußischen Ressorts stattgefunden. Die in der vorausgegangenen Woche in Halle abgehaltene Bundesversammlung des Bundes deutscher Architekten fordert in einer Resolution „angesichts der Unzulänglichkeit aller bisherigen Maßnahmen" die sofortige Schaffung eines Reichswohnungsbauprogramms.

Eine ganze Anzahl von Organisationen haben Wohnungsbauprogramme in die Oeffentlichkeit geworfen. Auch die freien Gewerkschaften sind mit einem Wohnungsbauprogramm hervorgetreten. Das Programm der freien Gewerkschaften hat schließlich auch dem Aktionskomitee für Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitik neben andern Vorarbeiten als Vorlage gedient für die Aufstellung seiner Richtlinien zu einem Reichswohnungsbauprogramm. Hinter ihm stehen breitere Massen als hinter jedem anderen der vorher veröffentlichten Programme, die den politischen Parteien von der äußersten Linken bis tief in die Rechte hinein angeschlossen sind und nach Millionen zählen. Es hat bereits eine Fühlungnahme zwischen dem Aktionskomitee und Vertretern der Reichstagsfraktion des Zentrums und der Demokraten stattgefunden, wobei die Zustimmung der Politiker zu den wesentlichsten Punkten des Programms festgestellt wurde. Das Programm ist sodann dem Reichskanzler und dem Reichstagspräsidenten, sowie den zuständigen Ministerien und sämtlichen Reichstagsabgeordneten zugestellt worden und, wie wir erfahren, interessiert sich das Reichsinnenministerium aufs lebhafteste für dieses Wohnungsbauprogramm des Aktionskomitees.

Das Programm fordert eine Wohnungsvorsorge des Reiches für die nächsten zehn Jahre und die Erstellung von jährlich mindestens 250 000 Wohnungen. Mindestbemittelte sollen vorzugsweise bei der Vergebung der Wohnungen berücksichtigt werden. Die Finanzierung soll aus der Hauszinssteuer und durch Anleihen bestritten werden. Für den Ausbau der Hauszinssteuer sind bestimmte Vorschläge gemacht. Die Beschaffung von ersten und zweiten Hypotheken soll durch Heranziehung der Sparkassen und Sozialversicherungsträger sowie durch Senkung des Zinsfußes erleichtert werden. Auch für die Senkung der Baukosten sind unter acht verschiedenen Gesichtspunkten bestimmte Vorschläge gemacht worden. Die den Mieterschutz betreffenden Forderungen sind aufs knappste formuliert, weil beabsichtigt ist, ein besonderes Mieterschutzprogramm herauszubringen. Verlangt ist Niedrighaltung der Altbaumiete durch Reichsgesetz und Verhinderung unberechtigter Gewinne beim Vermieten mit öffentlichen Mitteln errichteter Wohnungen. Gefordert wird weiter Aufrechterhaltung des Mieterschutzes für alle Räume bis zur Schaffung eines sozialen Reichswohnungswirtschaftsgesetzes als Dauerrecht.

Als Voraussetzung für die praktische Durchführung dieses Programmes fordert das Aktionskomitee schließlich die sofortige Einbringung beim Reichstag und Verabschiedung des Bodenreformgesetzentwurfes beim preußischen Landtag und entsprechender Gesetze in den übrigen Ländern. Die Finanzierung der im Bodenreformgesetzentwurf geforderten Bodenvorratswirtschaft soll in erster Linie aus den Erträgnissen der Wertzuwachssteuer erfolgen.

Dieses Programm erscheint als das Programm der mittleren Linie. Es bedeutet für die linksstehenden Kreise das Minimum dessen, was gefordert wird und für die rechtsstehenden das Maximum dessen, was erfüllt werden könnte. Die Reichsregierung aber sollte nunmehr auf Grund dieses Programms endlich ernsthaft an eine großzügige Lösung des brennendsten sozialen Problems unserer Zeit herangehen.

Aus dem Nachbargebiet.

Aus dem Landkreis Bochum.

rs **Querenburg,** 26. Dez. Der Landwirt Wilhelm Stockgreve läßt auf dem sogenannten Stockgreven-Kipp zurzeit eine Fläche von zwei bis drei Morgen durch den Waldbauverein Hattingen mit amerikanischen Eichen, Buchen und Eschen wieder aufforsten. Das Gelände bildet jetzt eine Schonung, deren Betreten verboten ist und polizeilich bestraft wird. Im Interesse der Erhaltung unseres Waldbestandes darf wohl erwartet werden, daß die Schonung sowohl von Erwachsenen wie auch von Kindern nicht mehr betreten wird.

m **Laer,** 28. Dezember. Die Unterstützungen für die Ortsarmen, Sozial- und Kleinrentner für den Monat Januar 1927 kommen diesmal am Freitag, 31. Dezember, pünktlich vormittags von 9 bis 10 Uhr, im Gemeindehause hierselbst zur Auszahlung.

:=: **Gerthe,** 25. Dez. In einem unbewachten Augenblick machte sich das dreijährige Söhnchen der Harpener Straße 13 wohnhaften Eheleute F. an einem in der Küche stehenden Eimer mit kochendem Wasser zu schaffen. Dieser fiel um. Das Kind zog sich bedeutende Brandwunden zu, sodaß es bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus an den erlittenen Brandwunden gestorben ist. Es ist dieses der zweite Fall gleicher Art, der sich in kurzer Zeit ereignet hat.

h. **Stockum,** 26. Dez. Die Militärrenten werden am 27. Dezember und die Unfall-, Invaliden-, Witwen- und Waisenrenten am 30. Dezember auf dem hiesigen Postamte ausgezahlt. —Am 30. Dezember sind die Quittungen amtlich gestempelt vorzulegen. — Die Steuerkarten für das Steuerjahr 1927 sind nunmehr verteilt. Wer noch nicht im Besitze einer solchen ist, tut gut, sich auf der hiesigen Meldestelle zu melden. — In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch verunglückte der Bergarbeiter Adalbert Kubiak auf der Zeche „Neu-Iserlohn I" und kam zu Tode. Er ist 42 Jahre alt und Vater von vier Kindern.

Stadtkreis Wanne-Eickel.

* **Wanne-Eickel,** 26. Dez. In einer Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums, die für Mittwoch, 29. Dezember, 6 Uhr nachmittags, im Rathaus anberaumt ist, wird Oberbürgermeister Kiwit offiziell eingeführt werden. Hierzu wird eigens Regierungspräsident König aus Arnsberg anwesend sein.

Aus dem Stadtkreis Wattenscheid.

× **Wattenscheid - Eppendorf,** 26. Dez. Wieder eingefunden hat sich vor dem Feste noch der seit dem 14. dieses Monats als vermißt gemeldete Schüler Willi Selbach. Er hatte es doch nicht übers Herz gebracht, Weihnachten fern dem Elternhause zu verbringen.

Stadtkreis Gelsenkirchen.

£ **Gelsenkirchen, 26. Dezember.** Seit einiger Zeit sind an beiden Ufern des Rhein-Herne-Kanals an der Gelsenkirchener Stadtgrenze umfangreiche Erdarbeiten im Gange. Sie haben die Schaffung eines neuen Hafens im Anschluß an den schon bestehenden Hafen der Zeche „Wilhelmine Viktoria" zum Zweck. Die 165 Meter lange Verladerampe soll um 165 Meter verlängert werden. Ferner sind im Anschluß an die Verladerampe die Ausbuchtungsarbeiten für einen Liegehafen in Angriff genommen. Die Erdmassen (8000 Kubikmeter) sind schon fortgeschafft, so daß der neu ausgeschachtete Teil ein riesiges Bassin bildet, das vorerst noch durch einen dünnen, stehengebliebenen Erdwall vom Kanal getrennt ist. Es wird mit der Fertigstellung der Hafenanlagen im Januar nächsten Jahres gerechnet. Ebenso wird auf der gegenüber liegenden Seite ein neuer Hafen der Zeche „Nordstern" ausgebaggert werden, so daß dort drei Schiffe wie es auch am Hafen der Zeche „Wilhelmine Viktoria" der Fall sein wird, nebeneinander anlegen können, ohne daß der Schiffsverkehr auf dem eigentlichen Kanal gestört wird. Der Nordsternhafen erhält auch einen großen mächtigen Hebekran, dessen Arm den halben Kanal fast überspannen wird.

Letzte Telegramme

Kundgebung der Krankenkassenverbände.

Berlin, 26. Dezember.

Die Krankenkassenspitzenverbände im Deutschen Reiche, und zwar der Gesamtverband der Krankenkassen Deutschlands, der Hauptverband deutscher Krankenkassen, der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen, der Reichsverband deutscher Landkrankenkassen, erlassen eine Kundgebung, in der es heißt: „Durch die Verordnung des preußischen Ministeriums für Volkswohlfahrt vom 22. Dezember 1926, die von dem preußischen Landtag in wiederholten Beschlüssen gefordert worden ist, erhöhen sich die bisherigen Arztgebühren für die reichsgesetzlichen Krankenkassen mit Wirkung vom 1. Januar 1927 ab um jährlich 25 Prozent. Durch die Verordnung werden die Arztkosten der Krankenkassen um jährlich 66 Millionen Reichsmark gesteigert. Beitragserhöhungen der Krankenkassen sind die unausbleibliche Folge. Die Krankenkassenspitzenverbände lehnen die Verantwortung für diese neue hohe Belastung der Wirtschaft ausdrücklich ab.

Todessturz in einem Breslauer Warenhause.

Breslau, 26. Dezember.

In einem großen Warenhaus am Ring stürzte am heiligen Abend ein etwa 35 Jahre alter unbekannter Mann, der sich vom zweiten Stockwerk das Leben und Treiben in den unten gelegenen Räumen ansah, infolge eines Schwindelanfalls über die Brüstung in die Tiefe. Der Körper schlug auf einen Verkaufstisch auf, dessen Glasplatte zerschlagen wurde. Der Mann starb auf dem Wege nach dem Hospital.

Explosionsunglück in Kassel.

Kassel, 26. Dezember.

Ein Malergeselle hatte in einem Füllofen eine Fliegerabwehrbombe zur Erinnerung an den Weltkrieg aufbewahrt. Am heiligen Abend wurde dieser Ofen geheizt, ohne daß die Bombe vorher entfernt wurde. Als dann die aus vier Personen bestehende Familie zur Weihnachtsfeier versammelt war, explodierte die Bombe und riß den Ofen auseinander. Sämtliche vier Personen wurden verletzt, der Malergeselle selbst lebensgefährlich.

Weihnachten in bayrischen Zuchthäusern.

München, 26. Dezember.

Den Gefangenen in sämtlichen Zuchthäusern und Gefängnissen Bayerns wurde in diesem Jahre zu Weihnachten eine kleine Weihnachtsgabe zuteil. Nur solche Gefangene wurden ausgenommen, die bereits von Angehörigen oder Freunden bedacht wurden. Die Kosten der Gabe trägt die Staatskasse.

Brandunglück in Trouville.

Paris, 26. Dezember.

In Trouville ist die Villa eines Pariser Industriellen durch Feuer zerstört worden. Dabei sind vor den Augen des Besitzers dessen Frau und drei Kinder im Alter von zwölf, elf und neun Jahren ums Leben gekommen.

Landung amerikanischer Matrosen in Nicaragua.

Washington, 26. Dezember.

Wie das Staatsdepartement mitteilt, ist eine Abteilung amerikanischer Matrosen im Bezirk von Rio Grande in Nicaragua gelandet worden, um Leben und Eigentum der Amerikaner und der übrigen Ausländer zu schützen.

Brand der britischen Gesandtschaft in Kabul.

Delhi, 26. Dezember.

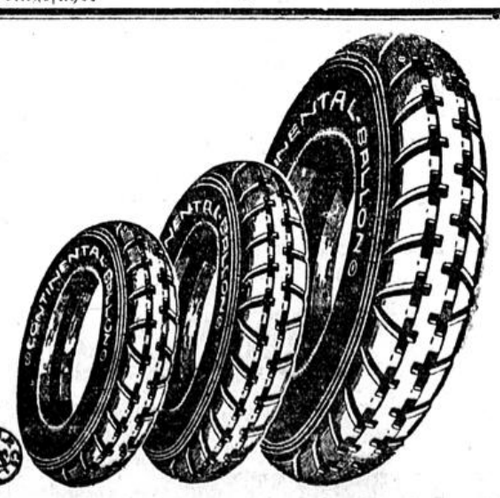
Die britische Gesandtschaft in Kabul ist völlig niedergebrannt. Die Angehörigen der diplomatischen Vertretungen und die afghanische Regierung leisteten jede mögliche Hilfe. Unglücksfälle haben sich nicht ereignet. Der Gesandtschaftsstab wird nunmehr seinen Sitz in das gegenwärtig im Bau befindliche neue Gesandtschaftsgebäude verlegen.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Gute Reifen sind Geldverdiener

Sie erst machen das Autofahren billig. Ihr Wagen rentiert sich nur, wenn seine Bereifung ihn unterstützt. Fahren Sie daher das, was Deutschlands größte Reifenfabrik als **Bestes** herausbrachte — den

Continental-„Schwarz"



Offene Stellen

Männlich

Für gangbaren Haushaltungsgegenstand suchen wir

Vertreter

gegen gute Provision. Angeb. unter D. E. 3140 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Kleine Metallgießerei sucht für ihren Betrieb einen selbständig arbeitenden

Former

der mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut ist und gleichzeitig die Gießerei mit überwachen kann. Es werden nur solche Angebote berücksichtigt, die vorstehenden Bedingungen entsprechen.

Schriftl. Angebote unter F. G. 3141 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erfolgreiche Buchverkäufer

für neue lohnende Objekte gesucht. Hohe Provisionen bei sofort. Auszahl. Offert. unt. B. C. 3139 an die Geschäftsstelle ds. Blattes

---

Auslandsreisender

besucht Mitte Jan. Kohlenreviere, sow. d. Hauptstädte Hollands, Belg., Nordfrankr. zw. Vertr. deutsch. patent. Industrieartik., übernimmt noch einige gute Vertretungen, bietet seine Dienste an für Anbahnung neuer Geschäftsverbindungen o. Erledigung schwed. Angelegenheit. Angeb. unt. B. S. 75472 a. d. Geschäftsstelle.

Untervertreter

bei Kolonialwaren-Großhandlung, gut eingeführt, zur provisionsweis. Vertretung f. Bochum und Umgebung gesucht. Bewerbung. unter K. R. 1770 an Rudolf Mosse, Köln.

Toil.-Seife 24 St. 1,73 M., Strickwolle 100 Gr. 75 Pf., Schuhriemen 100 P. 2,45 M., Schlafdeck. St. 1,85 M. Preisliste frei. M. Großmann, München 11, Lindwurmstr. 71.

Für Silvester

ein Geiger und Pianist,

ferner ein Sondergeiger gesucht. Meldung zwischen 12–3 Uhr. Restaurant König, Mühlenstraße 15.

Tüchtiger Friseurgehilfe

für sofort oder 1. Januar gesucht. W. Beucker, Herner Straße 97.

Eingestellt werden sofort 75481

6–8 tüchtige Erdarbeiter.

Steinbruch Steinstr. Schachtmeist. Benner

Weiblich

Wegen Erkrankung braves, kinderliebes

Mädchen

sofort gesucht. Ronge, Kanalstr. 23 I.

Stellen-Gesuche

Stuhlsitze

werden gut und billig geflochten. Nibelungenstr. 5. I.

Zu vermieten

Ladenlokal

im Zentrum (Drehscheibe) der Stadt m. Einrichtung 15. Jan. 1927 zu vermieten. Angebote u. A. A. 75475 an die Gesch. dieser Zeitung.

Schönes **Zimmer** mit Ofen und zwei Betten zu vermieten. Richardstr. 45. 2. Et. li.

Möbliert. Zimmer an bess. Herrn zum 1. Jan. im Ehrenf. zu vermieten. 75465 Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimm. zu vm. Bongardst. 12, 3. E., H.-Eing. r.

Mietsgesuche

Möbl. Zimmer

Wir suchen

möbl. Zimmer

in gut. Stadtteilen.

Wohn.-Nachweis

Bürohaus, Zimm. 35, Tel. 5230. Hattinger Str. 11.

Werkstatt

ca. 50 Quadrmtr., mögl. m. Gas- und Lichtanschl. n. i. ztl. Lage sofort ges. — Angeb. unt. L. H. 75470 an d. Geschst.

Zu verkaufen

Möbel kaufen Sie gut u. billig bei Wilh. Schrudde, Bochum Roonstraße 37

Nähmaschinen,

gebr., gut näh., m. Garant., spottb. zu verk. W. Langohr, Kronenstr. 49, 2. E. Teilzahlung gestatt.

Küchenbüfetts, Flurgarderoben, Kleiderschränke, Eimerschränke, Bücherschränke,

Sofas

Bettstellen, Matratzen, finden Sie zu billigen Preisen bei

Filla & Finger

Alleestraße 13.



Tragende Sauen

sow. große u. kleine Schweine hat billig abzugeben. 75462 Viehhandlung Albrecht Biebahn, Boch. 7, Steinkuhlstraße 55.

Airedale-Terrier

für Liebh., reinrassig, la Stammb., wachsam u. scharf, umständeh. spottbillig, nur gute Hand zu verkaufen. Friedrikstr. 94, pt.

Umtausch alter Rasierklingen



gegen neue. Näheres durch Mulcuto-Werk, Solingen

Unterricht

Unterricht

i. all. Fäch., fortl., gewissenh., energ., preisw. erteilt erfahren. Akademiker. Angeb. unt. D. D. 73952 an d. Geschst.

Wer erteilt j. M. Unterricht

in Trigonometrie (Funktion)? — Angebote unt. T. R. 75468 an d. Geschst.

Unterricht

in all. Fäch., fortlauf., gewissenhaft, energ., preisw. ert. erfahr. Akademiker. Angeb. unt. D. D. 75469 an d. Geschst.

Aelter., erfahren. Akademiker erteilt

Nachhilfe

i. Latein, Franz., Deutsch, Rechnen, Ferienkurse u. Ab.-Silentium. Beste Referenz. üb. Erfolge. Zuschr. erb. unt. E. S. 75431 a. die Geschäftsst.

Lichtbilder und Zeugnisabschriften

sind für die Stellungsuchenden

Wertobjekte

Wir bitten deshalb, solche Anlagen den Bewerbern unmittelbar nach erfolgter Entschließung wieder zurückzustellen, da die Ersatzanschaffung heute mit größeren Unkosten verknüpft ist.

Bochumer Anzeiger und General Anzeiger.



Reklame-

Spielkarten

(für unsere Abonnenten)

In bester Ausführung billigst Alleestr. 8

Hypotheken-Darlehen

nicht unter 10000. — an erster Stelle (Barauszahlung) vermittelt

Julius Mummenhoff

Bergstr. 36. :-: Fernruf 687.

Hypotheken

Kapitalien für Wohn- und Geschäftshäuser, Güter und Fabriken, zu

$6\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ oder $8\frac{1}{2}$ % Zinsen

Prompte Durchführung. Hohe Barauszahl. Nähere Auskunft und Beratung kostenfrei.

Ankauf

von Aufwertungs- u. Goldmarkhypotheken. Offerten an die Geschäftsstelle unt. H J 3143

Zu Sylvester

empfehlen schon jetzt

Saaldekorationen, Scherzartikel Feuerwerk

Gottschalk & Co.

Fernruf 3865 Bochum Wilhelmstr. 3a u. 5.

Führend in Auswahl und Preisen

Zwangsversteigerung

Am 28. Dezember 1926, vormittags 11 Uhr, werde ich in Harpen

1 Büffet

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt der Käufer: Wirtschaft Stratmann in Harpen.

Bochum, den 24. Dezember 1926.

Jost,

Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum, Gabelsbergerstraße 12.

Die Druckerei

Adolf Stumpf Nachf.

Viktoriastraße 5

liefert Ihnen in wenigen Stunden

Familienanzeigen Besuchskarten etc.

Schmitt Resoval-Piano

Ein Meisterwerk d. Klavierbaukunst Das bewährte Ergebnis langjähriger Erfahrung.

Tausende Pianos allerwärts gelief. In über 40 Staaten eingeführt. Zeugnisse v. hervorr. Künstlern u. Fachleuten.

Sehr günstige Teilzahlungen.

Wünschen Sie ein erstklassiges Qualit.-Piano wend. Sie sich direkt an

CARL SCHMITT

Hof-Piano- und Flügelfabrik

Telefon Nr. 2253 Hagen i. W. Elberfelderstr. 7



anerkannt beste

Stärkungsweine,

seit 1895 im Handel und ärztlich empfohlen.

DEUTSCHE MALTON Ges. m. b. H., Wandsbek - Hamburg.

Erhältlich à Mk. 2.50 per ¾ Ltr.-Flasche in Bochum i. Alte Apotheke, Marktplatz, Neue Apotheke, Friedrichst. 29, in folg. Drogerien: Th. Börgmann, Königstr. 1, Emil Frings, Buddenbergstr. 7, B. Heeg, Kronprinzenstr. 10, Wilh. Hülshoff, Alleestr. 112, Ernst Jenner, Marienstr. 33, F. & H. Knepper, Dorstenerstraße 93, A. Peil, Friedrichstr. 34, W. Pöhler, Wittenerstr. 103, Max Reinhardt, Mollikemarkt 39, Stadt-Drogerie Bongardstr. 19, H. Wippermann jun., Westfalenplatz; ferner bei Heinr. Conen, Gr. Beckstr. 10, Wilh. Schürmann, Brückstr. 47, Friedr. Tewes, Ecke Juliusstr., in Engelsburg in der Engelsburg-Drogerie Inh. R. Grasedieck; in Weitmar in der Drogerie Otto Wehner, Hattingerstr. 195.

Engros-Niederlage Block & Dodt, Albertstr. 16.

Einen gesunden Schlaf

und damit eine Kräftigung des ganzen Nervensystems erzielen Sie durch den

echten „Baldravin"

Patentamtl. gesch. unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktivstoffe der Baldrianwurzel in kräftigem Südwein gelöst. Alle Nachahmungen, die als ebensogut angeboten werden, weise man entschieden zurück. — Zu haben in:

Alte Apotheke, Marktplatz; Neue Apotheke, Friedrichstr. 29; Germania-Drogerie, Kaiser-Friedrich-Platz: Moltke-Drogerie, Moltkemarkt 39; Stadt-Drogerie, Bongardstr. 19: Flora-Drogerie Ap. Hoffmann, Hattingerstr. 11. Engel-Apotheke, Königstraße 16.

Parkettfußböden

jeglicher Art liefert, verlegt, renoviert, repariert billigst

Christian Burger :: Bochum

Kanalstraße 73. - Tel. 749. - Gegründet 1908.

Spezialgeschäft für Parkett- u. Stabfußböden.

Der Blinden-Fürsorge-Verein

erbittet für Blinde Aufträge auf Lieferung von Bürsten, Besen und Korbwaren, auf Stuhlflechten und Klavier-Stimmen an die Adresse

Hoffmann, Bochum

Westfälischestr. Nr. 19, Tel.-Nr. 4418.

Sächsische Bettfedern

u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Delitzsch 16

Provinz Sachsen, Angerstr. 4

sendet Ihnen äußerst billig (zu Fabrikspreisen) nur echte reelle Sorten

Federn und Inletts

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

---

Anfertigung

sämtlicher

Druckarbeiten f. Handel, Gewerbe und Behörden

Familien-Drucksachen

schnell u. sauber bei billigst. Berechnung

Papier-Schreibwaren

Adolf Stumpf Nachf.

Buchdruckerei u. Buchbinderei

Papier abfälle, Zeitschriften, Geschäftsbüch., Akten

kauft laufend und holt ab

Alb. Levisohn,

Henriettenstraße 4, Telefon 2613.

Teppiche Läuferstoffe

Nur bewährte Fabrikate. Bequeme Teilzahlung.

Carl Bohlmann

Bochum, Kortumstr. 4. Fernruf 826.

Nicht Husten

Bonbons, Pastillen, Tabletten usw. fordern, sond. nur die ärztl. empf. „Harz. Brustkaramellen". Preis 0,35 Mk. (gelbe Tüte mit blauer Schrift). Gegen Husten, Heiserkeit, Keuchhusten, Verschleimung, Katarrhe, schmerzenden Hals usw. gibt es nichts Besseres. Frisch zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate „Harzer Brustkaramellen" sichtbar. Vertr. W. Robert, Hattinger Str. 18, Tel. 3667.

Chaiselongue

(neu) g. Verarbeit., für 49 M. z. verk. 75354 Hattinger St. Nr. 64, 1. Etage.

Allen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich ab Montag, den 27. Dezember die

Fürstenhof-Bierhalle

Kaiserstrasse 55

übernehme. — Um geneigten Zuspruch bittet

Willy Lambardt, Vertreter.

H. Wawrowski

Hugo Schultzestraße 34 Telefon 4691

Die Winter-Tanzkurse u. -Zirkel beginnen Montag, d. 10. Jan., im Hotel Kaiserhof. Privat- und Gesellschafts-Zirkel.

Persönl. Anmeldungen in der Wohnung erbeten.

Technikum Ilmenau i. Thür.

Ingenieurschule für Maschinenbau u. Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabtlg.

Die guten Kaffee-Kaffee

im

Kaffee Goulaud

Bochum, Hellweg 4

Diese Woche Spezialität:

Truffel-Sahne-Torte

Vereinigte

Stadttheater

Bochum Duisburg

Montag, 27. Dez., 4 bis 6.30. Außer Vormiete: **Blondelschen** oder **Im Zauberreich des Hutibraß.**

Dienstag, 28. Dez., 7.30 bis geg. 10.45. B. 14: **Paulus unter den Juden.** Dramatische Legende in 6 Bildern von Franz Werfel.

Westfälischer Hof. Sylvester-Feier.

Tischbestellungen erbeten. — Ruf 211 —

Pianos

allererstkl. Fabrik., sow. gute Mittelklaviere z. mäß. Preise u. bequeme Ratenzahlg. empf. a9953 Pianohandlung Kuhnhenn, W.-Höntrop, Bismarckstr. 9, 1. Etg., Linie 10, Haltestelle Kirche Höntrop.

Schöne

Flurgarderobe

Küchen, Stühle, Sessel, Wirtschaftsstühle sehr billig! Stuhlgroßhandlung

Pillig,

Bochum-Weitmar, Haltestelle Linie 3, 3. deutschen Eck". — Fernruf 3412. —

Felle

wie Hasen, Rehe, Hirsche, Ziegen, Kanin kauft lfd. u. holt ab Alb. Levisohn, Henriettenstraße 4, Telefon [illegible]

---

25 Leute

brauchen Sie, wenn Sie eine Anzeige, die Sie in 25 Zeitungen veröffentlichen wollen, an die Blätter direkt versenden. Benutzen Sie dafür unsere Annoncen-Expedition, so genügt ein Brief. Wir übernehmen die Besorgung aller Anzeigen zu den Tarifpreisen der Blätter ohne jeden Aufschlag. Alle Expeditionskosten tragen wir. Sie zahlen dafür keinen Pfennig.

ANNONCEN-EXPEDITION RUDOLF MOSSE

Berlin SW 19, Bielefeld, Breslau, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Hamburg, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Weimar.



Wenn Sie husten müssen

dann belästigen Sie nicht nur Ihre Umgebung, sondern Sie selbst leiden an etwas, das Ihnen jede Freude — sowohl an der Arbeit, wie am Vergnügen — rauben kann;

Denken Sie an sich selbst

in erster Linie, indem Sie schon beim ersten Hustenreiz einige WYBERT-Tabletten in den Mund nehmen! Noch besser aber ist es, wenn Sie das Übel gar nicht abwarten, sondern vorbeugen, indem Sie ständig WYBERT-Tabletten bei sich tragen.

WYBERT-Tabletten lösen rasch und machen frei vom Hustenreiz, wirken reinigend auf die Schleimhäute der Atmungsorgane und schaden weder dem Magen, noch den Zähnen.

Eine Schachtel WYBERT enthält über 400 Tabletten.

„Wybert"



1 Mark in Apotheken u. Drogerien

Sind 50 Pfennig ein Kapital?

— Nein und ja. — Mit 50 Pfennig Barvermögen wird sich niemand als Kapitalist fühlen. Wer aber 50 Pfennig richtig anlegt, so, daß sie ihm zwar keine Zinspfennige, dafür aber Ansehen, bevorzugte Stellung, „Glück im Leben" bringen, für den bedeuten 50 Pfennig ein Kapital.

Ein gewinnendes Äußere, ein mit Creme Mouson gepflegtes, ausdrucksvolles Antlitz bringt immer und Jedem Vorteile im Leben. Eine Tube für 50 Pfennig reicht wochenlang und bürgt für eine dauernd ebenmäßige, zarte, fleckenlose Haut. Kaufen Sie Creme Mouson in dem nächsten Parfümerie-, Drogen- oder Friseurgeschäft.

PA·Hö

Bochumer Nachrichten.

Nach den Feiertagen.

Ja, wer hätte zu hoffen gewagt, daß nach trübgrämlichen Regenwochen leuchtender Wintersonnenschein die Weihnachtstage verklären würde? Zwar fehlte bei uns hier im Industrielande die zur Weihnachtspoesie gehörende schlohweiße leichte Schneedecke, aber was tats? Wir freuten uns der klaren, frischen Luft, des lasurfarbenen Himmels, des die Fluren bedeckenden glitzernden Reifes und genossen die Feierstunden, die uns für eine kurze Spanne Zeit über das Alltagsgetriebe hinausheben in reinere Sphären. Wir haben wieder Weihnacht feiern dürfen, das Fest der deutschen Familie, haben unterm grünen Tannenbaum uns versammelt und die Botschaft vernommen aus Himmelshöhen, haben die altvertrauten Weihnachtslieder gesungen und es empfunden, welche Wunder Liebe tut. Auch in die ärmste Stube drang ihr heller Schein, da ist wohl kaum eines vergessen worden. Die schönsten Weihnachtsfeiern sind die in der Familie, wo sich Alt und Jung zusammenfindet zu trauter Weihestunde. Wie flammten in den Häusern die Kerzen auf am Lichterbaum, wie strahlten blanke Kinderaugen und wie fröhlich klang es von Kinderlippen: „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit." Die Gottesdienste in den Kirchen waren überfüllt, wer möchte nicht am Geburtsfeste des Erlösers an geweihter Stätte Lob und Dank sagen für alle Gnade, die unser Herz empfangen hat. Die Jugend lockte der Sonne goldener Schein hinaus ins Freie, um auf der Eisbahn zu erproben, ob man das Schlittschuhlaufen und das Schlindern noch nicht verlernt hatte, und den erwachsenen Naturfreund lockte es wohl gar hinaus in den winterlichen Wald. Der Sportsmann aber fuhr mit den Sonder- und den Sonntagszügen hinaus ins Sauerland, wo der Schnee bis einen halben Meter hoch liegt und wo man des Winters Freuden in vollen Zügen genießen kann.

In der Stadt war es ruhig. Noch am Weihnachtsheiligenabend sah sie ein gewaltiges Gewoge in den Straßen, viele Einkäufe wurden noch getätigt, so daß man in den Geschäften alle Hände voll zu tun hatte. Umso stiller war es am ersten Weihnachtstag, der ganz der Familie gehörte, ein Tag der Sammlung war. Am zweiten Weihnachtstag fanden eine Reihe Veranstaltungen statt, sie alle standen im Zeichen des Christfestes. Nun sind die Feierstunden entflohen. Die Jugend spielt mit dem Spielzeug, das das Christkindlein gebracht hat, die Mutter räumt in den Stuben auf, der Vater geht wieder an die Arbeit. Der Glanz der Weihnachtssonne begleitet jegliche Hantierung und vergoldet des Jahres letzte Tage. Sie läßt uns hoffen . . .

---

*a **Das Ergebnis des Weihnachtsgeschäftes.** Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise machten sich auch in dem Ergebnis des diesjährigen Weihnachtsgeschäftes geltend, dennoch hat die begonnene Besserung der Wirtschaftslage, von der man wünscht, daß sie sich noch immer weiter ausdehnt, auch ihre günstige Wirkung auf den Gesamtausfall der Weihnachtsverkäufe ausgeübt. Der goldene Sonntag brachte insofern einen empfindlichen Ausfall dadurch, daß die Staats-, Stadt- und Gemeindebeamten, sowie auch die Knappschaftsbeamten nicht unter der Käuferzahl vertreten waren, weil ihnen die Weihnachtsbeihilfen erst am 21. und 22. Dezember und auch noch später ausgezahlt wurden. Im allgemeinen läßt sich das Ergebnis des Weihnachtsgeschäftes, den Zeit- und Wirtschaftsverhältnissen Rechnung tragend, als einigermaßen zufriedenstellend ansehen. Mengenmäßig lagen die Verkäufe ungefähr 15 bis 20 Prozent über denen des Vorjahres, umsatzmäßig waren sie etwas geringer. Dieser Umstand ist aber auch darauf zurückzuführen, daß gegenüber dem Vorjahre in manchen Branchen eine Verbilligung der Waren eingetreten ist. Auch in diesem Jahre machte man die Bemerkung, daß sich die Käufer zumeist mit Notwendigkeiten beschränkten. Es wurde die goldene Mittelstraße vom Publikum in den Käufen eingehalten. Umsätze in allen Waren mit einem Verkaufspreis von unter 10 Mark, teilweise auch zwischen 10 und 20 Mark, waren vorherrschend. Die in der eigentlichen Weihnachtswoche einsetzenden kalten Tage belebten zwar den Weihnachtseinkauf in der Tuch- und Konfektionsbranche, doch vermochte er den Ausfall der warmen Wochen nicht mehr ganz wettzumachen. Abschließend kann das Gleiche auch gesagt werden von den Käufen in Pelzwaren. Das Pelzgeschäft belebte sich einigermaßen mit dem Einsatz der kalten Witterung. Aber es wurden hauptsächlich billige Pelzjacken und Pelzkragen gekauft, in teuren Pelzen war der Umsatz im allgemeinen gering. Auch in den Wollwaren brachten die letzten Tage vor Weihnachten eine ergiebige Belebung in den Verkäufen. Günstig gestaltete sich der Verkauf in Schuh- und in Konditoreiwaren. Als Gesamtergebnis des Weihnachtsverkaufs kann festgestellt werden, daß er in vielen Branchen gegenüber dem Vorjahre ein besserer war, in einigen Branchen gering das Ergebnis des Vorjahres überstieg. Noch günstiger würde sich das Weihnachtsgeschäft gestaltet haben, wenn das Straßenbahnwesen im diesseitigen Industriebezirk den Interessen des Handels noch besser angepaßt wäre.

÷ **Weihnachtskonzert des Doppelquartetts „Exzelsior".** Das traditionelle Weihnachtskonzert des Doppelquartetts „Exzelsior" war diesmal auch ein Jubelkonzert. Zwanzig Jahre lang besteht dieses Doppelquartett, das in Sängerkreisen einen guten Namen hat und ob seiner Leistungen weithin bekannt ist. Mit einer feinen Auslese wartete das Doppelquartett „Exzelsior" gestern mittag in der Tonhalle auf. Mit dem Vespergesang von Kämpf führte es die zahlreichen Zuhörer auf die Höhen weihnachtlicher Festtagsstimmung. Das „Ave Maria" des Iserlohner Gesangmeisters Hanemann fand tiefinnige Ausdeutung. Wie Aeolsharfenklang des Klosterglöckleins zarter Ton an die Ohren. Die Gesänge „An die Nacht" von Sippel und „Laßt uns lauschen" von Jungart waren Kabinettstückchen weihnachtlicher Stimmungsmalerei. Dann zwei prächtige Gaben „Die Waldquelle" von Baumann und „Ueber die Heide" von Schenk; zuletzt der Neumannsche Chor „Weihnachten". Das war Gesang in höchster Kultur. Der Dirigent W. Kölling darf mit solchen Sängern edelste Kunst bieten. Die einzelnen Stimmen sind so aufeinander abgetönt, daß vollkommene Harmonie natürliches Ergebnis ist. Jede Darbietung zeugte von sorgfältigem Sichversenken in den Geist des Liedes. Aussprache, Atemtechnik, Phrasierung lassen nichts zu wünschen übrig. In dem jugendlichen Violinisten Philipp Bischoff jun. von der Musikhochschule Leipzig lernten wir einen vielversprechenden Geiger erkennen, der mit guter Technik seelenvolles Spiel verbindet. In dem Adagio op. 34 von F. Ries überraschte der blühende Ton; mit der Legende op. 17 von Wieniawski und der Mazurka op. 19 desselben Komponisten offenbarte sich gereiftes Können. Das Violinkonzert B-dur von Stanitz vereinte elegante Fingerführung mit vertieftem Empfinden. Den jungen Geiger wie auch die Sänger lohnte wohlverdienter Beifall.

** **Beim Anzünden eines Weihnachtsbaumes verbrannt.** Durch die Unvorsichtigkeit, die Kerzen des Weihnachtsbaumes von unten her anzuzünden, ereignete sich in einem Hause an der Maarbrückerstraße ein schweres Unglück. Ein Mädchen, das erst mittags aus dem Krankenhause entlassen wurde, wollte abends den Tannenbaum anzünden. Es steckte zuerst die unteren Kerzen an und wollte dann die oberen anzünden. Dabei fing die leichte Kleidung Feuer und bald stand das Mädchen in hellen Flammen. Auf ihr Geschrei hinzueilende Personen erstickten die Flammen. Mit schweren Brandwunden, hauptsächlich an der Brust, mußte das Mädchen wieder ins Krankenhaus gebracht werden.

** **Feiertagsarbeit der Brandwache.** Die städtische Brandwache hatte keine Feiertagsruhe. Am ersten Weihnachtsmorgen um 10 Uhr mußte sie zu dem Hause Vidumestraße 7 eilen, um dort einen Schornsteinbrand zu löschen, was ihr bald gelungen war. — Um 5½ Uhr nachmittags wurde sie gerufen, um einen Kellerbrand im Hause Gneisenaustraße 14 zu löschen. Ein Vorübergehender hatte einen brennenden Zigarettenstummel in ein mit Stroh ausgestopftes Kellerloch geworfen, wodurch Feuer entstand. Die Brandwache wurde des Feuers mit einem Handlöschapparat Herr. In der Nacht zum Sonntag um 12¼ Uhr entstand im Hause Herner Straße 126 ein Zimmerbrand dadurch, daß eine Petroleumtischlampe umgeworfen wurde und diese explodiert war. Die Tischdecke verbrannte; Weiteres Unheil verhütete die schnell herbeigeeilte Berufswehr. Im Hause Herner Straße 461 gerieten gestern Holzteile einer Fachwerkswand in Brand. Ursache war ein schadhafter Kamine. Auch hier war die Wehr schnell zur Stelle und erstickte den Brand.

** **Neubau eines Hauptzollamtes in Bochum.** Im neuen Reichshaushaltsplan fordert das Reichsfinanzministerium 200 000 Mark an für den Neubau eines Hauptzollamts in Bochum. Es soll an der Bödestraße im Anschluß an das Finanzamt, gegenüber dem neuen Polizeipräsidium, errichtet werden. — Für den Neubau eines Zollamtes in Gelsenkirchen werden 115 000 Mark angefordert.

** **Der Besuch der südafrikanischen Studenten.** Wie wir bereits mitteilten, wollen eine Anzahl Studenten aus Südafrika in der zweiten Januarwoche dem Industriebezirk einen Besuch abstatten. Sie treffen von Dortmund kommend, am Abend des 7. Januar hier in Bochum ein und werden einer Vorstellung im Stadttheater beiwohnen. Am 8. Januar besuchen sie die Bergschule und einige industrielle Anlagen.

rn **Veränderte Autobuslinie.** Wie wir erfahren, soll der zwischen Barmen und Bochum verkehrende Autobus infolge Aufnahme des Straßenbahnbetriebes Hattingen—Stiepel—Bochum einen anderen Weg nehmen. Vorläufig ist in Aussicht genommen, den Autobus von der Kosterbrücke über die Brück- Haar- und Surkenstraße in Stiepel, die Stiepeler Straße, Wiemelhauser Straße in Querenburg und die Querenburger und Steinstraße in Bochum laufen zu lassen. Mit Fertigstellung der Kemnader Brücke soll dann der Autobus auf direktem Wege von Barmen über das Hammertal, die Ruhr- und Surkenstraße in Stiepel und die Stiepeler Straße in Querenburg und dann weiter wie vor verkehren. Die Gemeindevertretung Querenburg wird sich wohl mit der Angelegenheit wegen der riesigen Straßenabnutzung noch näher beschäftigen müssen.

** **Gegen Motorgeknatter und Rauchbelästigung durch Kraftfahrzeuge.** Der Polizeipräsident Bochum - Gelsenkirchen teilt mit: Die Klagen aus dem Publikum über Belästigungen, die durch übermäßiges Motorgeknatter, durch Rauch und üblen Geruch der Kraftfahrzeuge entstehen, haben mich veranlaßt, die Dienststellen auf eine energische Bekämpfung dieser Belästigung erneut hinzuweisen. In Zukunft hat der Straßenaufsichtsbeamte in jedem Falle eine Anzeige vorzulegen. Nach der ersten Anzeige erfolgt je nach Lage des Falles Verwarnung oder Bestrafung. Nach der zweiten Anzeige wird Vorführung des Wagens bei der Fahrbereitschaft der Schutzpolizei zwecks erneuter Abnahme angeordnet und eine empfindliche Strafe verhängt. Nach der dritten Anzeige wird neben der Bestrafung die Abnahme des Fahrzeuges durch den Dampfkesselüberwachungsverein auf Kosten des Fahrzeughalters angeordnet und bei ungenügendem Ausfall der Abnahme die Ausschließung des Wagens vom Befahren der öffentlichen Wege durchgesetzt.

× **Werbungskosten und Sonderleistungen.** Vom hiesigen Finanzamt wird uns mitgeteilt, daß die Anweisung des Reichsministers der Finanzen über die Behandlung der Anträge auf Erhöhung der Pauschsätze

Im Schloßpark zu Weimar.



Im Parke des Hauses Weimar steht noch eine Reihe alter Eichen, die zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges gepflanzt worden sind. In einige hat mal der Blitz eingeschlagen, die meisten der alten Recken stehen noch da in voller Kraft. Auch starke Stämme der Ilex (Hülse) weist der Park auf. An der zerfallenen Kapelle hinter dem Schlosse rankt vielhundertjähriger Efeu mit fingerdickem Wurzelholz.

Wann ist der Landwirt von der Vermögenssteuer befreit?

Der Westfälische Bauernverein, Bezirksverband „Industriegebiet", schreibt uns folgendes:

„Die letzte Veranlagung der Finanzämter hat vielfach den Bestimmungen des Reichsvermögensteuergesetzes nicht genügend Rechnung getragen, vor allen Dingen den Paragraphen 8 des Vermögenssteuergesetzes vollkommen unbeachtet gelassen. Dieser Paragraph enthält bekanntlich die Bestimmung, wonach Steuerpflichtige von der Vermögenssteuer befreit sind, wenn

1. das abgerundete Vermögen 10 000 Reichsmark und das letzte Jahreseinkommen 3000 Reichsmark nicht überstiegen hat. Die Einkommensteuergrenze erhöht sich bei dem Steuerpflichtigen zu dessen Haushalt mehr als ein minderjähriges Kind gehören
   a) bei zwei Kindern auf 4000 R.-M.
   bei drei und vier Kindern auf 5000 R.-M.
   bei mehr als vier Kindern auf 6000 R.-M.
   Als letztes Jahreseinkommen gilt das Einkommen, mit dem der Steuerpflichtige für das Wirtschaftsjahr veranlagt worden ist, das dem Feststellungszeitpunkt unmittelbar vorangeht.

Weiterhin sieht der Paragraph 8 des Vermögenssteuergesetzes eine Befreiung von der Steuer vor, wenn das abgerundete Vermögen

a) 20 000 Reichsmark und das letzte Jahreseinkommen 5 000 Reichsmark oder
b) 30 000 Reichsmark und das letzte Jahreseinkommen 4 000 Reichsmark nicht überstiegen hat.

Bedingung ist allerdings, das in dem letztgenannten Fall der Steuerpflichtige über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig oder nur vorübergehend behindert ist seinen Lebensunterhalt nicht durch eigenen Erwerb zu bestreiten. Die Einkommensgrenze erhöht sich bei den letztgenannten Steuerpflichtigen wenn mehr als zwei minderjährige Kinder zu dem Haushalt gehören, bei dem Vermögen von 20 000 Mark auf 6000 Mark Einkommen und bei einem Vermögen von 30 000 Mark auf 5000 Mark Einkommen. Die Landwirte werden gut tun, auf Grund vorstehender Bestimmungen nochmals eingehend den Vermögenssteuerbescheid einer Prüfung zu unterziehen.

Jeder Bezieher des Bochumer Anzeiger

wird nach Ablauf eines Jahres einen handlichen **Taschen-Atlas** besitzen, wenn er die 14tägigen Abonnementsquittungen sammelt.

Neu hinzukommenden

Beziehern werden die bisher erschienenen Kärtchen **kostenlos** nachgeliefert.

DAS EWIGE WUNDER

ROMAN
VON
GUIDO KREUTZER

42) (Nachdruck verboten)

Doch seltsam — er bekam es nicht fertig. Das gezwungen hämische Lächeln seiner verzerrten Lippen erlosch wieder. Angstvoll dumpfe Sorge lastete ihm auf der Seele — Sorge: wie die Frau, der ja noch immer jeder Pulsschlag und jeder Gedanke gehörte, diesen schrillen Ausklang hinnähme?! Ob sie aus Einsamkeit und Schmerz und Verzweiflung doch noch einmal den Rückweg fände in das Leben, das sie bisher so verhängnisvoll mißverstanden und nicht zu meistern vermocht hatte?!

Und ohne, daß er es wollte, bewegten sich seine Lippen und formten Worte:

„Lonny" . . . murmelte er traumverloren im Raunen des Abendwindes, der die Fliederbüsche koste und geheimnisvoll mit der alten Linde flüsterte . . . „Siehst du — nun hast auch du erkennen müssen, wie sinnlos und töricht selbst die heißesten Wünsche des Herzens sind! Und doch weiß ich noch eine Zeit, da vermeinten wir: eine Liebe, wie wir beide sie hätten, könne nie sterben. Und ist doch gestorben in dir. Und was du geschworen, hat der Wind verweht."

Unwillkürlich schloß er die Augen — als schmerzten sie ihn plötzlich im Lodern der versinkenden Sonne, die noch einmal den märkischen Himmel in purpurnen Titen erglühen ließ.

Wachträume umfingen ihn. Mit geisterhaften Stimmen lockten unvergeßliche Vergangenheiten. Und ihn deuchte: die Worte, die er eben gesprochen, fänden ein Echo. Er sei gar nicht mehr allein; er sei gar nicht verraten und betrogen; und sein Herz sei gar nicht verblutet auf dem Schindanger, dahin eine Lonny Lars es achtlos geworfen, ehe sie sich lachend dem Andern zuwandte. Sondern der wäre tot; und sie stände neben ihm selbst. Stände so dicht neben ihm, daß er den betörenden Rausch ihrer Gegenwart empfand und den süß verwirrenden Duft ihres flimmernden Haares atmete und auch ihre Stimme hörte — jene Stimme, die mit ihm gegangen war durch die ekstatischen Phantasien wild-wüster Fiebernächte und das stumpf apathische Hindämmern müder Sommertage im stillen Krankenzimmer des Herrenhauses von Ablig-Zarchlin.

Diese Stimme aber sprach:

„Eine Liebe, Malte, wie wir beide sie haben, kann nie sterben. Und nie, so lange ich atme, wird der Wind verwehen, daß ich dir Treue geschworen und sie gehalten habe bis zu dieser Stunde."

Da hob er den Blick.

Vor ihm stand seine Braut.

Sie war unirdisch bleich. Tiefe Schatten umdämmerten ihre Augen, die schwer waren vom Weinen und Wachen und Warten. Sie war sehr, sehr schön — aber von einer Schönheit, die er niemals je gesehen und die ihn namenlos erschütterte.

Dennoch begehrte ein Letztes in ihm auf — daß er hochspringen wollte: um sie mit hartem Herrenwort von seinem Grund und Boden zu treiben; um ihr all seine unsägliche Bitterkeit und Verachtung ins Gesicht zu schleudern; um ihr . . . —

Keines von alledem tat er.

Sondern regte sich nicht und ließ es zu, daß sie neben ihm auf der Bank niedersank und sich mit unendlich zarter Gebärde an ihn schmiegte.

Er träumte. Es gab ja gar keine andere Lösung: nimmermehr saß er auf seinem verschwiegenen Luginsland unter der alten Linde, sondern lag in schwerem Fieberwahn.

Und hörte zum andern Male jene Stimme, nach der seine Seele immer und immer wieder sehnsüchtig suchend durch die bittere Verlassenheit langer Wochen gewandert war — jene Stimme, die ja nur eine einzige Frau auf der ganzen weiten Welt besaß;

„Vor wenigen Minuten erst sind wir mit dem Auto aus Berlin gekommen. Der Fürst Taureggen hat mich begleitet und der Ministerialdirektor Baron Rienitz. Sie sind beide mit dem Arzt im Herrenhause geblieben. Ich aber kam hierher, weil man mir sagte, wo ich dich fände. . . Hörst du mich, Malte? Ja — du hörst mich. . . Oh, was bist du bleich und elend und abgezehrt! Nun aber wird alles gut. Nun bleibe ich bei dir. Und darf endlich, endlich sprechen."

Mählich sank der Abend. Die Dunkelheit warf ihre Schleier über unübersehbare Kornbreiten, die still und ernst der Ernte entgegenreiften. Im dichten Rosenhag zwitscherte leis ein träumerischer Vogel auf. Irgendwo am Wiesenrain murmelte ein Bach. Wie eine silberne Sichel hing der Mond im lichtklaren Aether. Und vom Kreuzweg unter der verwunschenen Blutbuche erhob sich die Märchenfrau und schleifte in geisterhaftem Schweben ihr silbernes Feengewand durch Forst und Fluren, daß Riesch und Rohr und Moos und Wiesengras wie von flimmernder Diamantensaat überrieselt schienen.

Dann war rings in dem großen Schweigen wieder nur die Stimme der Lonny Lars.

Bis auch sie erlosch.

Lange blieb es still zwischen ihnen.

Zaghaft hob sie endlich das schmal gewordene Gesicht und suchte den Blick des geliebten Mannes. Ihrer beider Augen verfingen sich ineinander und hielten stumme Zwiesprache.

Irgendwo im Unwirklichen erwachte eine geisterhafte Stimme, die nicht von dieser Welt war, und wuchs und ward wuchtig und erschütternd und predigte mit tausend ehernen Zungen das heilige Evangelium ihrer großen, seligen Liebe, die nicht hatte sterben können. Die beiden Menschen aber lauschten ihr und verstanden nun endlich das Tiefste dessen, was in ihnen war und sie durch unlösbare Ketten aneinander geschmiedet hielt: hier zeitlich und dort ewiglich. Und beugten sich diesem Verstehen in der scheuen, glückseligen Demut derer, die von der Vorsehung gebenedeit sind, ihre Bestimmung erfüllen zu dürfen.

Endlich löste Malte von Reeg seine Hände sanft aus den ihren.

„Jetzt müßte ich dir wohl danken für all das, was du um meinetwillen getragen und gelitten hast" . . . sagte er aus erkenntnisschwer tiefem Sinnen heraus . . . „Müßte wohl harte Selbstanklage erheben und deine Verzeihung erbitten. Ich tue es nicht. Denn Worte sind schal und armselig. Doch nun du flugmüde zu mir zurückgekehrt bist, will ich dir in meinem Herzen eine Heimstatt errichten, darin du ruhen kannst. Und so lange noch ein Atemzug in uns ist, soll der Hausgarten unserer Liebe je und je in tausend roten Rosenblüten flammen. Das Schicksal bestand auf seinem Schein — doch wir haben alle Schulden der Seele beglichen und alle Ungläubigkeit gesühnt. Nun sind wir wieder frei und dürfen einander angehören, bis unser Leben verlischt."

„Bis unser Leben verlischt" . . . wiederholte sie leise; und eine Erschütterung durchlief ihren Körper.

Er wandte den Blick zu ihr zurück und sah mitten hinein in diese wundervollen amaryllfarbenen Augen, über deren geheimnisvoll unergründlicher Traumtiefe ein feuchter Schleier lag.

Da brach seine Selbstbeherrschung zusammen, daß die Leidenschaft ihn bis in die Lippen erbleichen ließ.

Da versank und zerglitt und starb lautlos, was tückisch wehrend zwischen ihnen gestanden.

Da flammten über ihren müdgewordenen Herzen die lodernden Fanale naher, kaum zu fassender naher seliger Erfüllung empor.

Halberstickt löste sich ein Schrei von seinen Lippen. Und er riß die schöne Lonny Lars an sich und raunte heiser über ihr — und es war wie eine heilige, mystisch dunkle Beschwörungsformel:

„Daß du wiedergekommen bist — endlich, endlich wiedergekommen!! . . . An meiner Brust halte ich dich — in meinen Armen sollst du geborgen sein. . . Denn du bist Sehnsucht und Begehren und Erlösung — bist Rausch und bist Friede — bist Traum und bist Wahrheit . . . — du bist das Glück, Lonny — wie es auch kommen möge und was auch werden mag — du bist das Glück . . . du bist das Glück!!"

— Ende. —

Weihnachtsfeiern.

(*) **Weihnachtsfeiern des Reichsbundes der Kinderreichen.** Die Ortsgruppe Bochum rüstete sich zu acht Weihnachtsfeiern in den einzelnen Stadtteilen. Ueber 3000 Kinder sollten vom Christkind liebevoll bedacht werden. Zwei Bescherungen seien besonders hervorgehoben, eine am 22., im Saale Hahnfeld auf der Hermannshöhe, die andere am 24. bei Rotermund in Weitmar. Auf beiden Stellen war der Saal dicht besetzt. Die Vertrauensleute hatten mit ihren Frauen und Kindern passende Weihnachtsstückchen gewählt, um den Geist der Kleinen zu erfreuen. Besonders gefiel „Ruprecht im Walde", ein Engelreigen, und das Chorlied Schlaf Himmelsknabe . . ." Reiche Abwechselung boten der Gesang der Weihnachtslieder, von denen jedes mit passenden Gedichten umrahmt war. Die ganze Umrahmung der Feier hatte eine rechte Weihnachtsstimmung hervorgezaubert. Die Augen der Kleinen und Erwachsenen glänzten vor Freude. Nur hier und da war eine Mutter zu sehen, der Erinnerung oder vielleicht die Not des Alltags Tränen aus den Augen preßte. Der Vorsitzende Lr. Wullen hob in einer begeisterten Ansprache hervor, daß Weihnachten das Fest der Liebe und Freude sei. Deshalb habe man sich hier versammelt, um aus Liebe zu unseren Familien den Kindern Freude zu bereiten. Auch werde durch die Vermittelung des Bundes den bedürftigen Familien vom Vaterländischen Frauenverein, Wohlfahrtsamt oder von der Geschäftsstelle geholfen werden. Dann schritt Ruprecht durch den Saal; jedes Kind bekam eine große Tüte mit einem Schokoladenweihnachtsmann, einer großen Lebkuchenfigur, einer Trüffelstange, ein Viertelpfund Nüsse und ein Viertelpfund Spekulatius. Diese liebliche Kost brachte erst die richtige Freude in die junge Schar. Die nächste Feier findet am 28. dieses Monats im Saale Neuhaus, Alleestraße, statt. Freunde und Gönner der Bewegung sind dazu herzlich eingeladen.

•

(*) **Kriegerverein 16. Armee-Korps „Graf v. Häseler" Bochum.** In altgewohnter Weise beging der Verein am 1. Weihnachtstage im Vereinslokal Balkenhol seine Weihnachtsfeier. Die Mitglieder waren mit ihren Angehörigen so zahlreich erschienen, daß der Saal fast überfüllt war. Der erste Vorsitzende eröffnete die Feier mit einer Ansprache. Er gedachte auch der Waisen der gefallenen Kameraden, denen keine liebevolle Elternhand den Weihnachtstisch decken würde. Eine im Anschluß hieran vorgenommene Sammlung ergab einen namhaften Betrag. Nachdem Fräulein Hilde Maul einen sinnigen Vorspruch zu Gehör gebracht hatte, folgten abwechselnd gemeinschaftliche Lieder, sowie Aufführungen von Märchenspielen: „Christbescherung" und „Liebet euch untereinander"; sie lösten großen Beifall aus. Die Freude, besonders bei den Kleinen, erreichte den Höhepunkt, als der Weihnachtsmann mit dem Knechte Rupprecht im Saale erschien und die Bescherung der 150 Kinder vornahm. Mit einer Verlosung und Versteigerung nahm die schöne, von allen Teilnehmern tief empfundene Feier ihr Ende.

•

h **Christfestfeier im christlich-sozialen Verein.** Der christlich-soziale Arbeiterverein hielt am 1. Weihnachtstage im Vorhoffschen Lokale seine Weihnachtsfeier ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Wegener, begrüßte die Teilnehmer. Nach einem Prolog sang man beim strahlenden Weihnachtsbaume die schönen Weihnachtslieder. Die Zwischenpausen füllten heitere Vorträge aus. Jedes Kind bekam eine große gefüllte Weihnachtsdüte mit allerlei Gaben. Eine kleine Verlosung trug nicht ein wenig bei zur Unterhaltung.

•

*s **Weihnachten im Paderbörner Verein.** Der Paderbörner Verein hatte ebenfalls am 2. Weihnachtstage bei Förster eine Familien-Weihnachtsfeier veranstaltet. Das Programm wies Prolog, Ansprache, humoristische Vorträge, Kinderbescherung, gemeinschaftliche Lieder und humoristische Vorträge auf. Die Feier verlief sehr schön.

•

u **Weihnachtsfeier im katholischen Bergmannsverein Riemke.** Am 2. Weihnachtstage hielt der Bergmannsverein im Lokale Vorhoff seine Weihnachtsfeier ab. Der Vorsitzende, Endemann, begrüßte die zahlreichen Teilnehmer. Sodann wechselten Prolog, gemeinschaftliche Lieder, humoristische Vorträge, ein kleines Weihnachtsbühnenstück und eine Verlosung ab. Jedes Kind bekam auch eine reichlich gespickte Weihnachtsdüte.

---

für Werbungskosten und Sonderleistungen nunmehr eingegangen ist. Anträge werden auf Zimmer 38 des Finanzamtes entgegengenommen. Bereits eingegangene Anträge werden in einigen Tagen erledigt und die Steuerkarten zurückgesandt werden.

× **Quittungskartennachschau.** Die Revision der Quittungskarten beginnt am 27. Dezember im Stadtbezirk Weitmar. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereit zu halten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können.

m. **Ungültige Milchpolizeiverordnung.** Abweichend von der Dortmunder Milchpolizeiverordnung ist in Bochum eine Milchpolizeiverordnung am 10. Juli 1925 ergangen, die u. a. den Verkauf von Milch in Läden verbietet; der Milchverkauf soll nur auf der Straße erfolgen, während in Dortmund der Milchverkauf nur in Läden und nicht auf Straßen stattfinden soll. Frau B. aus Bochum war auf Grund der Polizeiverordnung vom 10. Juli 1925 in Strafe genommen worden, weil sie Milch in Läden verkauft habe. Das Amtsgericht in Bochum verurteilte die Angeklagte zu einer Geldstrafe und erklärte die fragliche Polizeiverordnung für rechtsgültig, da sie ihre Grundlage in Paragraph 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 11. März 1850 finde. Milchhändler verkaufen in ihren Läden häufig Kolonialwaren, Gemüse und Kartoffeln, so daß die Milch in den offenen Gefäßen leicht verunreinigt werden könne; auch sei zu befürchten, daß durch Fliegen in den Läden Krankheitskeime in die Milchgefäße gebracht werden. Diese Entscheidung focht Frau B. durch Revision beim Kammergericht an und wies auf die Polizeiverordnung hin, die in Dortmund den Milchhandel auf der Straße verbiete und nur in Läden gestatte. Der I. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und sprach Frau B. frei, indem u. a. ausgeführt wurde, die Polizeiverordnung für Bochum, die den Milchhandel nur auf Straßen und nicht in Läden gestatte, sei als ungültig anzusehen, da sie weder in Paragraph 10. II. 17 des Allgemeinen Landrechts, noch in Paragraph 6 des Polizeiverordnungsgesetzes ihre Grundlage finde; es sei anzunehmen, daß eher die auf der Straße verkaufte Milch durch Staub und Schmutz verunreinigt werde als die Milch, die in Läden an das Publikum abgegeben werde. Es sei nicht ersichtlich, weshalb die Milch gerade in den Läden von Häusern verunreinigt und gesundheitsschädlich werden solle. Die in Rede stehende Polizeiverordnung stehe auch mit einer Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten, wonach Milch in Häusern verkauft werden soll, im Widerspruch. Stehe aber die Polizeiverordnung einer Stadtgemeinde mit einer Polizeiverordnung des vorgesetzten Regierungspräsidenten im Widerspruch, so sei die städtische Polizeiverordnung ungültig. (1. S. 719. 26.) — Mittlerweile wird auch in Bochum die Milch wieder in die Häuser gebracht, zur Freude der Hausfrauen und, soweit man bisher urteilen kann, nicht zum gesundheitlichen Schaden der Bevölkerung.

*r **Der sterbende „Kamelbaum".** Unzählige Male ist in der Tagespresse die Forderung erhoben worden, den „Kamelbaum", wie die alte Herrenlinde im Weitmarer Holz genannt wird, als Naturdenkmal zu erklären und von zuständiger Seite pflegen zu lassen. Die eigenartige Gestalt dieses alten Baumes gab ihm seinen Namen. Er wurde zu einer Sehenswürdigkeit in weitem Umkreis und unzählige Großstädter, die sonntäglich im Sommer ins Ruhrtal wanderten, versäumten nicht, auch dem „Kamelbaum" einen Besuch abzustatten. Der Baum, der z. T. schon hohl ist, wäre bei rechtzeitiger Pflege und Einzäunung noch lange zu erhalten gewesen. Nachdem die Linde nun endlich nach vielen Bemühungen heimatliebender Persönlichkeiten zum Naturdenkmal erklärt wurde, war es schon zu spät. Gewiß, eine beschränkte Reihe von Jahren wird der sterbende Baum mit den Stützen, die er erhielt, noch stehen bleiben. Wenn jedoch die Stacheldrahtumzäunung des Kamelbaumes in dem jetzigen Zustande bleibt, daß die dort herumtollenden Kinder ungehindert hindurchschlüpfen und auf dem Baume „Turnkunststücke" ausüben können, dann wird die Lebensdauer der schönen Herrenlinde eine noch kürzere sein. Es ist lebhaft zu bedauern, daß man Naturdenkmäler nicht besser zu schützen weiß, denn nach der Zerstörung ist ihre landschaftlich malerische Wirkung vorerst nicht zu ersetzen.

)*(**Kommunalbeamten-Tagung.** Anfang Januar 1927 plant die Reichsgewerkschaft Deutscher Kommunalbeamten für das rheinisch-westfälische Industriegebiet eine größere Tagung in Herne.

× **Höhe der Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.** Vom Westfälischen Bauernverein, Bezirksverband „Industriegebiet", wird mitgeteilt, daß die gegen das Vorjahr wesentlich höheren Beitragszahlungsaufforderungen zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft sich dadurch erklären, daß eine Erhöhung von 59,3 Prozent auf 77,2 Prozent stattgefunden hat. Der Landwirtschaftliche Hauptverein hat die Abgeordneten gebeten, namentlich auf die Abänderung des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes hinzuwirken, um eine wesentliche Herabsetzung der Beiträge zur Berufsgenossenschaft zu erwirken.

ha **Haftung der Gewerkschaften für Streikschäden.** Ueber die Haftung der Gewerkschaften für Streikschäden hat das Reichsgericht ein Urteil gefällt, dessen Entscheidungsgründe jetzt dem ganzen Bereich der Arbeitsverwaltung mitgeteilt werden. Der Zentralverband haftet, weil die Einleitung eines Ausstandes und seine Unterstützung zu seinen satzungsmäßigen Aufgaben gehört. Die Genehmigung des Ausstandes hat sich der Verband ausdrücklich vorbehalten. Die örtliche Geschäftsstelle ist Glied des Zentralverbandes. Sie hat die Geschäftsführung der Ortsstelle zu überwachen. Führt die örtliche Stelle Aufgaben im Rahmen des Verbandes aus, so ist der Verband für den etwaigen widerrechtlichen Schaden haftbar. Auch die Ortsgruppe haftet, weil sie den Eintritt in den Ausstand beschlossen und eine Leitung dafür gewählt hatte. Sie war verpflichtet, dafür zu sorgen, daß der Ausstand innerhalb der Grenzen bleibt, die das Gesetz zuläßt. Sie mußte Uebergriffe verhüten oder deren Wirkung beseitigen.

* **Berufsgenossenschaften und Unfallverhütung.** Die Berufsgenossenschaften, denen die Durchführung der reichsgesetzlichen Unfallversicherung obliegt, sehen ihre vornehmste Aufgabe in der Unfallverhütung. Sie suchen ihre Mitglieder und die Versicherten zu möglichst unfallsicherem Arbeiten anzuhalten, um dadurch nicht nur unsägliches Leid zu verhüten, sondern auch der Wirtschaft große Kosten zu ersparen, die sonst für Heilverfahren und Rente aufzuwenden wären. Um das Ziel zu erreichen, haben die Berufsgenossenschaften Unfallverhütungsvorschriften über die Einrichtung von Maschinen und über unfallsicheres Arbeiten erlassen, deren Beobachtung sie durch technische Aufsichtsbeamte ständig überwachen. Ferner suchen sie durch Wort und Bild über die Unfallgefahren und die Notwendigkeit sicheren Arbeitens aufzuklären. Jetzt hat diese Gesellschaft einen Unfallverhütungskalender für das Jahr 1927 herausgegeben. Das Heftchen enthält neben dem üblichen Kalender Mitteilungen und Aufsätze über die Aufgaben und Leistungen der Sozialversicherung und hauptsächlich über die Aufgaben und die Bedeutung der Unfallverhütung. Für die einzelnen Berufe sind Sonderausgaben erschienen. Der Verband der Deutschen Berufsgenossenschaften, Berlin W. 9, Köthener Straße 37, gibt diese Unfallverhütungskalender auf Anfordern ab.

* **Fachgruppe Tabakwaren.** Die Eingabe dieser Fachgruppe des Einzelhandels betr. Offenhalten der Läden von 11 bis 6 Uhr wurde von der Stadtverwaltung abgelehnt. Der Schwarzhandel in Zigarren wirkt sich auf die Ladengeschäfte in diesem Jahre in geradezu katastrophaler Weise aus. Das Weihnachtsgeschäft der Tabakwarenbranche ließ ebenso wie das der Lebensmittelbranche zu wünschen übrig.

WK. **Wohnungsmiete und Erwerbslosigkeit.** Anscheinend ist noch nicht zur Genüge bekannt, daß unpünktliche Mietezahlung, auch wenn sie durch Arbeitslosigkeit entstanden ist, das Räumungsurteil begründet. Das Landgericht III Berlin hat unter dem 29. Juli 1926 die folgende für Hausbesitzer und erwerbslose Mieter wichtige Entscheidung gefällt: „Dauernd oder häufig verspätete Mietezahlungen sind gröbliche Belästigung des Vermieters und begründen die Mietaufhebung aus § 2 des Mieterschutzgesetzes. Selbst Arbeitslosigkeit ist keine Entschuldigung, da der arbeitslose Mieter die Wohlfahrtsbehörde in Anspruch nehmen muß. Die spätere restlose Tilgung der Mietschuld im Verlaufe der Mietaufhebungsklage schützt nicht gegen den Verlust der Wohnung, wenn das Räumungsurteil wegen erheblicher Belästigung verlangt wird. In allen solchen Fällen darf nach dem abgeänderten Mieterschutzgesetz vom 29. Juni 1926 Ersatzraum nicht mehr zugebilligt werden, allenfalls ist eine kurze Räumungsfrist zulässig." Nach einem Bescheide des Reichsarbeitsministers kann der Arbeitsnachweis einen Teil der Erwerbslosenunterstützung zur Deckung für geschuldete Miete des Erwerbslosen nicht einbehalten und an den Vermieter abführen. Die Frage der Unterstützung im Falle einer bevorstehenden Mietaufhebungsklage entscheidet die Fürsorgebehörde. Eine Erleichterung für den Erwerbslosen ist es, daß er Stundung der Hauszinssteuer und ebenso Stundung der staatlichen Grundvermögensteuer beantragen kann, weil dadurch seine Wohnungsmiete niedriger wird.

× **Die staatlichen Geschenke zur Ehejubelfeier.** Wie der amtliche preußische Pressedienst einem gemeinsamen Runderlaß des preußischen Ministers des Innern und des Finanzministers entnimmt, wird die Befugnis zur nachträglichen Gewährung des Ehejubiläumsgeschenks nunmehr auf die Regierungspräsidenten bezw. den Polizeipräsidenten in Berlin übertragen. Wenngleich das Geldgeschenk als Beihilfe zur Ermöglichung der Feier des Festtages gedacht ist, bestehen keine Bedenken, in Ausnahmefällen das Geschenk bedürftigen Ehepaaren auch dann zu gewähren, wenn eine eigentliche Feier nicht beabsichtigt wird.

× **Wie entstanden die Kriegervereine?** Der Ursprung des deutschen Kriegervereinswesens, das heute im Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" zusammengeschlossen, in 30 000 Vereinen annähernd drei Millionen Mitglieder umfaßt, geht auf die nach dem Freiheitskrieg am Anfang des vorigen Jahrhunderts sich bildenden zahlreichen Veteranenvereine zurück. In diesen Veteranenvereinen, die zunächst lediglich geselligen und kameradschaftlichen Zwecken dienten, wollte man die Erinnerung an die in der großen Zeit 1813/15 dem Vaterlande geleisteten Dienste pflegen. In Preußen entstanden schon in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zahlreiche Kriegervereine, vorzugsweise in Pommern, Brandenburg, Sachsen und Schlesien. Ein Zusammenschluß der Vereine kam zeitweilig in einzelnen Provinzen in den 48er Jahren zustande. Nach und nach starben die alten Kämpfer, und die Vereine bestanden nur noch in einigen wenigen ehrwürdigen Männern aus großer Zeit. Der älteste preußische Kriegerverein Wangerin im Kreise Regenwalde wurde bereits lange vor den Freiheitskriegen am 8. Juni 1786 gegründet, der Militär- und Begräbnisverein Ulbersdorf, Kreis Goldberg-Haynau, im Jahre 1797. In Bayern sind die ältesten Vereine Ahing 1786, Lenggries 1806 und Füssen 1807. Als die älteste Kriegerzeitung ist die 1863 von Inspektor Staub in Pirna gegründete Zeitung, der noch heute bestehende „Kamerad" zu bezeichnen. Einen ganz neuen Aufschwung erfuhren später die Kriegervereine durch die Kriege von 1864 und 1866, namentlich aber durch den großen Einigungskrieg 1870/71. In diesen Zeiten entstand eine Bewegung, die aus den einzelnen Kriegervereinen ein Kriegervereinswesen mit großen nationalen Aufgaben werden ließ. Zahlreiche Kriegervereine entstanden im neuen Deutschen Reich, und die gleichen Zwecke und Ziele führten bald zu einem Nähertreten der einzelnen bisher auf sich selbst gestellten Vereinigungen. Schon im Frühjahr 1872 wurde der Ruf nach einer Vereinigung aller deutschen Kriegervereine laut, aber erst nach fast 30 Jahren wurde dieser Wunsch in der großen Kriegervereinsorganisation des Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände zur Tatsache. Mit 40 Vereinen fing der Deutsche Kriegerbund die Verbandsbildung der deutschen Kriegervereine im Jahre 1872 an. Der Kyffhäuser-Bund der deutschen Landes-Kriegerverbände begann seine Tätigkeit im Jahre 1900 mit 26 Landesverbänden und rund 22 000 Vereinen. Heute steht die Kriegervereinsorganisation mit ihrem wichtigen Komponenten des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" wieder in alter Kraft da, wie das stetige Zunehmen der ihm angeschlossenen Vereine und Mitglieder deutlich zeigt.

* **Der Fensterplatz.** Wenn Leute alt werden, sitzen sie am Fenster. Man kann sich das weiße Haupt nicht mehr ohne den Fensterplatz denken. In allen ihren Lebenbeschreibungen könnte stehen: „Es war zu der Zeit, wo sie am Fenster saßen." Jeder würde verstehen, daß das Alter damit gemeint ist. So ein graues Mütterchen webt mit dem scharfgemeißelten Greisenkopf, richtet die blauen Augen in kurze Entfernung vor sich hin, nimmt dann behutsam den Blick zurück und schickt ihn hinunter auf die Straße. Die Füße können nicht mehr, aber die Augen sind noch gut für die Ferne. Zum Lesen taugen sie nicht, aber was unten auf den Plätzen vor sich geht, das erspähen sie sicher und schnell. Der Lebenskreis der Alten ist enger geworden. Sie gleichen den Pflanzen, die stehen bleiben müssen, sie warten, daß einer zu ihnen kommt oder einer an ihnen vorübergeht, damit sie ihre Augen an ihn hängen. Der kleine Fensterspiegel erweitert das Blickfeld ein wenig, aber auch nur nach der Seite, die ihrem Rücken zugekehrt ist. So sitzen sie am Fenster. Das ist ihre Welt. Sie erzählen viel davon, wenn du mit ihnen sprichst. Die Zeit, wo die Füße flink waren, ist noch nicht von ihnen abgefallen. Sie lebt in ihrem Gedächtnis, diesem ausgezeichneten Gedächtnis der alten Leute. Lasse ihnen ihre Freuden des Alters und sei nicht hart, wenn du an ihnen die Spuren des Kindes findest, du wirst ja auch einmal alt werden und am Fenster sitzen. Du willst ja auch einmal in den Fensterspiegel hineinschauen und mit dem Kopf weben an dem Band der Gedanken. Du willst ja auch einmal alt werden . . .

u. **Zusammenstoß.** Das Kohlenfuhrwerk des Herrn Sz. aus Herne hatte bei der Wirtschaft Förster Halt gemacht. Die Pferde waren abgedrängt und die Bremse zu. Nun müssen wohl junge Burschen aus Uebermut aller wieder in Ordnung gebracht und die Pferde mit der schweren Kohlenkarre angetrieben haben. In der Dämmerung stieß nun ein Straßenbahnwagen auf das Fuhrwerk. Ein Pferd kam vor den Wagen zu liegen, doch wurde ein Unglück und [illegible]er schwerer Schaden verhütet, da der Führer der Straßenbahn sofort scharf gebremst hatte. Der vordere Teil des Motorwagens wurde allerdings etwas eingedrückt.

** **Aus dem Polizeibericht.** Festgenommen wurden sechs Personen wegen Ladendiebstahls. Die gestohlenen Sachen konnten alle den Eigentümern wieder ausgehändigt werden. Zur Anzeige gelangte eine Frau, die in einem hiesigen Warenhause eine Handtasche entwendet hatte, ferner ein Mann, der in einem unbewachten Augenblick eine Grammophonplatte vom Ladentisch nahm. In einem hiesigen Zigarrengeschäft sprach ein Mann vor, der sich als Direktor eines hiesigen Werkes ausgab und Bestellungen in Höhe von 385 Mark machte. Bei dieser Gelegenheit ließ er sich einige Probezigarren geben, borgte sich noch einen Betrag von 30 Mark und fuhr in einem Auto fort. Als nun die Zigarren bei dem Werk abgeliefert werden sollten, stellte es sich heraus, daß alles Schwindel war.

** **Kleine Tageschronik.** Einzubrechen versuchten Diebe in der Nacht zum 24. Dezember in den Keller eines Am frohen Blick wohnenden Arztes. Die Täter haben die Gitterstäbe auseinandergebogen und die Scheibe eingeschnitten. Da jedoch nichts gestohlen worden ist, sind die Diebe vermutlich bei ihrer Arbeit gestört und verscheucht worden. — Von einem Bekannten, mit dem ein Mann gemeinschaftlich in der Herberge zur Heimat Wohnung genommen hatte, wurde diesem die Aktentasche mit Inhalt (Konditorschürzen und Jacke entwendet. Der Täter ist flüchtig. — Von einem Lieferwagen angefahren wurde am Heiligenabend am Wilhelmsplatz eine Frau aus Stiepel. Sie trug ziemliche Fleischwunden davon, konnte aber nach Anlegung eines Verbandes im Krankenhause mit dem städtischen Krankenwagen ihrer Wohnung zugeführt werden.

Aus dem Vereinsleben.

t **Evangelischer Jugendverein Weitmar I.** Am vergangenen Sonntag feierte der Evangelische Jugendverein Weitmar I seinen Unterhaltungsabend im Gemeindesaal zu Weitmar. Jugendfrischer Art wurden die gymnastischen Uebungen vorgeführt, kraftvoll und wuchtig stellten die Turner die Phramiden am Barren auf. Die jüngsten und einige ältere Mitglieder zeigten das Leben und Treiben im Ferienlager in einer schönen Darstellung von Dr. Karl Hoch. Darnach wurde Kaffee dargereicht. Ernste Gedichte und passende Worte lenkten die Jugend auf das zu erstrebende Ziel hin.

10 Millionen Mark

billiges Baugeld zu nur 5% Zins

wurden von der Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde Luftkurort Wüstenrot in knapp 1½ Jahren an 600 Bausparer zum Bau von Eigenheimen und gemeinnützigen Bauten vergeben. Wer nach einem Eigenheim strebt, verlange alle Unterlagen. Sofortige Darleben werden nicht gegeben. Diesbezügliche Anfragen zwecklos. Die Gemeinschaft der Freunde ist die erste, älteste, größte, erfolgreichste, leistungsfähigste und sicherste Bausparkasse Deutschlands.

Hinausschiebung der Fälligkeit aufgewerteter Hypotheken.

Juristische Plauderei
von
Amtsgerichtsrat **Rauth.**

Unkenntnis des Gesetzes schadet! Damit müssen sich auch die Hypothekengläubiger abfinden, die versäumt haben, bis zum 1. April 26 vorzeitige Rückzahlung ihrer Hypothek bei der Aufwertestelle zu beantragen. Allzu schlimm ist die Versäumnis nicht. Denn nur, wenn die wirtschaftliche Lage des Gläubigers es dringend erforderte und der Eigentümer des Grundstücks dadurch keine erhebliche Erschwerung seiner wirtschaftlichen Lage erlitten hätte, konnte die Aufwertungsstelle mit Erfolg angerufen werden. Nur ganz ausnahmsweise konnte sie eine solche Anordnung treffen und auch dann nur, wenn die Interessen des Gläubigers sehr erheblich überwogen. Unter besonderen Umständen läuft überhaupt die Frist noch nicht, so z. B. solange eine Ehe besteht, während Kinder minderjährig sind: erst nach Lösung der Ehe, nach erlangter Volljährigkeit der Kinder usw. beginnt der Fristenlauf und der Antrag kann binnen drei Monaten von da an noch gestellt werden. Außerdem erklären sich Hypothekenbanken, Versicherungsgesellschaften usw. bereit, vorzeitig d. h. vor dem 1. Januar 1932 aufgewertete Hypotheken zu übernehmen.

In Unkenntnis des Gesetzes oder in gefährlicher Sorglosigkeit haben bisher aber auch ganz unverhältnismäßig wenige Schuldner Anträge gestellt, die Fälligkeit des Aufwertungsbetrages über den 1. Januar 1932 hinauszuschieben. Nach Paragraph 26 des Aufwertungs-Gesetzes kann, wenn es mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Eigentümers oder des persönlichen Schuldners zur Abwendung einer großen Unbilligkeit unabweisbar erscheint, die Aufwertungsstelle auf Antrag anordnen, daß der Aufwertungsbetrag in Teilbeträgen, jedoch spätestens bis zum 1. Januar 1938 zu zahlen ist, und daß schon vom 1. Januar 1930 an Zahlungen zu leisten sind. Die einzelnen Teilbeträge brauchen nicht gleich hoch zu sein; nur muß deren Zahlung frühestens am 1. Januar 1930 beginnen und spätestens am 1. Januar 1938 vollendet sein. Die Begriffe „grobe Unbilligkeit" und „unabweisbar" sind sehr dehnbar. Die Aufwertungsstellen würden sicherlich, wenn irgendtunlich, solchem Antrag entsprechen, zumal sie mit einem Interesse des Gläubigers nicht zu rechnen haben. Erstaunlicherweise werden aber solche Anträge nur verschwindend wenig gestellt; auf 100 Anmeldungen kommt kaum ein Antrag gemäß Paragraph 26 des Aufwertungs-Gesetzes auf Hinausschiebung der Fälligkeit. Und doch läuft die Frist am 1. Januar 1927 ab!

Oft kennt man zwar das Gesetz und den Fristenablauf. Man verläßt sich indeß darauf, daß es bis zum 1. Januar 1932 grundsätzlich noch Weile hat. „Kommt Zeit, kommt Rat!" Solcher Optimismus ist kaum berechtigt. Bei der noch immer bestehenden und voraussichtlich sich nicht in den nächsten fünf Jahren ändernden ungünstigen Wirtschaftslage werden nur wenige Schuldner Ersparnisse in dem Maße zurücklegen können, daß sie am 1. Januar 1932 Hypotheken zurückzahlen können. Man hofft im schlimmsten Falle auch andere Hypotheken an Stelle der auszuzahlenden aufnehmen zu können. Bei der Unsumme von Hypotheken, die am 1. Januar 1932 werden fällig werden, und bei der voraussichtlichen Anspannung des Kredits, dürfte aber solche Hoffnung recht ungewiß sein.

Wer sich also in ungünstiger Vermögenslage befindet und glaubt, einen Antrag auf Paragraph 26 stützen zu können, soll lieber vorsorgen, daß ihm die Abtragung seiner Schuld innerhalb der Zeit vom 1. Januar 1930 bis zum 1. Januar 1938 nachgelassen wird: er kann die Rückzahlung auf evtl. acht Jahre und damit auch seine Sorgen auf diese Zeit verteilen.

Uebrigens kann sowohl der Eigentümer des Grundstücks als der persönliche Schuldner den Antrag stellen: für ihn ist das Interesse sogar noch größer als für den Eigentümer. Denn er muß das Geld — evtl. höher als 25 Prozent — schaffen, ohne daß er eine hypothekarische Sicherheit bieten kann, so daß für ihn die Schwierigkeiten am 1. Januar 1932 sich wesentlich erhöhen. Außerdem muß er beachten, daß, wenn dem Eigentümer auf dessen Antrag Aufschub gewährt worden ist, dieser Aufschub für ihn nicht, nur für den Eigentümer gilt, daß er also evtl. am 1. Januar 1932 mit dem vollen Betrag in Anspruch genommen werden kann, obwohl der Eigentümer nur Teilbeträge zurückzuzahlen hat. Dagegen gilt, sofern auf seinen Antrag ihm Teilzahlung bewilligt worden ist, diese Entscheidung auch für den Eigentümer, so daß auch dieser nur Teilzahlungen der Hypothek zu leisten braucht.

Jeder 20. in Westfalen arbeitslos.

Das Landesarbeitsamt Westfalen und Lippe in Münster berichtet: Die Kurve des Arbeitsmarktes geht wieder deutlich nach unten. Vom 1. bis 15. Dezember ist die Zahl der Erwerbslosenunterstützungsempfänger ohne Notstandsarbeiter von 106 509 auf 107 214 gestiegen, wobei die infolge Fristablaufs Ausgesteuerten und der Krisenfürsorge Ueberwiesenen nicht mitgezählt sind. Unter Berücksichtigung dieser Aussteuerung würde die Steigerung wohl wesentlich größer sein. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug am 15. Dezember 10 903. Von den Erwerbslosen waren 85 306 = rund 33 Prozent bis zu 13 Wochen in der Fürsorge, 24 332 = rund 23 Prozent über 13 bis 26 Wochen, 24 032 = rund 25 Prozent über 26 bis 39 Wochen und 24 546 = rund 21 Prozent über 39 bis 52 Wochen. Mit der Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen ist, wie immer wieder betont werden muß, die Arbeitslosigkeit in ihrem vollen Umfange nicht erfaßt. Nimmt man nur die Hauptunterstützungsempfänger mit ihren Familienangehörigen, so ergibt sich, daß in Westfalen und Lippe zur Zeit wenigstens jeder 20. Einwohner von der Arbeitslosigkeit betroffen ist. Den größten Anteil an der zeitigen Abwärtsbewegung der Arbeitsmarktkurve haben die Außenberufe, namentlich das Baugewerbe. Die wachsenden Schwierigkeiten in der Holzindustrie beruhen zu einem Teil auf dem Darniederliegen der Bautätigkeit. Für den westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt ist von besonderer Bedeutung, daß die eisen- und stahlverarbeitende Industrie nur sehr wenig aufnahmefähig ist. Auch scheint der bergbauliche Arbeitsmarkt geringeren Bedarf an neuen Arbeitskräften zu haben, da die Neuanlegungen gegenüber den Vormonaten sehr stark zurückgegangen sind. In der Landwirtschaft lag der Arbeitsmarkt sehr still. Nach dem Stichtagsergebnis vom 15. Dezember wurden insgesamt 14 110 arbeitsuchende Bergarbeiter bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen des Ruhrgebietes gezählt. In dieser Zahl sind außer den in Erwerbslosen- und Krisenfürsorge Befindlichen von den übrigen arbeitslosen Bergarbeitern nur diejenigen enthalten, die sich als arbeitsuchend bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen gemeldet haben. Daher ist die Zahl der arbeitslosen Bergarbeiter in Wirklichkeit etwas höher als die obige Zahl und dürfte sich gegenwärtig auf rund 15 000 bis 16 000 stellen. Nach der beruflichen Gliederung verteilte sich das Stichtagsergebnis wie folgt: 1848 Kohlenhauer — darunter 701 vollleistungsfähige — 3114 Reparatur- und Zimmerhauer, 873 Lehrhauer, 2307 Schlepper und 5968 Tagesarbeiter. Nach dem Familienstande waren 4030 ledig und 10 080 verheiratet; 11 984 befanden sich in Erwerbslosenfürsorge. Seit der letzten Zahlung von Mitte November ist nur noch ein Rückgang um 1 348 Arbeitsuchende oder um 8 Prozent eingetreten, während in den vorhergehenden Monaten immer ein durchschnittlicher Rückgang um etwa 6000 bis 7000 Arbeitsuchende zu verzeichnen war. Innerhalb der einzelnen Berufsgattungen weist auch dieses Mal die der Kohlenhauer den stärksten Rückgang auf, was auf die Nachfrage gerade nach diesen Kräften zurückzuführen ist. In der Industrie der Steine und Erden flaute die Arbeitsmarktlage weiter ab. Etwas aufnahmefähig zeigten sich die Steinbrüche und auch die Sauerländer Hartsteinwerke. Die Arbeitsmarktlage in der Metallindustrie änderte sich nur unwesentlich. Einige Neueinstellungen in den Walzwerken hatten auf den Arbeitsmarkt keinen merklichen Einfluß. Der verhältnismäßig gute Beschäftigungsgrad in den Eisengießereien hielt weiter an, ohne jedoch eine Besserung der Arbeitsmarktlage zu bewirken. Die Elektroindustrie ist mit einigen Ausnahmen gut beschäftigt. Die Arbeitsmarktlage im Holz- und Schnitzstoffgewerbe zeigte neuerdings wieder Neigung zur Verschlechterung. Die Beschäftigungsverhältnisse im Bekleidungsgewerbe gingen zurück. Der Bedarf an Hausangestellten ist weiter zurückgegangen. Aussicht auf Beschäftigung haben nur tüchtige und gut ausgebildete Kräfte.

in einer Minute durch Schleuderwurf. Im Mittelgewicht A erhielt „Deutsche Eiche" kampflos die Punkte. Im Mittelgewicht B siegte einmal Kloß (B.-W.), das andere Mal E. Schneider (D. E.) nach Punkten. Im Schwergewichtskampf trafen sich Matthai (D. E.) und Völker (B.-W.). Was wohl keiner geglaubt hätte, traf hier ein. Völker, der im ersten Teile des Kampfes im Angriff war, konnte sich nachher des ungestümen Dranges des noch jungen Matthai nicht mehr erwehren. Durch einen Hüftzug mit nachfolgendem Armzug am Boden, kam er auf beide Schultern und gab so den Sieg an den jungen Gegner.

Michard siegt in Paris.

Paris, 26. Dezember. (Eigener Drahtber.)

Einen eindrucksvollen Fliegerkampf gab es in Paris am ersten Feiertag auf der Winterrennbahn. Nachdem zunächst im Verlauf der Schweizer Meisterfahrer Ernst Kaufmann ausgeschieden war, qualifizierten sich in drei Zwischenläufen Michard (Frankreich), Martinetti (Italien) und Foucheur (Frankreich) für die Entscheidung. Im ersten Zwischenlauf siegte Michard gegen Schilles und Poulain. Den zweiten Zwischenlauf brachte Martinetti leicht gegen Peyrodes und Rohrbach an sich und im dritten Lauf schlug Foucheur den Amerikaner Willi Spencer sowie Bouillet. Im Entscheidungskampf gelang es Michard, die Siegeslaufbahn Martinettis zu unterbrechen, da er den diesjährigen Amateurweltmeister mit einer Bahnlänge Vorsprung schlug. Auch bei den Pariser Radrennen am zweiten Feiertag mußte Martinetti eine Niederlage in Kauf nehmen. Wiederum war es Michard, der sich als der Schnellere erwies. Im Gesamtklassement mußte Martinetti auch noch seinem Landsmann Bergamini den Vortritt lassen. Das Gesamtergebnis ist: Michard 3 Punkte, Bergamini 6 Punkte, Martinetti 7 Punkte und Schilles 8 Punkte. Der Länderkampf Italien — Frankreich, in Form eines Match omnium ausgefahren, wurde mit 2:1 eine Beute der französischen Paare Wambst - Lacquehay und Blanchonnet - Raynod.

✣

Martinetti (Italien), letztjähriger Weltmeister im Amateur-Bahnfahren und derzeit bester Berufsfahrer in Europa, tritt am 20. Februar die Ueberfahrt nach Amerika an, um während des Sommers auf den dortigen Radrennbahnen tätig zu sein.

Kanalschwimmen auch in Südafrika.

Die zahlreichen Versuche, den Aermelkanal zwischen England und Frankreich zu durchschwimmen, bildeten einen Anreiz für Schwimmer und Schwimmerinnen in allen Teilen der Welt, auch in ihren Gewässern besondere Leistungen im Dauerschwimmen zu vollbringen. So gibt es u. a. die bekannten Langstreckenschwimmen „Rund um die Insel Manhattan" (Neuyork) und Albany-Neuyork, ferner das in letzter Zeit mehr in den Vordergrund getretene Schwimmen durch den Catalina-Kanal zwischen Los Angeles und St. Catalina. Nunmehr kommt die Nachricht, daß es auch an der Südspitze Afrikas eine Meerenge gibt, deren Durchquerung sich einige wagemutige Schwimmer und Schwimmerinnen zum Ziele gesetzt haben. Es handelt sich um den 8½ Meilen (=13,6 Kilometer) breiten „Cap-Kanal" zwischen Robben Island und Rogge Bay in der Nähe des Cap der Guten Hoffnung, dessen Wasser stets sehr kalt und sehr bewegt ist. Im November d. J. gelang es zum ersten Male, diesen Meeresarm zu durchschwimmen, und zwar war es ein erst 15jähriges Mädchen namens Peggy Duncan, die in 9 Stunden 35 Minuten von einem Ufer zum anderen gelangte. Diese erstaunliche Leistung der jugendlichen Schwimmerin stachelte eine Reihe anderer Anhänger des Dauerschwimmens an, es ihr gleichzutun, und so starteten dieser Tage gemeinsam zehn Schwimmer und zwei Schwimmerinnen, von denen aber nur eine einzige Person das Ziel erreichte. Wiederum war es eine Schwimmerin, Miß Florrie Berndt, die sich als ausdauernder als ihre männlichen Konkurrenten erwies und die Strecke in der neuen „Rekordzeit" von 7 Stunden 45 Minuten bewältigte.

Deutsche Turnerschaft

Das silberne Turn- und Sportabzeichen erhielt das langjährige Mitglied der Altersriege von Turnverein zu Bochum gegr. 1848 e. V. Wilhelm Jung, Hauptkassierer beim Bochumer Verein.

Wintersport.

Aus dem Deutschen Skiverband. Nach einem Beschluß des Sportausschusses findet die Deutsche Skimeisterschaft unter allen Umständen zu dem angegebenen Termin (11 bis 15. Februar) statt, da Garmisch-Partenkirchen infolge der Kreuzeckbahn in der Lage ist, die Läufe in höheren Lagen abzuhalten. — Von ausländischen Wettläufen werden der internationale Wettlauf in Cortina d'Ampezzo in Italien vom 3. bis 6. Februar, und die Schweizer Meisterschaft (29. bis 30. Januar) beschickt. Führer der Mannschaft nach Italien ist Ingenieur Wörner (München), als Teilnehmer kommen hauptsächlich süddeutsche und österreichische Läufer in Frage zwecks Herabminderung der Kosten. Führer der Expedition nach der Schweiz ist Dr. Brohl. Die Beschickung des Holmenkol-Rennens (1. bis 7. März) behält sich der Arbeitsausschuß für Sport noch vor. Voraussichtlich wird jedoch ebenfalls eine Mannschaft hierzu abgeordnet werden, unter Beiordnung eines Führers, der speziell technische Erfahrungen sammeln und diese dem Deutschen Skiverband nutzbar machen soll.

Flugsport.

Luftfahrerverbandstag in Berlin. Der „Deutsche Luftfahrt-Verband" wird am 8. und 9. Januar 1927 in Berlin in einer außerordentlichen Sitzung zur Reorganisation des Verbandes Stellung nehmen. In der Mitgliederversammlung am 9. Januar werden Beschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt werden, die insbesondere auf die notwendig gewordenen Satzungsänderungen und das vorläufige Arbeitsprogramm für 1927 Bezug nehmen. Von Wichtigkeit werden auch die Vorbereitungen zum ordentlichen deutschen Luftfahrertag in Barmen sein, dessen Abhaltung in der Zeit vom 16. bis 21. Juni 1927 erfolgen soll.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Ursula

Christkindchen

zeigen hocherfreut an

Robert Leye jun. und Frau
Else geb Graßhoff.

Bochum, den 24. Dezember 1926.
Friederikastraße 97, z. Zt. Landesfrauen-Klinik.

Statt Karten.

Ihre vollzogene Verlobung geben bekannt

Gretel Mathiak
Fritz Range

Weihnachten 1926.

Bochum, Hattinger Straße 31.

Käthe Thiebes
Hermann Oehler
Verlobte.

Weihnachten 1926.

Bochum, Rottstr. 36 — Wanne-Eickel.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ihre Verlobung geben bekannt:

DOROTHEE SCHARF
ALFONS PLATE

Münster — Bochum

Weihnachten 1926.

Nachruf!

Heute nachmittag gegen 2 Uhr verschied plötzlich unser Seniorchef,

der Großkaufmann

Herr Hermann Ewe

im Alter von fast 75 Jahren.

Vor 40 Jahren gründete er sein Geschäft und brachte es durch Wissen, Umsicht und Fleiß zu hoher Blüte. Sein strengrechtlicher Sinn und seine große Uneigennützigkeit erwarben ihm das Vertrauen und die Hochachtung seiner Mitbürger, die ihm eine Reihe von Ehrenämtern übertrugen.

Uns war er mehr als Chef. Nie versagte seine Herzensgüte, immer arbeitete und verkehrte er mit uns in kollegialer Freundschaft. Um so härter traf uns sein plötzlicher Tod.

Wir trauern um einen edlen Menschen und Freund und werden sein Andenken hoch in Ehren halten.

Bochum, den 23. Dezember 1926.

Die Prokuristen, Angestellten u. Arbeiter der Firma Hermann Ewe G. m. b. H.

Unerwartet ist am 23. Dezember ds. Js. unser langjähriges Mitglied und Ehrenmitglied

Herr Kaufmann Hermann Ewe

abberufen worden. Ueber 50 Jahre hat er unserm Verein und der Deutschen Turnerschaft die Treue gehalten. Wir verlieren in ihm einen lieben Turnbruder und einen eifrigen Förderer der deutschen Turnsache, dem wir stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Turnverein zu Bochum gegr. 1848 e. V.

Statt jeder besonderen Anzeige

Freitag, den 24. Dezember, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, mein guter Vater, unser braver Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Bernhard Benjamin

im Alter von 48 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Bernhard Benjamin geb. Buxbaum
Grete Benjamin
Familie Julius Benjamin.

Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Bochum, den 24. Dezember 1926.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Dezember, nachmittags 3¹, Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes an der Wasserstraße aus statt.

Tretet hin zu meinem Grabe
Stört mich nicht in meiner Ruh',
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben unvergeßlichen Mann, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn

Paul Letzel

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 58 Jahren nach sehr schwerer Krankheit zu sich in den Himmel zu nehmen.

In tiefem Schmerz

Frau Pauline Letzel geb. Scheiblich,
Heinrich Letzel und Frau Elfriede geb. Hening,
Ewald Letzel und Frau Aenne geb. Elias,
Robert Letzel und Frau Hilde geb. Warneke
und **Enkelkinder.**

Bochum V, Schlesien, Bremen, Werne bei Langendreer, Welper bei Hattingen und Gladbeck, den 23. Dezember 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Dezember 1926, nachm. um 3½ Uhr. vom Trauerhause Bochum V, Kleine Dorfstraße 5, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen, diene diese als solche.

Am Freitag morgen 8 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit, unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau

Wwe. Wilh. Gehlker

Martha geb. Klimek

im Alter von 64 Jahren,

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laer, Harpen, Bochum, Huckarde, Berlin, Dortmund, Saarbrücken, Werne, Ruhrort, Pelplin, Wriezen a. d. Oder, den 24. Dezember 1926.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag, 3½ Uhr, vom Trauerhause, Laer, Kolonie Vollmond No. 12, aus statt.

Barbarossa

kannte schon das **Emser Wasser** (Kränchen), altberühmt als Vorbeugungs- und Heilmittel bei Katarrhen, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe und Grippefolgen, Magensäure (Sodbrennen), Zucker und harnsaurer Diathese. Die letzten Generationen haben außerdem noch das **natürliche Emser Quellsalz** und die **echten Emser Pastillen** zur Verfügung. Die echten Emser Heilmittel sind überall erhältlich, in einschl. Geschäften auch das hervorragende Zahnpflegemittel **Emsolith,** das Zahnsteinansatz verhindert. Aber man beachte stets die Schutzmarke und meide Nachahmungen.

EMS
Schutzmarke

Niederlage: Richard Jacobi, Bochum, Hermannshöhe 10, Telefon 4596, 4597, 4598.

Auswärtige Familien-Nachrichten

Verlobte: Gertrud Krusenbaum mit Karl Ludwig, Essen und Balkhausen. Hildegard Germer mit Dr. Alfons Krzykawsky, Bredeney und Gleiwitz.

Gestorben: Frau Johanne Vorberg, 60 J., Schildesche. Heinrich Wessel, 67 J., Osnabrück. Franz Friedrich, 75 J., Bielefeld. G. Branding, Oerlinghausen. Heinrich Rolting, 58 J., Blankenstein. Julius Kroniger, 33 J., Holthausen. Wilhelm Borges, 63 J., Hamm. Frl. Liesel Klitscher, 19 J., Essen.

Offenb. Joh. 2, 10
Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Gestern abend ging plötzlich und unerwartet nach langem, arbeitsreichem Leben, im festen Glauben an seinen Heiland, unser treuer Vater, Schwiegervater, lieber Großvater, Onkel und Schwager

Christian Scheffer

im Alter von 82½ Jahren zum ewigen Frieden ein.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Harpen, Gerthe, Werne, Haddenhausen, den 24. Dezember 1926.

Die Beerdigung findet am Montag, den 27. Dezember, nachmittags um 4 Uhr, vom Trauerhause, Harpen, Dorfstraße 17 aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Am Dienstag, den 28. Dez. 1926 7⁴⁵ Uhr ist in der St. Marienkirche ein

Levitenamt

als Jahresgedächtnis für den verstorbenen

Wirt Heinrich Schwarze

wozu freundlich eingeladen wird.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer einzigen, unvergeßlichen Tochter und Schwester Margarete sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichen Dank aus.

Bochum, den 26. Dezember 1926.

Fr. Krüll nebst Frau und Sohn.

Verloren

Mittwoch abend schwarz. Muff b. Aisberg abhand. gekomm. Geg. gute Belohn. abz. Hugo Schulstr. 41, v. l.

Ich führe ein groß. Lag. in neu. u. gebr. **Möbeln.** Drongowski, Hofsteherstr. 12 (Präsid.).

Altblei wird angekauft. a9502 Thomasst. 6.

Zahnpraxis Julius Jacobi
Bochum, Alleestraße 36, Telephon 477
Spezialität festsitzender, plattenloser Zahnersatz, sowie Plomben aus la Material in allen Preislagen.

Ruch gegen alte Gallens eine,
Leberleiden, Gelbsucht, Gallenblasenentzündung, Magen- und Darmkrämpfe, Herzkrankheiten, Gicht, Rheumatismus, Nierenleiden, Wassersucht, Blasensteine, Blasenkatarrh, innere Verhärtung, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Zuckerkrankheit, Nervenerkrankung, Kopfschmerz, Schwindel, Schlaflosigkeit, Adernverkalkung, Lungenleiden und offene Beine ist zu empfehlen

Stern-Engel-Tee
Giftfrei, D. R. Patent, ges. gesch. Bewährtes Harnsäurezersetzungs- und Ausscheide-Mittel.
Ärztlich erprobt und empfohlen!
Auf die der Krankheit entsprechende Mischung wird besonders aufmerksam gemacht.
Zu haben in allen Apotheken.
Prospekte gratis durch Sternengeltee-Großvertrieb, Bad Schandau-Elbe, Schließfach 22.

Bubi-Kopf
Schneiden
Pflegen
Nur erste Kräfte.
Wilhelm Habecke
Damen- u. Herren-Frisier-Salon
Hattingerstrasse 9,
Hauptbahnhof. Fernsprecher 1719



Schlegel-Bock



Ueberall zu haben.

SM Sanatorium Dr. Möller
Dresden-Loschwitz
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge — Brosch. fr.

Die Witwe des Uhrenkönigs.

In der Neuyorker Gesellschaft erregt ein seltsames Liebesdrama großes Aufsehen. Der Vorfall, der der Witwe eines vielfachen Dollarmillionärs das Leben gekostet hat, ist bemerkenswert, weil sowohl der Held wie die Heldin dieses sicherlich nicht alltäglichen Liebesromans in einem Alter stehen, das keineswegs an Romeo und Julia ermahnt. Der reiche Privatier Wallace Probasko, der beschuldigt wird, seine Geliebte ermordet zu haben, ist sechsundsechzig Jahre alt, während die Angebetete einundsechzig Jahre zählt.

Das Drama ereignete sich in dem Palais der Witwe Frau Ingersol in der Park-Avenue. Frau Ingersol wurde eines Morgens von ihrer Kammerzofe im Schlafzimmer erschossen aufgefunden. Frau Ingersol war die Besitzerin eines bedeutenden Vermögens. Ihr Mann R. Ingersol, der Uhrenkönig von Amerika, war der Begründer und Leiter einer der berühmtesten Uhrenfabriken der Vereinigten Staaten. Der Ursprung des Reichtums war eine Idee des geschäftstüchtigen Amerikaners, der zum erstenmal in der Union billige Uhren zu dem Einheitspreis von einem Dollar erzeugt hat.

Frau Ingersol galt seit vielen Jahren als weiblicher Sonderling. Jahre hindurch widmete sie sich religiösen Uebungen, fand ihre einzige Freude in philanthropischer Wirksamkeit. Sie war eine Wohltäterin der Kirchengemeinde, der sie angehörte, sie machte für kirchliche Zwecke Aufwendungen in Höhe von vierhunderttausend Dollar. Dann kam ein Umschwung und die alternde Frau ist plötzlich wieder ein ganz anderer Mensch geworden. Sie kleidete sich mondän, gab großzügige Gesellschaftsabende, besuchte in Begleitung von ihren Freunden und Bekannten die verschiedensten Vergnügungslokale.

Vor einiger Zeit lernte nun die lebenslustige Witwe den sechsundsechzigjährigen Wallace Probasko kennen. Es war eine Liebe auf den ersten Blick; Frau Ingersol setzte nun alles in Bewegung, Probasko, der verheiratet war, sich zu gewinnen. Dies ist ihr auch gelungen; Probasko trug sich bereits mit dem Gedanken, sich von seiner Frau scheiden zu lassen. Er hatte vor einiger Zeit die gemeinsame Wohnung verlassen und mietete sich eine andere in der Nähe der Park-Avenue.

Frau Ingersol war offenbar auf ihren Geliebten eifersüchtig. Zwischen den beiden war es in letzter Zeit zu heftigen Szenen gekommen. Eines Abends klingelte nun das Telephon in der Wohnung der Frau Probasko. Ihr Mann meldete sich und machte ihr Mitteilung, er befinde sich im Palais Ingersol. Er habe sich durch einen Revolverschuß schwer verletzt, seine Frau möge ihn in einem Auto sofort abholen. Als Frau Probasko im Palais ankam, fand sie ihren Mann in bewußtlosem Zustand in einem Salon unweit vom Telephon am Boden liegend. Das Dienstpersonal wurde alarmiert und während Probasko ins Spital übergeführt wurde, machte man die traurige Entdeckung, daß in einem anderen Zimmer Frau Ingersol tot im Bette liege. Sie hatte ihre herrlichsten Schmuckstücke an, ein Kollier im Werte von 35 000 Dollar.

Die Verwandten der Frau Ingersol beschuldigen Probasko des Mordes an der Witwe. Die beiden sollen einen gemeinsamen Selbstmord verabredet haben. Probasko habe dann die Frau erschossen, er hatte jedoch nicht mehr den Mut, seinem Leben ein Ende zu machen. Wallace Probasko, der sich seither erholt hat, erklärt, die Witwe habe an ihm einen Mord versucht und sich nach dessen Mißlingen erschossen.

Neues aus aller Welt.

Sendezeiten des Rheinlandsenders.

Der Rheinlandsender in Langenberg beginnt nunmehr mit der Aufnahme des Probebetriebes. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß während der ersten vier Wochen, wie dies vor der endgültigen Inbetriebnahme eines jeden Senders üblich ist, nur zu Versuchszwecken gesendet wird. Wenn daher noch nicht alles klappt und Unterbrechungen eintreten, so können hieraus keine Rückschlüsse auf die Güte des Senders gezogen werden. Immerhin hofft man, auch während des technischen Versuchsbetriebes nachmittags oder abends je eine Stunde ein regelmäßiges Sendeprogramm geben zu können. Von Mitte Januar 1927 ab dürfte der neue Sender voraussichtlich endgültig in Betrieb gestellt werden. Der Probebetrieb wird täglich in der Zeit von 11.30 vormittags bis 12.30 nachmittags und von 4.30 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden. Im allgemeinen wird das Elberfelder Programm übertragen, jedoch sollen auch zeitweise Proben aus den neuen Aufnahmeräumen in Köln und Düsseldorf wiedergegeben werden. Die Sendeleistung wird nach Möglichkeit von Tag zu Tag bis zur Höchstleistung gesteigert werden.

*

Die „Heilige" von Konnersreuth.

Die überaus merkwürdigen Vorgänge in dem kleinen bayrisch-tschechischen Grenzstädtchen Konnersreuth, wo eine einfache Bauerntochter schon seit langer Zeit in religiösen Verzückungen liegt, beschäftigen nicht nur die kirchlichen, sondern auch die wissenschaftlichen Kreise andauernd, sehr lebhaft. Jetzt hat der praktische Arzt Dr. Böhm, Nürnberg, der sich längere Zeit in Konnersreuth aufgehalten und an dem Mädchen Beobachtungen angestellt hat, in der dortigen Landesgewerbeanstalt darüber Bericht erstattet. Er schilderte die persönlichen Verhältnisse des Mädchens (Therese Neumann) und die allmählige Entwicklung des gegenwärtigen Zustandes. Dabei kam er zu dem Schluß, daß man dem Mädchen schweres Unrecht zufügen würde, wenn man sagen wollte, es täusche die Erscheinungen vor. Der außergewöhnliche Zustand, wie er sich jetzt zeigt, besteht darin, daß sich seit Karfreitag an ihren Händen und Füßen, sowie an ihrer Brust blutunterlaufene Stellen befinden, die etwa den Wundmalen Christi nach den Berichten der Bibel gleichen, daß ähnliche Stellen auch die Augen umgeben und daß das Mädchen von Donnerstag bis Freitag jeder Woche einem ekstatischen Schlaf versinkt, in dem es das Gefühl wahnsinniger Schmerzen zu erkennen gibt und an Brust und Augen stark blutet. Ein Prager Universitätsprofessor, der ebenso wie der andere Forscher und Gelehrte an dem Mädchen Beobachtungen angestellt hat, gewann dabei den Eindruck, daß Therese Neumann von Donnerstag abend bis zum Freitag mittag 1 Uhr das ganze Leiden Christi von der Todesangst in Gethsemane bis zum Tode am Kreuze durchlebte, daß sie seine Schmerzen innerlich mitempfindet und daß dieses Mitgefühl sich an ihrem Körper in Gestalt der Wundmale Ausdruck verschafft. Merkmale einer Täuschung hat noch kein Forscher an ihr wahrnehmen können. Dr. Böhm berichtete von einigen der 312 Personen, an denen bisher die Stigmatisation festgestellt wurde, so von Franz v. Assisi, Katharina v. Emmerich, Maria v. Mörl, Dominika Lazari usf. Dann brachte er Beispiele für inneres Schauen und befaßte sich in diesem Zusammenhang besonders ausführlich mit der Nürnbergerin Helene Steller, die aus gelesenen Stellen, aus Erzählungen oder durch Berührung von Gegenständen genaue und zutreffende Beschreibungen von Personen oder Ereignissen geben bezw. ihre Gefühle miterleben konnte. Auch die Knappheit der Nahrungsaufnahme, die bei Stigmatisierten festgestellt wurde, zog Dr. Böhm in den Bereich seiner Erörterungen. Er nahm dabei stets Bezug auf ähnliche Fälle, die sich rein natürlich erklären lassen, hob aber wiederholt hervor, daß es bis jetzt nicht gelungen ist, eine wissenschaftlich befriedigende Lösung solcher Fragen zu finden. Besonders beachtet wurde der Schluß des Vortrages, wo der Vortragende auf die neueste biologische Theorie hinwies, nach der nicht mehr die Zelle als der Ausgangspunkt alles Lebens im Organismus gilt, sondern eine leitende Idee als die Urheberin und die Beherrscherin aller organischen Vorgänge betrachtet wird, sodaß man sich also wieder der theologischen Ansicht nähert, nach der die Seele die eigentliche Trägerin alles Lebens im Organismus ist.

*

 # Verurteilung eines falschen Kriminalbeamten. Der Hochstapler Ernst Krull in Berlin, der, gestützt auf angebliche Ausweise, als Bevollmächtigter des Polizeipräsidenten und als Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft zahlreiche Schwindeleien begangen hat, ist wegen Amtsanmaßung, schwerer Urkundenfälschung, Betruges und unberechtigter Titelführung zu einer Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Krull hatte seinerzeit auch versucht, aus den großen politischen Affären der Nachkriegszeit, z. B. der Ermordung Rosa Luxemburgs und Erzbergers, für sich Kapital zu schlagen.

 # Eine wertvolle Geige gestohlen. Einem in Neukölln wohnenden Tonkünstler ist eine Geige im Werte von 30 000 Mark gestohlen worden. Es handelt sich um eine Klotz-Geige.

 # Schülertragödien. In Charlottenburg erschoß sich ein achtzehnjähriger Sekundaner, der Sohn eines Bankdirektors, weil er eine schlechte Weihnachtszensur erhalten hatte. — In Würzburg unternahm ein vierzehnjähriger Schüler einer höheren Lehranstalt einen Selbstmordversuch. Er brachte sich durch einen Schuß in den Kopf eine lebensgefährliche Verletzung bei. Auch hier soll ein schlechtes Weihnachtszeugnis den Grund zu der Tat bilden.

 # Das Leiserde-Attentat, vor dem Reichsgericht. Die Revisionsverhandlung in dem Leiserder Attentatsprozeß vor dem dritten Strafsenat des Reichsgerichts ist nunmehr auf den 17. Januar einberufen worden.

 # Schnee auf den Bergen. Im Riesengebirge konnte man weitere 20 Zentimeter neuen Schnee messen. Im ganzen beträgt die Schneehöhe auf dem Kamm etwa 220 Zentimeter. Es waren leichte Nordwinde auf dem Kamm bei sechzehn Grad Kälte zu verzeichnen. — Bei heftigem Nordoststurm hat es im Schwarzwald, namentlich im Feldberggebiet, geschneit. Die Höhen über 1000 Meter weisen eine Schneedecke bis zu einem Meter, die niederen Lagen von 700 Meter an aufwärts eine solche von 40 bis 50 Zentimeter auf. Die Temperatur ist weiter gesunken. Der Feldberg meldet 17½ Grad. Auch in der Ebene nimmt der Frost zu.

 # Großfeuer. Aus bisher unbekannter Ursache brach in der Nähe von Stegaurach in Bayern ein Scheunenbrand aus, der sich auf die Nachbargebäude ausdehnte und dem insgesamt acht Gebäude zum Opfer fielen. Der Schaden beträgt rund 100 000 Mark.

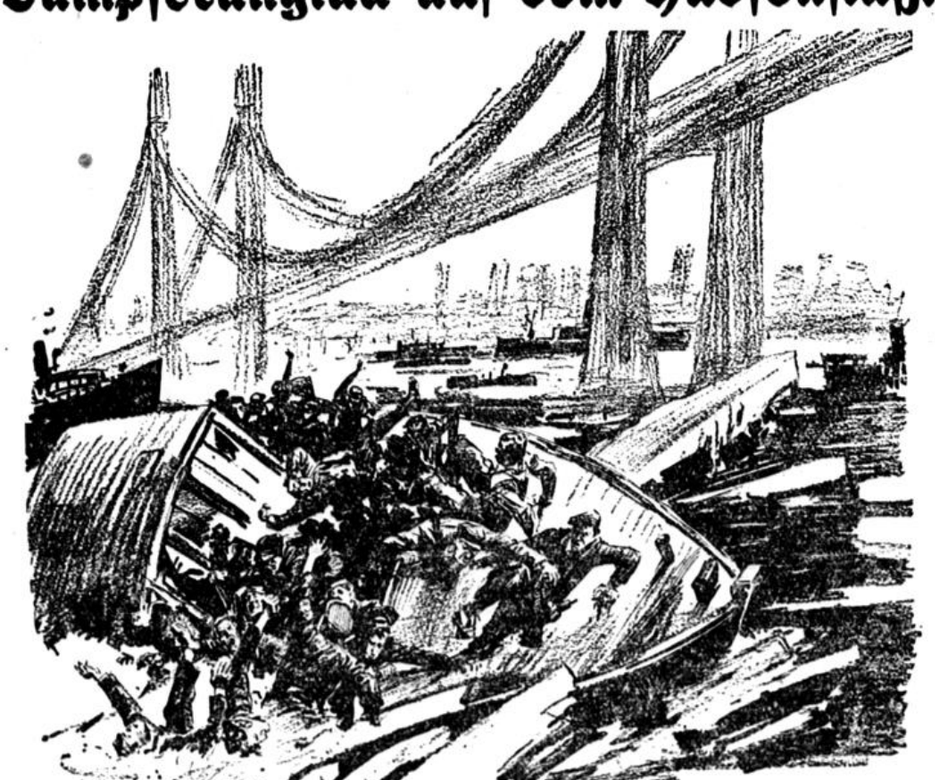
 # Großer Aktienbetrug. Eine umfangreiche Aktienfälschung ist aufgedeckt worden. Es handelt sich um die Fälschung von Aktien der galizischen Karl-Ludwig-Bahn. Einer der Verkäufer der durch Stempelentfernung wertvoller gemachten Aktien ist in einer Berliner D.-Bank angehalten und verhaftet worden. Die Spuren der Fälschungen sollen nach Wien und Berlin führen.

 # Furchtbare Bluttat in Böhmen. Eine furchtbare Bluttat wird aus der kleinen Gemeinde Riebnig aus Böhmisch-Trübau gemeldet. Dort ermordete ein fünfzigjähriger Landwirt seine vierte, erst neunzehnjährige Ehefrau auf bestialische Weise und erschlug dann deren kleines Kind. Darauf beging der Mörder Selbstmord. Da auch die drei ersten Frauen des Landwirts unter verdächtigen Umständen gestorben sind, glaubt man jetzt mit Bestimmtheit, daß auch sie ermordet worden sind.

 # Neun Tote bei dem Hochofenunglück in Pont a Mousson. Das Unglück in der Hochofenanlage in Ponta Mousson hat neun Todesopfer gefordert. Die Zahl der Verletzten beträgt zwölf. Ein Arbeiter wird noch vermißt.

 # Dreifacher Mord in Riga. In den Abendstunden des Freitags drang in einer der belebtesten Straßen Rigas eine Räuberbande in den Laden eines Schuhwarenhändlers ein und ermordete den Besitzer, seine Frau und die Verkäuferin. Die Räuber plünderten den Laden aus und entkamen unerkannt.

Dampferunglück auf dem Hudsonfluß.



Seit Wochen herrscht im Staate Neuyork eine strenge Kälte, sodaß der Hudson mit großen Eismassen geht. Von solchen treibenden Eismassen wurde, wie bereits gemeldet, ein Personendampfer so heftig getroffen, daß er kenterte. Es wurden ungefähr hundert Fahrgäste in das eisige Wasser geschleudert. Die neuesten Nachrichten sprechen von 33 ertrunkenen Personen.

 # Nach langer Irrfahrt mit dem Wikingerschiff in Neuyork gelandet. Nach einer Meldung aus Oslo ist dort ein Telegramm aus Neuyork eingetroffen, wonach das mit vier Personen besetzte Wikingerschiff, das am 17. Mai 1925 Norwegen verließ, nach neunzehnmonatiger Irrfahrt dort gelandet ist. Das Schiff war zwischen Island und Grönland vollkommen außer Kurs gekommen.

 # Brandunglück. Beim Brande eines Theaters in Winnipeg wurden durch Einsturz einer Mauer fünf Feuerwehrleute verletzt. Drei Personen werden vermißt. Der Schaden wird auf 125 000 Dollar geschätzt.

 # Schweres Eisenbahnunglück in Amerika. In Rockmart (Georgia) ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Infolge Versagens einer Weiche stießen zwei Florida-Luxuszüge zusammen. Bisher konnten zwölf Tote und zwanzig Verletzte geborgen werden.

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

nb. **Hagen,** 26. Dez. Vor der Strafkammer I des Landgerichts Hagen als Berufungsinstanz hatten sich der Apothekenbesitzer Otto Reininghaus aus Letmathe und dessen Gehilfe Josef Mohr aus Dortmund wegen Betruges und gewinnsüchtiger Urkundenfälschung zu verantworten. Gegen ein vom Schöffengericht I in Hagen gegen sie verhängtes Urteil hatten sowohl die Angeklagten als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Reininghaus hatte seit 1907 die einzige Apotheke in Letmathe. Vor etwa sechs Jahren stellte er Mohr als Provisor ein. Es waren täglich etwa 50 bis 60 Rezepte für die Krankenkasse zu erledigen. Bei Verabfolgung der Medizin wurde sofort der Preis festgesetzt und der Kassenpatient hatte einen kleinen Kostenbeitrag, in der Regel 10 Prozent, zu leisten. Die Anklage wirft den Angeklagten nun vor, in einzelnen Fällen die vom Arzt verschriebene Menge Medizin auf dem Rezept entsprechend erhöht zu haben, um von der Krankenkasse, mit der monatlich abgerechnet wurde, eine größere Vergütung zu bekommen. Ehe jedoch der Apotheker einen nennenswerten Gewinn aus seinen zweifelhaften Geschäften hat erzielen können, bemerkte die Krankenkasse den Betrug. Das angefochtene Urteil wurde auf die Berufung der Staatsanwaltschaft aufgehoben und Mohr zu einer Woche Gefängnis, Reininghaus dagegen als der verantwortliche Leiter der Apotheke zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

TU. **Dortmund,** 26. Dez. Nach den eingehenden Ermittelungen der hiesigen Kriminalpolizei ist der Stadtsekretär Gustav Mahnke nicht das Opfer eines Verbrechens oder einer Verschleppung geworden. Es ist festgestellt, daß Mahnke, nachdem er am 9. dieses Monats abends seine Wohnung gegen 10 Uhr mit Gepäck heimlich verlassen hatte, am 11. dieses Monats in Koblenz und am 13. in Paderborn gewesen ist. Vom 16. bis 19. dieses Monats hat er sich in Bonn in einem Hotel aufgehalten. Mahnke leidet seit einiger Zeit an seelischen Depressionen und reist anscheinend planlos umher.

÷ **Hörde,** 26. Dez. Ein Herr Pieper aus Soest entdeckte vor kurzem bei Hörde ein aus dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts stammendes auffallend gut erhaltenes Gemälde eines unbekannten Meisters. Dieses Kunstwerk erzielte jetzt bei einer Auktion in Köln den Preis von 109 000 Mark.

× **Karnap,** 26. Dez. Im Laufe des Sommers ist die Zahl der beim Baden verunglückten Personen so hoch gewesen, wie kaum in einem Jahr zuvor. Nicht nur der Rhein und die Lippe und endlich auch die Ruhr haben eine große Anzahl von Opfern gefordert, sondern auch der Rhein-Herne-Kanal forderte in ganz kurzer Zeit, nämlich in 4½ Monaten 107 Opfer. Wenn auch die größte Zahl der ums Leben gekommenen Personen auf Unfälle in erster Linie beim Baden zurückzuführen ist, so ist doch auch die Zahl der Selbstmörder verhältnismäßig sehr groß. Hierbei herrscht in erster Linie das weibliche Geschlecht vor. Vielfach haben auch Jugendliche an verbotenen Stellen gebadet und sind dann leider ertrunken.

Hb. **Duisburg,** 26. Dez. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht, daß der Schriftleiter der Westdeutschen Arbeiter-Zeitung Wilhelm Elfes, in M.-Gladbach, zum Polizeipräsidenten in Krefeld, und der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Lewerenz in Krefeld zum Polizeipräsidenten in Duisburg ernannt worden seien, liegt noch nicht vor. Die Entscheidung über die Ernennung kann sich noch bis zum Frühjahr hinziehen.

() Duisburg, 26. Dez. Wegen unerlaubter Kohlenausfuhr waren eine ganze Anzahl namhafter Geschäftsleute in Haft genommen, um einer Verdunkelungsgefahr vorzubeugen. Nachdem diese Gefahr nicht mehr besteht, sind die Verhafteten sämtlich freigelassen worden. Sie wollen nun Klage anstrengen auf Entschädigung für durch die Haft erlittene Geschäftsverluste.

lh **M.-Gladbach,** 26. Dezember. In der Tarifstreitigkeit der M.-Gladbacher Textilindustrie hat der staatliche Schlichtungsausschuß einen Schiedsspruch gefällt, der im wesentlichen die Tariflohnsätze mit Wirkung ab 29. Oktober um 10 Prozent und die Akkordlohnsätze um 4 Prozent erhöht. Von Arbeitgeberseite wurde der Schiedsspruch abgelehnt, von den Gewerkschaften dagegen angenommen. Vorläufig werden die bisherigen Tariflöhne weiter gezahlt.

lb **Wesel,** 25. Dez. Gegen 12 Uhr nachts ereignete sich auf der Chaussee Wesel—Rees ein schweres Autounglück. Infolge der großen Glätte geriet ein Auto der Essener Schutzpolizei ins Schleudern und schlug um. Von den vier Insassen war ein Oberleutnant auf der Stelle tot, während der Chauffeur, ein Oberwachtmeister, sowie ein Landjäger des Kreises Rees schwer verletzt wurden. Der vierte Insasse kam mit dem Schrecken davon.

:=: **Langenfeld,** 24. Dez. Vergangene Nacht ereignete sich auf der Provinzialstraße Köln — Düsseldorf, unmittelbar vor Opladen, ein furchtbares Autounglück. Die Lastautos der Deutschen Reichsbahn waren mit einem anderen, aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lastauto zusammengestoßen und hatten sich gegenseitig die Räder abgefahren. Die Autos der Deutschen Reichsbahn waren an die Seite der Provinzialstraße geschleudert worden. Heute morgen gegen 6 Uhr fuhr ein Personenauto aus Hamburg in sehr schnellem Tempo auf die am Wege lagernden Autos der Reichsbahngesellschaft so unglücklich auf, daß der Chauffeur auf der Stelle tot blieb und zwei Personen schwer verletzt wurden.

× **Köln,** 25. Dez. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde ein am Gladbacher Wall wohnender Schlosser von einem Spediteur, dessen Sohn sowie noch vier anderen Personen in seiner Wohnung überfallen. Er sowohl wie seine Frau und seine 71jährige Mutter wurden schwer mißhandelt. In der Notwehr griff der Schlosser zu einem auf dem Tisch liegenden Brotmesser, stach um sich und verletzte den Spediteur so schwer, daß der Tod sofort eintrat, während dessen Sohn und eine andere Person durch Stiche verletzt wurden. Zwischen den Beteiligten besteht seit Jahren eine bittere Feindschaft.

÷ **Köln,** 26. Dez. Ein bemerkenswertes Urteil fällte das hiesige Kaufmannsgericht. Einem Buchhalter, der bei einem großen Werk angestellt war, wurde die Abschlußgratifikation in Höhe eines Monatsgehaltes, die er seit 1906 bezog, mit der Begründung entzogen, daß das Geschäftsergebnis äußerst schlecht sei. Der Buchhalter klagte hierauf auf Zahlung der Gratifikation. Die Behauptung der Beklagten, daß es sich um eine freiwillige Leistung handelte, erkannte das Gericht nicht an. Es stellte sich vielmehr auf den Standpunkt, daß es sich bei der langjährigen Zahlung um eine stillschweigende Vereinbarung gehandelt habe. Der Anstellungsvertrag müsse nach Treu und Glauben ausgelegt werden, wobei auf die Verkehrssitte, also hier auf die fortgesetzte und ununterbrochene Uebung der Beklagten Rücksicht zu nehmen sei. Die Gratifikation müsse in diesem Falle als ein Bestandteil des dem Kläger zustehenden Einkommens angesehen werden. Demgemäß wurde beklagte Firma zur Zahlung der Gratifikation verurteilt.

** **Kleine Provinznachrichten.** Der an dem Erweiterungsbau des Krankenhauses in Buer beschäftigte Lehrling Friedrich stürzte infolge Fehltrittes von einem Gerüst und trug so schwere Verletzungen davon, daß er an deren Folgen starb. — Die älteste Bürgerin von Sterkrade, die Witwe Volmer, wurde am zweiten Weihnachtstage 101 Jahre alt. — Der von Breckerfeld kommende Zug der Kleinbahn entgleiste in einer Kurve bei Pörde. Ein Wagen stürzte um, wobei mehrere Personen verletzt wurden. — Der als Streife bei der Reichsbahn bedienstete Collin geriet in Münster unter einen Güterzug. Dem Unglücklichen gingen die Räder über beide Beine. Infolge des großen Blutverlustes starb der Mann nach der Einlieferung ins Krankenhaus. — Der Fuhrmann Grabbe geriet in Greven unter sein eigenes Fuhrwerk. Am gleichen Abend starb der Mann an den erlittenen Verletzungen. — In Essen ereignete sich bei Ableuchten einer Anschlußstelle an ein Gasrohr eine schwere Explosion. Drei Arbeiter wurden dabei schwer verletzt. — In der Gelbgießerei der „Westfalia Dinnendahl" in Essen brach ein Brand aus. Der Feuerwehr gelang es nach einhalbstündiger Tätigkeit, den Brand zu löschen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Elberfeld,** 26. Dezember. Der Buchbinder Johann Franke, der Bandwirker Paul Langenfeld und der Apotheker Ulrich Weidenmüller standen wegen Verrats von Betriebsgeheimnissen im Sinne des Paragraphen 9 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vor dem erweiterten Schöffengericht. Mit Rücksicht auf die vom Auslande betriebene Fabrikspionage fanden die Verhandlungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Die Diebstähle selbst führte Franke aus, Langenfeld und Weidenmüller sind der Anstiftung und Hehlerei beschuldigt. Das Gericht verurteilte Franke zu 15 Monaten Gefängnis, Langenfeld zu drei Jahren, Weidenmüller, der bereits einmal wegen Hehlerei bestraft war, zu 18 Monaten Zuchthaus.

§m **Leipzig,** 26. Dez. Als Dr. A. an einem Kinde eine Operation ausführte, benutzte er bei dieser Gelegenheit aus Versehen an Stelle von Novokain zur Betäubung Kokain. Als das Kind kurz nach der Operation verschied, wurde Dr. A. wegen fahrlässiger Tötung des Kindes zur Verantwortung gezogen. Die Staatsanwaltschaft erachtete § 222 des Reichsstrafgesetzbuches für vorliegend. Die Strafkammer erkannte aber auf Freisprechung des angeklagten Arztes, weil das Kind mit Rücksicht auf seine körperliche Beschaffenheit möglicherweise ebenfalls verschieden wäre. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft wurde aber vom Reichsgericht die Vorentscheidung aufgehoben u. a. ausgeführt, auf der einen Seite stehe sicher fest, daß das Kind durch die Verwendung von Kokain den Tod gefunden habe, auf der anderen Seite werde mit der Möglichkeit gerechnet, daß das Kind auch bei der Verwendung von Novokain infolge seines schwächlichen Körperzustandes verschieden wäre. Die bloße Möglichkeit, daß der Tod auch bei Verwendung von Novokain eingetreten wäre, könne den festgestellten Ursachenzusammenhung zwischen der Verwendung von Kokain und dem Tode des Kindes nicht beseitigen. Eine strafbare Handlung würde nur in dem Falle nicht anzunehmen sein, wenn die Vorinstanz feststellen würde, daß der Tod des Kindes auch bei Verwendung von Novokain sicher oder mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit eingetreten sein würde. Allerdings wäre auch in diesem Falle der ursächliche Zusammenhang zwischen der Handlungsweise des angeklagten Arztes und dem Tode des Kindes gegeben, ein Verschulden des Angeklagten wäre aber dann zu verneinen. (1. D. 555. 26.)

Ala Haasenstein & Vogler

Zeitungs-Katalog 1927

Wie in alter Zeit, geht uns heute der große Zeitungs-Katalog der Ala Haasenstein & Vogler für das Jahr 1927 zu in seiner 52. Auflage pünktlich zur Jahreswende zu. Der stattliche, gediegen ausgestattete Band legt Zeugnis ab von sorgfältiger, gewissenhafter Arbeit und zeigt eine auf Sachkenntnis beruhende Bewältigung des ungeheuren Materials, welches die Presse Deutschlands und des Auslandes darstellt.

Das Werk dürfte für jeden, der mit der Presse in Verbindung steht, sei es nun als Mitarbeiter oder Inserent, unentbehrlich sein; denn kaum dürfte anderswo eine Uebersicht oder ein Verzeichnis der Weltpresse mit all ihren Einzelheiten in gleicher Vollkommenheit und Zuverlässigkeit geboten werden. (LG3

Unterhaltung / Wissen / Leben

Die heiligen Zwölf.

Von
Albert Ostheide.

Unsere Vorfahren feierten am 25. Dezember das Fest der Wintersonnenwende. Das war hochheilige Zeit; die Götter, ihnen allen voran Wodan, der Vater der Götter und Menschen, hielten ihre Umzüge auf Erden in dieser und den folgenden geweihten Nächten, um Segen auszustreuen über Flur und Hain, über Feld und Au. Am 25. Dezember hatte die Sonne ihren tiefsten Stand erreicht, und hatte es schon geschienen, als ob das mächtige Tagesgestirn den Mächten der Finsternis und des Dunkels erliegen sollte, jetzt stieg es sieghaft wieder seine Bahn empor, um von neuem die Welt mit seinem Glanz und Schein zu erfüllen, neues Leben aus der von Frost erstarrten Mutter Erde zu locken. Die Sonne, Licht und Leben blieben Sieger über Dunkelheit, Winter und Tod. So war für die alten Deutschen der 25. Dezember, der Wintersonnenwendtag, auch ein Fest des wiederkehrenden Lichtes und damit des neu entstandenen Lebens.

Bei der Ausbreitung des Christentums in den germanischen Ländern wurde eine Angleichung der christlichen Festzeit an die heidnische vollzogen. Wie bei den heidnischen Germanen der 25. Dezember nach uraltem Festbrauch als der Tag der Wintersonnenwende gefeiert wurde, so ward auch den christlichen Germanen der 25. Dezember als Weihnachten zum Feste des neu entstehenden Lichtes, zum Erinnerungstag an die Geburt des Heilandes. Denn die siegreiche Kirche hatte mit vollem Bewußtsein an die Stelle des heidnischen „Geburtsfestes der unbesiegten Sonne" — so der Name des 25. Dezember auf römischem Boden — den Geburtstag Christi als der „Sonne der Gerechtigkeit" gesetzt, wie es eine in der Sammlung lateinischer Uebersetzungen von Predigten des Johannes Chrysostomos stehende Schrift über die Heiligung der vier Jahrpunkte bekennt, deren Verfasser ein aus bäuerlichen Kreisen stammender römischer Geistlicher ist. Er weist die Einwände von heidnischer und auch streng christlicher Seite gegen die Feier des 25. Dezember folgendermaßen ab: „Aber man nennt den Tag auch Geburtsfest der unbesiegten Sonne. Ja, wer ist denn so unbesiegbar außer unserem Herrn, der den Tod siegreich unterworfen hat? Und wenn man sagt, es sei der Geburtstag der Sonne, nun, er selbst ist die Sonne der Gerechtigkeit, wie der Prophet Malachias (4,2 - Maleachi 3,20 Luther) gesagt hat: „Aufgehen wird euch, wenn ihr seinen Namen fürchtet, die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil ist in ihren Schwingen."

Interessant ist nun, zu sehen, wie die heidnischen Götter allmählich aus ihrer Rolle als Glücksbringer verdrängt werden und in den Ruf von Teufeln und bösen Dämonen kamen. Ehedem begannen die Götter am 25. Dezember ihren zwölf Nächte währenden Umzug auf Erden, um Segen und Frieden allen Menschen hinieden zu spenden. Denn Friede herrschte auf Erden in all der Zeit, wo die Götter ihren Umzug hielten. Kein Klang der drohend geschwungenen Schwerter durfte die Stille dieser Weihezeit stören, kein Streit mit Worten vor Gericht ausgefochten werden. Keine Werktagsarbeit durfte diese gnadenbringende Festeszeit entweihen, sonst hatte der Frevler die Strafe der Himmlischen zu fürchten.

Zogen also in den heiligen zwölf Nächten nach Wintersonnenwende die Götter, an ihrer Spitze Allvater Wotan, umher, so mußte in der christlichen Zeit sein Abbild, der wilde Jäger, an der Spitze des wütenden Heeres im Sturmgebraus durch die Lüfte ziehen.

Doch da draußen,
Klang es nicht wie Hörnerschallen?

läßt Friedrich Wilh. Weber in seinem ewig schönen „Dreizehnlinden" den Meier Isenhard sagen und ihn fortfahren:

Nah'n wir nicht den heilgen Zwölfen,
Wo der alte Vielbeschrie'ne
Nächtlich fährt durch Wald und Wolken,
Hackelbernd, der Himmelshüne?
Kliff und Klaff und heis'res Wiehern,
Ho holo! Auf fahlen Rossen
Durch die Luft wie Dunst und Schatten
Braust das Heer der Jagdgenossen.

So hat sich also der ehemalige Segenszug der Götter zu dem unheimlichen Zuge des wilden Heeres gewandelt. Allvater Wodan ist der Anführer dieses wütenden Heeres geworden, von dem Wuttke in seinem schönen Buche über den deutschen Volksaberglauben sagt: „Der wilde Jäger mit „breitem Hut" zieht mit seinen oft feurigen Hunden und anderen Tieren (roten und oft dreibeinigen), mit gespenstischem Gefolge, armen Seelen, besonders als Seelen ungetaufter Kinder gedacht oder als Jäger, die während ihres Lebens die Saaten zertreten haben, Hexen u. a., bisweilen ohne Kopf oder ihre eigenen Gedärme nach sich schleppend, meist reitend, bisweilen auch auf Ziegenböcken und Hähnen, mit großem Lärm, Peitschenknall, Pferdewiehern, Hundegebell, mit Halloh und Hussah durch die Luft, zwingt Menschen, denen er begegnet, mitzuziehen, die er dann meilen davon hoch aus der Luft herabfallen läßt, oder er dreht ihnen den Hals um und zerreißt sie, wirft Pferdeschenkel, (meist mit dem Hufeisen), oder auch Stück Fleisch, besonders von menschlichen Leichen herab usw."

Bringt demnach das Erscheinen des wilden Heeres in den zwölf Nächten gar viel Grausen mit sich, — sollen doch nach Thüringer Glauben die Leute des wütenden Heeres Beile tragen, mit denen sie allen, die sich ihnen in den Weg stellen, das Kreuz einschlagen, und soll das Erscheinen des wilden Heeres auf Krieg, Teuerung oder Pest hindeuten, — so hat das Volk doch noch nicht ganz vergessen, daß einstens sein Erscheinen kein Unheil bedeutete, sondern im Gegenteil heil- und segenbringend war. So geht z. B. in der Christnacht, der ersten der heiligen Zwölf, in Südbayern der Bauer in seinen Obstgarten um zu sehen, ob der Wind die Wipfel der Bäume bewegt. „Rauschen" die Bäume nicht, dann rüttelt er selbst an den Stämmen solange, bis die Zweige sich bewegen. Davon erwartet er ein gutes Erntejahr.

Da in der Zeit der Götterumzüge nach Wintersonnenwende der Friede und Eintracht auf Erde herrschen mußten, die durch keinen Waffenlärm aber auch nicht durch die Geräusche der werktäglichen Arbeit gestört werden durften, so dürfen wir auch erwarten, daß Reste dieser Anschauung sich im Volksglauben und Volksbrauch vorfinden. Und in der Tat herrscht der Glaube, daß nichts in den heiligen zwölf Nächten zwischen Weihnachten und Dreikönigstag „umgehen", d. h. sich drehen darf. Kein Rad am Wagen, aber auch kein Spinnrad durfte sich in dieser Zeit drehen, denn „der wilde Jäger geht um", (so sagt man in Norddeutschland, Oldenburg und Westfalen). Allgemein gilt gerade das Spinnen während dieser Zeit als verboten; aller Flachs mußte vorher vom Rocken abgesponnen sein. Ist das nicht geschehen, dann kommt nach norddeutschem Volksglauben Wode oder sein Gemahl Holda und besudelt den Rocken mit Pferdemist; oder es kommen (so in Westfalen) Zwerge und spinnen den Rest ab, oder aber Hexen kommen und bringen Mäuse und Ungeziefer ins Haus. In Oldenburg sagt man, der Teufel drehe aus dem während der Zwölfe gesponnenen Garne Ketten, und in Westfalen gilt das Wort, man drehe sich daraus selbst den Strick. Während dieser Zeit darf nicht gedroschen, gebacken, gefegt oder Mist gefahren werden, sonst droht Krankheit, Tod und Unheil aller Art dem Hause. In Westfalen darf man kein Ackergerät draußen lassen, sondern muß alles unter Dach und Fach bringen, sonst versteckt sich „Hackelbernd mit seinen Hunden" darunter.

Ganz besonders wichtig sind aber die Zwölfe für die Witterungsbestimmung des kommenden Jahres. „Vielfach meint man," sagt R. Reichardt einmal, „die heiligen Zwölf seien bedeutungsvoll für das Wetter des folgenden Jahres, indem aus der Witterung je eines Tages die eines Monats zu erkennen sei. Ist ein solcher Tag durch andauernden Sonnenschein ausgezeichnet, so glaubt man, der entsprechende Monat werde vornehmlich heiteres, trockenes Wetter bringen; schneit oder regnet es dagegen, so erwartet man häufige Niederschläge. Unterscheidet sich das Wetter des Vormittags von dem des Nachmittags, so schließt man, daß auch der betreffende Monat in seinen beiden Hälften verschiedene Witterung bringen werde."

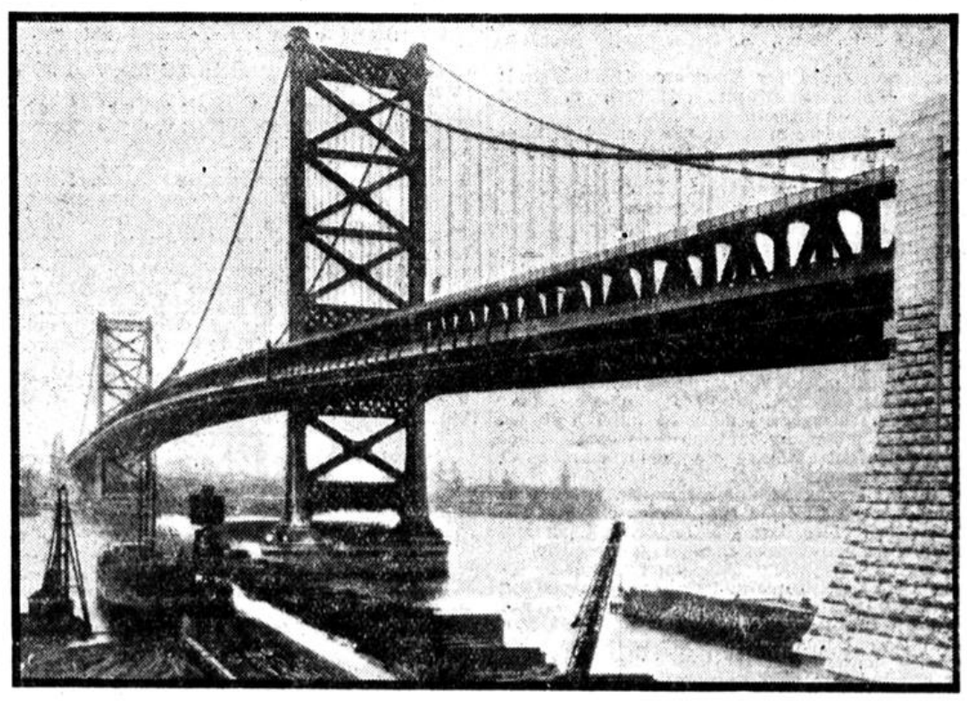
Allgemein verbreitet ist die Anschauung, daß das Jahr um so fruchtbarer werde, je eifriger der wilde Jäger jagt, je gewaltiger der Sturm die Bäume schüttelt. In Westfalen brachte man den Flachsbau mit den Zwölfen in Verbindung sagte, je länger die Eiszapfen würden, um so länger würde auch der Flachs gedeihen. Im Erzgebirge dagegen erklärt man, wenn es während dieser Tage nicht von den Dächern tropft, würden die Kühe wenig Milch geben.

So ist diese ganze Zeit bedeutungsvoll für die Gestaltung des kommenden neuen Jahres; da ist es denn auch verständlich, daß man sie in Zusammenhang mit dem Geschick des einzelnen Menschen brachte. In keiner Jahreszeit haben Träume wichtigere Bedeutung als in dieser. Kein Schicksalszeichen redet so deutlich und wird so genau befragt wie jetzt. Diese Tage sind echte, rechte „Loostage". An keinem Tage wird wohl mehr von einer Befragung der Zukunft Gebrauch gemacht, als in der Neujahrsnacht, und auch die Menschen des 20. Jahrhunderts pflegen noch Blei zu gießen, um aus den sonderbaren Gebilden mit mehr oder weniger Humor und mit mehr oder weniger Glauben einen Blick in das verschlossene Land der Zukunft zu tun. Vor allen Dingen sind es die jugendlichen Schönen, die gar zu gern erfahren möchten, ob ihnen auch der Herzallerliebste wirklich vom Schicksal bestimmt ist. Auch heute noch beißt manche abends vor dem Zubettgehen in einen Apfel und legt ihn dann unter das Kopfkissen in der bestimmten Erwartung, in der Nacht von dem ihr bestimmten Bräutigam zu träumen.

Allenthalben zeigen sich so Spuren der einstigen heiligen Zeit im Volksglauben noch lebendig; das Volk hat eben in seinem zähen Festhalten am altererbten Väterglauben vieles davon bis in unsere Tage treu bewahrt. Und gilt es uns heute au als Aberglaube, so dürfen wir dennoch nicht vergessen, daß auch er eine Stufe religiöser Erkenntnis ist. Auch von diesen Dingen gilt Altmeisters Goethes Wort:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen!"

Die höchste Hängebrücke der Welt.



Der Bau der neuen Hängebrücke zwischen Tamden Neu Yersey und Philadelphia über den Delaware-Fluß ist jetzt vollendet worden.

Ein unglaubliches Vorkommnis.

Im November ging ein Vorfall durch die Presse, der sich in Berlin im Stadtvogteigefängnis zugetragen haben sollte. Ein Kaufmann Salewsky aus Frankenberg soll, obgleich er seine Haftstrafe wegen einer Uebertretung bereits abgesessen hatte, noch einmal zur Verbüßung der Haftstrafe in Berlin gezwungen worden sein.

Der Präsident des Strafvollzugsamtes in Berlin, Finkelnburg, nimt zu der (vom „Bochumer Anzeiger" in Nr. 266 wiedergegebenen) Angelegenheit in einem Schreiben an uns wie folgt Stellung:

Es ist nicht richtig, daß der Kaufmann Ulrich Salewsky zwecks Verbüßung einer gegen ihm vom Amtsgericht in Frankenberg i. Sa. wegen Vergehens gegen das Radiogesetz festgesetzten Ersatzstrafe von fünf Tagen Gefängnis zweimal, nämlich vom 17. bis 22. September 1925 und vom 29. Oktober bis 3. November 1926 im Stadtvogteigefängnis zu Berlin eingesessen hat.

Richtig ist vielmehr, daß Salewsky nur einmal, nämlich vom 29. Oktober 12.45 mittags bis 3. November 1926. 12.45 mittags zur Verbüßung einer noch nicht vollstreckten Strafe im Stadtvogteigefängnis eingesessen hat.

Unrichtig ist auch, daß Salewsky gegen die Verhaftung Widerspruch erhoben und dementsprechende Anträge gestellt hat.

Unwahr ist, daß Salewsky wegen vorgetragener Beschwerden bestraft worden ist und daß ihm der Strafanstaltsdirektor die Bestrafung mit brennender Zigarette eröffnet hat.

Wahr ist hiergegen, daß Salewsky wegen ungebührlichen Benehmens in der Freistunde einem Aufsichtsbeamten gegenüber mit einem Tag Arrest bestraft worden ist. Der Strafanstaltsdirektor hat bei der Eröffnung der Bestrafung an Salewsky nicht geraucht.

Unrichtig ist, daß Salewsky den Arrest in einer Dunkelzelle verbracht hat. Dunkelarrest wird überhaupt nicht mehr vollstreckt. Unrichtig ist endlich, daß der Strafanstaltsdirektor bei der Verkündung der Arreststrafe die Aeußerung getan hat: „Es tut mir ordentlich leid, daß ich nicht noch mehr solche Tage verschärfter Strafe für Sie anordnen kann."

Richtig ist vielmehr, daß der Strafanstaltsdirektor, als ihm am folgenden Tage ein neuer Verstoß des Salewsky gegen die Hausordnung gemeldet worden war, erklärt hat, er, Salewsky, habe wegen der weiteren Verfehlung eine längere Arreststrafe verdient, die jedoch wegen der bevorstehenden Entlassung nicht vollstreckt werden könne.

Demzufolge müssen die Berliner Blätter einer vollständig unrichtigen Darstellung zum Opfer gefallen sein.

Die Riesenwasserfälle Rhodesiens.

Als ein Kuriosum in der Geschichte der Entdekkungen dürfte die Auffindung der Kalambo-Wasserfälle an der Nordgrenze von Rhodesia zu betrachten sein. Erst heute wird nämlich bekannt, daß diese Fälle bereits im Jahr 1913 entdeckt worden sind. Festgestellt wurden sie von dem Engländer Scott-Brown, der von dem Hauptmann Kelsey begleitet war. Die beiden Forscher fanden ein tragisches Ende; der Hauptmann wurde eines Tages von einem Leoparden zerrissen und Scott-Brown selbst geriet in deutsche Gefangenschaft und starb dort während des Krieges. In seinen hinterlassenen Papieren fand die Witwe vor einiger Zeit eine Photographie jener Wasserfälle mit genauen Aufzeichnungen. Aus diesen geht hervor, daß man es hier mit einem der höchsten Wasserfälle überhaupt zu tun hat. Wenn man dem Bericht, wie er aus England übermittelt wird, glauben darf, würde sich der Kalambo-Fluß an dieser Stelle aus einem ziemlich schmalen Bett in vierhundert Meter Tiefe hinabstürzen. Dabei muß man im Auge behalten, daß der Niagarafall nur 47 Meter und der Victoriafall des Sambesi „nur" 120 Meter hoch ist. Vierhundert Meter unterhalb des eigentlichen Kalamba-Falles findet sich noch ein kleinerer Fall von ungefähr siebzig Meter Höhe. Während der Sambesi an den Victoriafällen 900 Meter breit ist, beträgt die Entfernung von Ufer zu Ufer des Kalambo nur ungefähr 500 Meter.

Das wandernde Neujahr.

Wenn wir mit dem 1. Januar ein neues Jahr beginnen, erscheint uns das heute als etwas ganz Selbstverständliches; wir bedenken dabei nicht, daß der Termin des Jahresanfanges im Laufe der Zeit nicht nur häufig gewechselt hat, sondern daß noch heute bei den verschiedenen Völkern und Konfessionen der Beginn eines neuen Jahres auf die unterschiedlichsten Monate fällt, so daß fast in jedem Monat irgendwo auf Erden „Neujahr" gefeiert wird; noch heute weicht ja auch das bürgerliche Jahr vom christlichen Kirchenjahr ab, das mit dem 1. Adventssonntage beginnt, wobei bemerkt sei, daß unsere christliche Zeitrechnung in Europa noch verhältnismäßig jungen Datums ist. Der erste Fürst, der sich in seinen Urkunden ihrer bediente, war Karl der Große; seinem Beispiele folgten dann die Herrscher Frankreichs und Englands, während Spanien diese Zeitrechnung vom 11. Jahrhundert an einführte. In Oesterreich bestimmte ein kaiserliches Edikt vom Jahre 1453, daß hinfort die Zeitrechnung mit dem Jahre der Geburt Christi zu beginnen habe. Damit war aber immer noch nicht der 1. Januar als Termin des Jahresbeginns festgelegt. Während in Deutschland ursprünglich mit dem 25. Dezember das neue Jahr begonnen wurde, rechnete Venedig vom 1. März an, Florenz und Pisa vom 26. März, im Jahre 1691 bestimmte zwar ein Edikt des Papstes Innozenz XII. den 1. Januar zum Neujahrstag, doch drang dieser Termin nur langsam durch, sodaß in England z. B. ähnlich wie in Florenz noch im Jahre 1752 der 26. März als Jahresbeginn gefeiert wurde. Wir hatten somit die Monate Dezember, Januar und März als erste Monate des Jahres festgelegt. Mit dem dazwischenfallenden Monat Februar, und zwar dem 18., lassen manche Staaten des südlichen Indien ihr Jahr beginnen, ebenso die Japaner, während April, Mai und Juni als erste Monate eines neuen Jahres nirgends auf der Erde in Betracht zu kommen scheinen, wohl aber wieder der Juli, und zwar für die mohammedanische Welt, für die der Kalif Omar den 16. Juli als Datum des Jahresanfanges bestimmte. Maßgebend hierfür war die „Hedschra" der Auswanderung Mohammeds von Mekka nach Medina im Jahre 622 nach Christus, von der an die mohammedanische Zeitrechnung beginnt. Mit dem 1. August fangen die christlichen Kopten in Aegypten ihr Jahr an, mit dem 1. September die Christen Syriens, während die Jueden den 26. September als Neujahrstag begehen und ihre Zeitrechnung mit dem Jahre 3761 v. Chr. beginnen. Für die Kirchengemeinschaften der Nestorianer und Jakobiten Vorderindiens endlich beginnt das neue Jahr mit dem 1. Oktober. Der November ist wieder, ebenso wie April, Mai und Juni frei von jeder Neujahrsfeier, sodaß von den 12 Monaten des Jahres also auf der Erde acht Monate als „Neujahrsmonate" in Betracht kommen. Als kirchlicher Feiertag wird der 1. Januar übrigens erst seit Mitte des 16. Jahrhunderts begangen; erst um diese Zeit begann man, in den Gottesdiensten an diesem Tage auf den Anfang eines neuen Jahres Bezug zu nehmen, während früher dieser Tag lediglich als eine Nachfeier des Weihnachtsfestes begangen wurde.

Die „Unzertrennlichen".



Violet und Daisy Hilton, die in der ganzen Welt bekannten zusammengewachsenen Zwillinge, wurden vom Reichspräsidenten Coolidge im Weißen Hause empfangen. Die Zwillinge beim Verlassen des Weißen Hauses in Washington.

Heitere Ecke.



Redakteur: „Haben Sie auch ganz bestimmt diese Gedichte selbst geschrieben?"

Der junge Mann: „Jede Strophe ist mein eigenes Geisteskind!"

Redakteur: „Es freut mich außerordentlich, Sie begrüßen zu können, Herr Hölderlin, aber ich dachte wirklich, Sie wären längst tot!"

Praktische Anwendung. Mutter: „Hast du schon eingeholt, Gretchen?" — Gretchen: „Nee!" — Mutter: „Gebildete kleine Mädchen sagen nicht „Nee"; merke dir das! Und nun gehe einholen." — Gretchen: „Ich will mir nur erst mein Portemonein holen, Mama."

DIE ECHTEN
VALDA
BONBONS
werden alljährlich
IN DER GANZEN WELT von MILLIONEN
Menschen zur Erfrischung, Desinfektion und
Kräftigung der Atmungsorgane benutzt.
FÜR SÄNGER, RAUCHER, SPORTLER
SEIT JAHRZEHNTEN BEWÄHRT
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Turnen und Sport.

Altenessen schlägt T. u. S. Bochum. — Hervorragender Sport in den Weihnachtsrennen der Westfalenhalle. — Rudi Wagener schlägt Leroy k. o.

Weihnachten in der Westfalenhalle.

Sawall siegt im „Großen Weihnachtspreis". — Dederichs gewinnt den „Winterpreis". — Versagen des Renngerichts in den Amateurwettbewerben.

F. C. **Dortmund** 25. Dezember.

Die an beiden Festtagen in der Westfalenhalle veranstalteten Radrennen hatten wieder den ihrer erstklassigen Besetzung entsprechenden Besuch angezogen. Schon am ersten Festtage war das Haus voll besetzt. Zwei riesige Tannenbäume, die in hellem Lichterschmuck erstrahlten, trugen so etwas weihnachtliche Stimmung in den weiten Raum, der in seiner ganzen Lebhaftigkeit die Note eines „großen Tages" bot.

Wie üblich, wurde das Programm von Berufsfahrern und Herrenfahrern bestritten. Das größte Interesse beanspruchte naturgemäß der „Große Weihnachtspreis", ein von der internationalen Elite bestrittenes Dauerrennen hinter Motorführung, für das nicht weniger als acht Fahrer verpflichtet worden waren.

Der erste Festtag

brachte die beiden Vorläufe dieses Preises über je 50 Kilometer, während die Entscheidung am Sonntag ausgetragen wurde. Der erste Vorlauf, in dem der Weltmeister Linart (Belgien) mit Sawall (Berlin), Dederichs (Köln) und Parisot (Frankreich) an den Start ging, stand leider unter einem unglücklichen Stern, da Linart und Dederichs im letzten Abschnitt des Rennens zu Fall kamen, was das Ausscheiden des sympathischen Belgiers zur Folge hatte. Allgemein stand dieser Lauf

im Zeichen Sawalls,

der ein großes Rennen fuhr und sich die Führung zu keiner Minute aus der Hand nehmen ließ. Sein schärfster Gegner war Linart, der stets an zweiter Stelle lag, jedoch nach einem prachtvollen Dreirundenkampf, in dem er mit Sawall auf gleicher Höhe lag, bei etwa 40 Kilometern auf glatter Bahn zu Fall kam und ausschied. Er hatte sich versteuert, kam ins Schwanken und geriet im vollsten Spurt so unglücklich seitlich gegen die Rolle seiner Führungsmaschine, daß er sich überschlug und von der Bahn getragen werden mußte. Erfreulicherweise hatte der bös aussehende Fall keine ernsten Folgen; denn bei Beendigung des Rennens erschien Linart wieder auf der Bahn und fuhr eine Ehrenrunde. Drei Kilometer vor Schluß erlitt Dederichs Schrittmacher Gedamke in der Einlaufskurve einen Reifendefekt an der Führermaschine. Der Motor geriet ins Schleudern und riß Gedamke mit sich, über den wiederum durch den Aufprall Dederichs hinwegstürzte. Dederichs, der in diesem Rennen erstmalig unter der großen Klasse gefahren war und sich ganz vortrefflich geschlagen hatte, fuhr den Rest des Rennens zunächst ohne Führung und dann mit Ersatzschrittmacher Härtrich zu Ende, büßte jedoch durch den Zeitverlust etwa fünf Runden ein, die ihn leider aus dem Rennen warfen. So kam Parisot, der als einziger Fahrer reguläre Rundenverluste zu verzeichnen hatte und trotz vielversprechenden Starts nachher arg enttäuschte — er lag bereits bei 10 Kilometern 250 Meter (1½ Runde) zurück — zu einem billigen zweiten Platz, und somit neben dem Sieger Sawall in den Endlauf des Sonntags. Das Rennen war mit 54:17,9 nicht übermäßig schnell. Der zweite Vorlauf, von Lewanow (Berlin), Möller (Hannover), Miquel (Frankreich) und Vanderstuyft (Belgien) ausgefochten, war ein spannender

Zweikampf Möller — Miquel,

da Lewanow und Vanderstuyft schon bei 20 Kilometer weit über eine Runde zurücklagen und bis zum Schluß dauernd Runden einbüßten. Am meisten überraschte dieses Versagen bei Lewanow, der im vorigen Winter in der gleichen Halle den Titel des ersten Deutschen Wintermeisters erworben hatte. Möller war wieder in ausgezeichneter Form und führte das Rennen bis etwa 15 Kilometer vor Schluß, wo er nach hartem Kampf Miquel vorbeilassen mußte. Der Schluß des Rennens war sehr dramatisch. Der unaufhörlich mit kurzen Unterbrechungen spurtende Franzose griff den bis auf etwa 180 Meter zurückgefallenen Möller unentwegt an. Dieser wehrte sich jedoch äußerst hartnäckig und entging um fünf Meter der drohenden Ueberrundung. Das Rennen war insgesamt stets etwas schneller als der erste Lauf. Miquel, der nun schon wiederholt in Dortmund startete, ist offensichtlich Hallenspezialist. Sein Fahrstil ist unter Dauerfahrern nicht viel gesehen. Sein immer wiederholtes Spurten zermürbt sichtlich den Gegner, dem der ausgesprochene Stil des gleichmäßigen Dauerfahrers eigen ist. Das zeigte sich selbst bei Möller, der doch gewiß auch über erhebliche Spurtschnelligkeit verfügt.

Sehr vorteilhaft waren auch

die Amateurwettbewerbe

besetzt, vor allem das Eröffnungsrennen über 1000 Meter, das in sechs Vor-, zwei Zwischenläufen und dem Endlauf ausgefahren wurde. Allgemein siegten in den Vorläufen die Favoriten. Bragard (Bochum) siegte in seinem Lauf vor Bremer (Bochum) unangefochten. Eine Ueberraschung gab es im ersten Zwischenlauf, den Göbel, Drohten, Jockisch, Glasmacher, Bragard und Bremer bestritten. Drohten siegte ganz knapp vor Bragard, der überaus tapfer gefahren war und den sehr unrein fahrenden Göbel und Jockisch sicher halten konnte. Den zweiten Zwischenlauf gewann der „Grand Prix"-Sieger Engel sehr knapp vor Steffes, Benninghoff, Schorn, Neumann und Roßbach. In den Endlauf kamen also Drohten, Bragard, Engel und Steffes, ein sehr gutes Feld. Leider war die Entscheidung nicht ganz einwandfrei, da die Kölner Steffel und Engel nicht ganz fair fuhren und in der Spurtrunde beim Einlauf Bragard völlig einschlossen und ihn hart nach innen abdrängten. Der Bochumer fuhr jedoch mit großem Herzen und wurde von dem Sieger Steffes, der sich bei allen letzten Dortmunder Rennen schon sehr viel Verstöße gegen die Fahrbestimmungen zu Schulden kommen gelassen hat, nur um Handbreite geschlagen. Bragard verwies den starken Kölner Engel nach härtestem Kampf hinter sich. Drohten, der das Feld anfangs geführt hatte, wurde Vierter. Infolge der Behinderung durch Steffes kam Bragard im Auslauf zu nahe an den Innenstreifen und zu Fall, ohne jedoch ernsthafte Verletzungen zu erleiden. In den Endlauf des Armbinderennens kamen nach zwei Vorläufern, Jockisch und Bragard, sowie Göbel und Drohten. Ein Verfolgungsrennen Dortmund (Göbel und Jockisch) gegen Bochum (Bragard und Bremer) gewann die viel besser gestartete Dortmunder Mannschaft, die die Bochumer schon nach etwa vier Minuten eingeholt hatte. Bremer war anscheinend nicht in gewohnter Form, sodaß er diesmal Bragard nicht hinreichend unterstützen konnte. Die Amateurwettbewerbe hatten insofern noch eine besondere Bedeutung, als der Dortmunder Göbel sein letztes Rennen als Amateur fuhr. Man kann nicht behaupten, daß der Abschied ehrenvoll war. Göbel ist unzweifelhaft ein talentierter Fahrer, aber leider neigte er mehrfach zu einer Fahrweise, die mit den Wettfahrbestimmungen nicht mehr zu vereinbaren war. Wiederholtes Innendurchgehen übersah der Rennausschuß, den ja die Vertreter des Bundes stellen, anscheinend aus übertriebener Nachsichtigkeit im Interesse eines ungetrübten Abschiedes. Als Berufsfahrer wird sich Göbel das nicht erlauben dürfen.

Die Ergebnisse des ersten Tages.

Großer Winterpreis 50 Kilometer. 1. Vorlauf: 1. Sawall (Geppert) 45:17,9 Min., 2. Parisot (Meichsner) 880 Meter zurück, 3. Dederichs (Gedamke) 1260 Meter zurück, gestürzt, 4. Linart, durch Sturz ausgeschieden. 2. Vorlauf: 1. Miquel (Hörtrich) 53:42,2 Min., 2. Möller (Gedamke) 195 Meter, 3. Lewanow (Meichsner) 2510 Meter, 4. Vanderstuyft (Geppert) 2900 Meter zurück.

Eröffnungsrennen der Amateure (1000 Meter): 1. Steffes (Köln), 2. Bragard (Bochum), 3. Engel (Köln), 4. Drohten (Essen).

Armbindenrennen: 1. Jockisch (Dortmund), 2. Bragard (Bochum), 3. Göbel (Dortmund), 4. Drohten (Essen).

Entschädigungsprämienfahren: 1. Nöcker (Gladbeck), 2. Dormbach (Köln), 3. Neumann (Dortmund), 4. Engel (Köln). Prämien gewannen: Roßbach (Köln), Hanf (Köln) und Bremer (Bochum).

Der zweite Tag.

K. **Dortmund**, 26. Dezember.

Der zweite Tag hielt in vollem Umfange das, was der erste versprochen hatte. Beide Rennen verliefen derart, daß man kaum einen Unterschied zwischen den einzelnen Leuten machen konnte; denn in jedem Laufe spielten sich die schärfsten Kämpfe ab, und die Gegner waren sich mit Ausnahme des jeweils auf den vierten Platz kommenden Fahrers durchaus ebenbürtig. Einen glänzenden Auftakt bildete der „Winterpreis", ein Dauerrennen hinter Motorführung über 50 Kilometer, das für die Dritten und Vierten der beiden Vorläufe vom Vortage bestimmt war. Schon aus dem Berichte über den ersten Tag geht hervor, daß sich hier nur durch einen Zufall ganz grobe Klasse begegnete, die ebenso gut im Hauptlauf hätte starten können. So traf der vorjährige Winterbahnmeister Lewanow auf den vielfachen Weltmeister Linart, der gestern nur durch einen Sturz um seine Aussichten gekommen war. Beiden ebenbürtig war Dederichs, der ja eigentlich das Rennen das Vortages in der Tasche hatte und nur durch den Sturz seines Schrittmachers aus der Spitzengruppe gedrängt worden war. Zwischen diesen dreien spielte sich

ein ganz hervorragender Kampf

ab, in dem lediglich Vanderstuyft eine untergeordnete Rolle spielte. In diesem Laufe standen demnach zwei deutsche Fahrer zwei Belgiern gegenüber. In der Reihenfolge Linart, Dederichs, Lewanow, Vanderstuyft wurde die Reise angetreten. Während der ersten zwei Drittel der Zeit entwickelten sich zwar sehr spannende Positionskämpfe, der Gipfel der Aufregung wurde aber erst erreicht, als ungefähr nach 30 Kilometern Dederichs, der immer mehr in Schwung kam, zu einem Angriff auf den an der Spitze liegenden Linart überging. Unter dem tosenden Beifall des Publikums gelang dem jungen, hoffnungsvollen Kölner in der 166. Runde das große Unternehmen: Er überholte Linart und sicherte sich damit die Spitze. Auch Lewanow, der einige Runden zurückgefallen war, besann sich allmählich eines Besseren, verschärfte sein Tempo und holte sich in der 189. Runde wenigstens eine Runde zurück. Mit großer Spannung sah man dem

Riesenkampfe zwischen Dederichs und Linart

zu, als plötzlich in der 190. Runde dadurch ein aufregender Zwischenfall eintrat, daß Dederichs ein Reifen platzte. Glücklicherweise ging der Unfall ohne weitere nachteilige Folgen ab. Möller eilte mit Riesenschritten hinzu, um Dederichs sofort ein Ersatzrad zu verschaffen. Er brachte ihn auch selbst in den Sattel, aber selbstverständlich hatte der Zwischenfall genügt, um Linart an die Spitze zu bringen. Sofort war aber Dederichs wieder in Schwung, und unter dem tosenden des Publikums eroberte er sich in der 120. Runde die Spitze zurück. Linart war nicht imstande, den Vorsprung aufzuholen, so daß der Kölner das Rennen in sehr guter Zeit als Sieger nach Hause fahren konnte. Hatten demnach hier die Deutschen gegen die beiden Belgier den ersten und dritten Platz behauptet, so war der Erfolg der deutschen Fahrer noch größer in dem von Anfang bis Ende faszinierenden

„Großen Weihnachtspreis"-Endlauf,

der beste internationale Klasse am Start sah. Die beiden Deutschen Sawall und Möller hatten es hier mit den Parisern Miquel und Parisot zu tun, Ein ganz großes Rennen fuhr in überwältigendem Stile Sawall nach Hause. Er lag von Anfang an an der Spitze und ließ sie sich nicht nehmen, obwohl er aufs schärfste von dem fabelhaft spurtenden Miquel bedroht wurde. Immer verstand er es unter der trefflichen Leitung seines Schrittmachers Geppert, das Tempo dermaßen zu verschärfen, daß er unter dem Jubel der vielen tausenden Zuschauer die Spitze behaupten konnte. Bedauerlicherweise war Möller, der am Anfang am zweiten Platze gelegen hatte, in der 88. Runde bei einem Angriff Miquel ins Schwimmen geraten, so daß er nicht nur von Miquel überholt, sondern auch von Parisot auf den letzten Platz verwiesen wurde. Man kann sich infolgedessen den Jubel der Menge vorstellen, als es dem jungen Deutschen in der 215. Runde gelang, sich auf den dritten Platz vorzuarbeiten und in der 42. Runde sogar Miquel von dem zweiten Platz zu verdrängen. Mit welcher Erbitterung und Energie der Kampf geführt wurde, dafür spricht wohl vor allem die Tatsache, daß 220 Runden lang, d. h. 44 Kilometer,

sämtliche vier Fahrer in einer Runde beisammen

lagen, erst dann fiel Parisot etwas ab. Unter den Klängen der Nationalhymne fuhr Sawall gefolgt von Möller die Ehrenrunde. Mit besonderer Freude wurde es begrüßt, als sich, während das Deutschlandlied noch erklang, auch Miquel nach seinem bravourösen Fahren aufs Rad setzte und gleichfalls unter dem Beifall der Menge eine Ehrenrunde absolvierte.

Konnte man demnach mit dem Verlauf der beiden Dauerrennen in jeder Beziehung zufrieden sein, so war das umso weniger der Fall, soweit die Herrenfahrerrennen in Betracht kamen. Die Schuld hieran trifft aber nicht die Fahrer, sondern das vollkommen unzulängliche Renngericht, das ja wiederholt, eigentlich überhaupt in allen strittigen Fällen, versagt hat. Während sich die Direktion der Westfalenhalle bemüht, die Arena der Westfalenhalle zu einer allgemeinen Angelegenheit zu machen, läßt sich anscheinend das Renngericht lediglich von Lokalrücksichten leiten. Es ist geradezu skandalös, wenn die Verstöße gegen die Rennfahrordnung den Dortmunder Fahrern durchgelassen werden. So fiel z. B. das Omnium, ein für die beste westdeutsche Klasse vorbehaltenes Flieger-Kriterium, das in mehreren Läufen ausgefahren wurde, vollkommen unter den Tisch; denn in den entscheidenden Läufen ließen sich sowohl Göbel als auch Jockisch eine ganze Reihe Verstöße (Innendurchbrüche und andere Verfehlungen) zu Schulden kommen, so daß ein einwandfreier Verlauf nicht gewährleistet war. Wenn Bragard hinter Roßbach trotzdem noch einen vierten Platz besetzen konnte, so will das allerhand heißen. Das Tollste aber leistete sich die sogenannte Sachverständigenbehörde, als sie im zweiten Vorlauf des dritten Armbinderennens Bremer (Bochum) wegen eines angeblichen Innendurchbruchs distanzierte. Hier vermochte Bragard hinter Jockisch durch schneidiges Fahren wiederum drei Punkte auf sein Konto zu bringen und die künftige Berufsfahrergröße von Dortmunds Gnaden, genannt Göbel, auf den dritten Platz zu verweisen. Es ist bedauerlich, daß die ernsten Bestrebungen der Westfalenhallen-Direktion durch die unsachlichen Entscheidungen des Renngerichts in Frage gestellt werden. Dies war der einzige Mißklang in dem sonst bis aufs letzte Restchen befriedigenden Feiertagsrennen, das die Westfalenhalle wiederum mit großer Genugtuung verbuchen darf.

Die Ergebnisse des zweiten Tages.

Großer Weihnachtspreis (Endlauf): 1. Sawall (Berlin) 55:23,8; 2. Möller (Hannover) 15 Meter zurück; 3. Miquel (Frankreich), 100 Meter zurück; 4. Parisot (Frankreich), 1895 Meter zurück.

Winterpreis (50 Km.): 1. Dederichs (Köln 55:07,9; 2. Linart (Frankreich) 100 Meter; 3. Lewanow (Berlin) 997 Meter zurück; 4. Vanderstuyft (Belgien) 3580 Meter zurück.

„Das Omnium". 1. Lauf: (Malfahren über 1000 Meter): 1. Roßbach (Köln); 2. Göbel (Dortmund); 3. Bremer (Bochum); 4. Benninghoff (Dortmund). 2. Lauf: (Malfahren über 1000 Meter): 1. Jockisch (Dortmund); 2. Bragard (Bochum); 3. Engel (Köln); 4. Steffes (Köln). 3. Lauf (Verfolgungsrennen): 1. Mannschaft II (Bragard-Bremer-Göbel-Jockisch) in 3 Minuten 20 Sek.; 2. Mannschaft I (Benninghoff-Engel-Roßbach-Steffes). 4. Lauf (20 Runden-Punktefahren in 4 Wertungen): 1. Jockisch (Dortmund) 13 Punkte; 2. Benninghoff 6 Punkte; 3. Göbel (Dortmund) 5 Punkte; 4. Engel (Köln). Gesamt-Ergebnis: 1. Jockisch (Dortmund) 22 Punkte; 2. Göbel (Dortmund) 13 Punkte; 3. Roßbach (Köln) 10 Punkte; 4. Bragard (Bochum) 9 Punkte.

3. Armbinde-Rennen. 1. Jockisch (Dortmund); 2. Bragard (Bochum); 3. Göbel (Dortmund); 4. Drothe (Essen).

Der Fußball des Sonntags.

Im Fußball herrschte an den Festtagen kein übermäßiger Betrieb. Größere Privatspiele waren dünn gesät, im allgemeinen hielt man sich in lokalen Grenzen. Der zweite Festtag brachte in den meisten Bezirksklassen Meisterschaftsspiele. Mit großem Interesse erwartete man den Ausgang der Begegnung T. u. S. Bochum — B. V. Altenessen, die den 3:0-Sieg der Essener Gäste erbrachte. Die Ergebnisse der Festtage:

1. Ruhrbezirksklasse.

T. u. S. Bochum — B. V. Altenessen 0:3. „Sportfreunde" Essen — „Preußen" Essen 1:1. „Union" Gelsenkirchen — Langendreer 04 1:0. Schalke 04 gegen Buer 07 4:1.

2. Bezirksklasse und Gauklasse.

Meisterschaftsspiele: S. Vg. Harpen gegen Merklinde 1:1. Witten 07 — „Westfalia" Herne 3:7. Gesellschaftsspiele: „Concordia" Bochum gegen S. V. Ehrenfeld 4:1. Lütgendortmund — Helmond (Holland) 4:6. Dortmund 08 — Marten 1:3. Castrop 02 — Castrop 1911 2:1. Witten 92 — Hombruch 09 6:1. S. T. V. Werne — Castrop 02 1:1. „Germania" Herne — S. V. Sodingen 4:1. Langendreer 07 — Langendreerholz 1:1. Dortmund 08 gegen Helmond (Holland) 1:1. S. u. S. Stiepel — „Westfalia" Bochum komb. 6:1.

Privatspiele:

Gelsenkirchen 07 — Rhenania Köln 0:2 (1. Tag). „Schwarz-Weiß" Essen — Sp. Vgg. Oberhausen 2:1. Dortmund 95 — Münster 08 1:1. Essen 99 — Gelsenkirchen 07 1:1. Meiderich 06 — Meidericher S. V. 2:2. Duisburger S. V. — Duisburg 08 2:2. „Union" Hamborn — Hamborn 07 1:2. „Rasensport" Mülheim gegen Meiderich 06 0:1. „Turu" Düsseldorf — „Red Boys" Differdingen 3:1. Düsseldorf 99 — de Zwaluwen (Holland) 2:1. S. C. M.-Gladbach — „Schwarz-Weiß" Essen 2:2 (1. Tag). Köln 99-Kölner B. C. komb. — de Zwaluwen 2:1. V. f. B. Aachen gegen „Stars" Paris 3:1. V. f. R. Köln — C. f. R. Köln 2:1. Sülz 07 — „Borussia" M.-Gladbach 5:1.

Mitteldeutschland.

Wacker — V. f. B. Leipzig 1:5. „Fortuna" gegen Olympia"-„Germania" 3:4. „Arminia" — „Sportfreunde" 2:4. L. V. C. — T. u. V. Leipzig 4:3. „Eintracht" — Markranstädt 1:1. Sp. Vgg. Leipzig — „Favorit" Halle 7:4. Dresdner S. C. — Chemnitzer V. C. 4:0. Sp. Vgg. Dresden — Riesaer S. V. 6:6. „Guts Muts" — Halle 96 3:0. „Brandenburg" — Sportges. 93 1:12. „Fußballring" — „Sportbrüder" 13:0.

Fußball in Süddeutschland.

„Wacker"-München — München 1860 2:0, A. S. V. Nürnberg — Sp.-Vgg. Fürth 1:5, „Bayern"-München — F. C. Fürth 2:0, 1. F. C. Nürnberg — F. C. Bayreuth 8:3, V. f. R. Fürth — „Schwaben"-Augsburg 1:0, Sportfreunde Stuttgart — S. C. Freiburg 1:11. Privatspiele: Stuttgarter „Kickers" — Sport Egheziület Budapest 15:1. Karlsruher F. C. — Sport Egheziület Budapest 1:1, Freiburger S. C. — S. C. Mühlhausen 5:2, Phönix Ludwigshafen — V. f. R. Mannheim 1:1.

Berliner Fußball.

Norden-Nordwest — Polizei S. V. Berlin 3:3 (Meisterschaftsspiel), Hertha B. S. C. — Post-Sportverein 5:4, Tasmani — 1. F. C. Neukölln 3:0, Minerva — Viktoria 89 1:4, Schöneberger Kickers — Tennis-Borussia 1:1. Spandauer S. V — Spandauer B. C. 3:0.

Nordbeutschland.

Altona 93 — „Viktoria" Hamburg 4:1, Rothenburgsort — „Wacker"-Hamburg 3:0, Uhlenhorst Hertha — „Teutonia" Altona 4:1. „Unitas" Hamburg gegen Polizei Hamburg 4:2. „Alemannia" Hamburg — Normannia Harburg 5:2, St. Georg — Hamburger S. V. 0:5 (Meisterschaftsspiel), „Union" Altona — Hertha-Berliner S. C. 2:3, Komet Hamburg — Eimsbüttel 1:2.

✣

T. u. S. Bochum 0:3 geschlagen.

Altenessen siegt verdient, jedoch in der Höhe durch Glück begünstigt.

Es war ein harter, erbitterter Kampf, den diese beiden Vertreter am zweiten Weihnachtstag im Bochumer Stadion ausfochten. Die Altenessener Mannschaft, die man aufgrund ihrer letzten Leistungen wieder als den kommenden Ruhrbezirksmeister bezeichnen darf, erfüllte restlos die Erwartungen, die wir in der Vorschau ausgesprochen hatten, wie überhaupt das ganze Spiel eine Bestätigung unserer Vorbetrachtung gewesen ist. In der ersten, torlos verlaufenen Halbzeit, die der Platzverein mit großem Schneid durchstand, sah es durchaus nicht nach einem Verlustspiel der Bochumer aus, zumal die Hintermannschaft durch zweckmäßige Taktik den gefährlichen und schnellen Essener Sturm in seinen vielversprechendsten Angriffen immer wieder „abdrehen" und der Bochumer Sturm wirksam entgegnen konnte. Vor allem war es in dieser Hälfte die rechte Bochumer Seite, die sich durch das Verdienst des Halbstürmers Wegener ganz ansprechend verstand. Buddenhorn bildete mit ihm die stets gefährlichere Seite, während sich der etwas weiche Flügel auf der linken Seite nur schwach durchsetzen konnte und sich auch gar nicht so wie sonst verstand. Besonders das Flankvermögen ließ erhebliche Wünsche offen. In der Mitte gab Rau eine angängige Figur. Er bemühte sich nach bestem Können, die Verbindung und einheitliche Führung zu wahren, stieß allerdings bei dem gegnerischen Mittelläufer auf kernigen Widerstand. Der Sturm hatte mehrfach sehr günstige Torgelegenheiten herausgearbeitet, die jedoch teils durch mangelndes Schußvermögen, teils infolge fehlender Härte im Durchsetzen gegenstandslos wurden. Die Außenläufer, deren Aufgabe es bei der Eigenart des Gegners in erster Linie war, die schnellen Flügel der Essener in ihrer Auswirkung zu unterbinden, erfüllten die Zerstörerarbeit ganz leidlich. Der Aufbau zum Angriff war weniger glatt. Reiter hatte einen überaus schweren Stand als Mittelläufer. Der behende und finessenreiche Innensturm der Gäste setzte ihn arg unter Druck. Er war durch teilweise Ueberlastung nicht immer den Anforderungen gewachsen, die das stets schnelle und viel wechselnde Spiel jeweils an ihn stellte. Obwohl sein Abspiel noch nicht so abgefeilt ist, wie man das in seiner besten Zeit gewohnt war, bildete er doch immerhin eine brauchbare Stütze für den Sturm. Ein fühlbares Manko war die Tatsache, daß er im entscheidenden Viertel des Spiels vorübergehend die Zügel schleifen ließ, nicht mehr kämpfte. Die Verteidigung hat sich gegenüber dem wuchtigen Angriffsspiel der Gäste in eleganter Fairnis behauptet und eigentlich keinen Torerfolg auf dem Gewissen, ebenso Fröter im Tore, der diesmal mit verblüffender Sicherheit arbeitete. Die Tore fielen aus eigenartigen Situationen heraus und waren kaum zu meistern. Vielleicht wäre es dem Tortwart möglich gewesen, den letzten Essener Erfolg zu verhindern, wenn er fester zugegriffen hätte. Leider ließ sich die gesamte Mannschaft durch das erste Tor derart deprimieren, daß der frische Kampfgeist starke Einbuße erlitt. Diese moralische Schwächeperiode kostete ein zweites Tor, das kurz nach dem ersten fiel. Altenessens Sieg ist verdient; darüber darf bei objektiver Würdigung des Spielverlaufs und der Mannschaftsleistungen kein Zweifel sein. Eine Mannschaft, die derartig zu kämpfen vermag, wird sicher ihren Weg in die Meisterschaft machen. Allerdings ist der Sieg mindestens um ein Tor zu hoch ausgefallen. Es sei denn, daß man dem Verlierer das unbedingt verdient gewesene Ehrentor zuerkennt. U. E. mußte es, wenn Fortuna gerecht verteilt haben würde, 2:1 für Essen lauten. Doch nicht immer ist im Sport zweimal zwei gleich vier. Die Essener Angriffsreihe, die besonders auf dem linken Flügel mit dem alten Routinier und Klassenstürmer Schäfermeier überaus gefährlich besetzt ist, hatte wohl keine Versager. Eine wirksame Triebfeder war Pörtgen in der rechten Verbindung, der vor allem mit dem Mittelstürmer vortrefflich harmonierte. Die Stärke des Sturmes war die Vielseitigkeit des Spiels, in dem sich das raumgreifende long paß-System der Flügel zweckmäßig mit der Innenarbeit verband. Man verstand es besser als der Gegner, die Hinterreihen des Partners vor schnell wechselnde Aufgaben zu stellen, sie immer wieder zu anderer Einstellung zu zwingen. Das bessere Schußvermögen und das harte sich-behaupten-können der einzelnen Leute, die im Zweikampf einfach nicht nachgaben, waren weitere Pluswerte. Auch die Läufer waren fast immer gleichmäßig gut, sodaß der Gegnersturm immer seine liebe Not hatte. Das Schlußdreieck war sehr verläßlich, man kann jedoch nicht behaupten, daß die Verteidiger Weiler-Kibbat besser als die des Unterlegenen waren. Hillebrand im Tore ist nach wie vor Klasse. Allerdings verursachte er durch unnötige Spaziergänge und allzu große Selbstgefälligkeit zwei brenzliche Situationen, die bei energischem Zugreifen der Platzleute das Spiel hätten wenden können. Einmal hatte beispielsweise Schulte die Möglichkeit, ins freie Tor zu schießen, jedoch in harter Bedrängnis durch die Abwehr konnte er das Leder nur annippen und nicht über die Linie bringen. — In der ersten Viertelstunde hatte T. u. S. — zumal gegen Wind spielend — harte Abwehr zu verrichten; denn Altenessen stürmte temperamentvoll. dann wurde und blieb das Spiel ausgeglichen. Torgelegenheiten gabs beiderseits gleich viel. Fünf Minuten nach der Pause trat Essen das erste Tor. Einen Hochball hatte Bochums Hüter nur schwach zurückgefaustet; im Gedränge erhielt Schäfermeier das Leder und köpfte es noch so eben ins Netz. T. u. S. war fünf Minuten wie gelähmt und ließ sich ein weiteres Tor gefallen, das Halblinks flach einschoß. Einen Elfmeterball, den der Unparteiische wegen Handspiels verhängte — die Entscheidung war hart; denn Kalwa war im Sturz mit der Hand auf den Ball gefallen! — und Schäfermeier trat, hielt Fröter hervorragend. Später erzielte Schäfermeier das dritte Tor bei verteiltem Spiel. Sein wuchtig geschossener Drehball entglitt Fröters Händen und sprang gegen die Innenkante des Torpfostens. T. u. S. versuchte mit aller Macht, wenigstens nicht leer auszugehen, doch vergebens. Lediglich zwei Ecken waren die Ausbeute! Im Uebrigen war der Platzverein durch Verletzung Schultes gezwungen, den größten Teil der zweiten Hälfte mit zehn Mann durchzuhalten.

Der Unparteiische war dem Spiel gewachsen. In dem Bestreben, von vornherein scharf durchzugreifen, wurde er oft jedoch zu kleinlich. F. C.

Rudi Wagener siegt durch k. o.

Duisburg, 26. Dezember.

Die am zweiten Weihnachtstag veranstalteten Professional-Vorkämpfe waren sportlich ein voller Erfolg. Da Marcel Nilles abgesagt hatte, wurde Rudi Wagener (Duisburg) in dem Hauptkampf mit dem Belgier Leroy gepaart, der kürzlich gegen Breitensträter nach Punkten unterlag. Wagener hatte den Kampf ganz in der Hand und gewann in der zweiten Runde durch Niederschlag. In den Rahmenkämpfen schlug Reppel (Herne) den Düsseldorfer Mohr nach Punkten, während die Vorausscheidung zur Federgewichtsmeisterschaft zwischen Gohres und Linke (Duisburg) unentschieden endete.

Humbeck schlägt Mehling.

Köln, 26. Dezember.

Die Kölner Berufsboxkämpfe stellten im Hauptkampf den Würzburger Schwergewichtler Mehling vor eine schwierige Aufgabe; sein Gegner war der starke Belgier Hümbeck, der jedoch nur einen Punktsieg erringen konnte. Sehr interessant war der Mittelgewichtskampf Meister Domgörgen (Köln) gegen Hobin (Belgien), den der Kölner knapp nach Punkten für sich entschied. Hammer (Godesberg) war dem Franzosen Alonzo nicht ganz gewachsen und unterlag in der dritten Runde durch k. o. Die Federgewichtler Ulescheuwer (Belgien) und Nefager (München) trennten sich unentschieden.

✣

Eine Invasion europäischer Schwergewichtsboxer nach Amerika beginnt einzusetzen. Neben Paolino und Persson, die sich bereits seit längerer Zeit im Dollarlande befinden, werden Phil Scott (England) und neuerdings auch der Holländer Piet van der Veer das Feld ihrer Tätigkeit nach Amerika verlegen. Auch Franz Diener trägt sich mit dem Gedanken, im Frühjahr wieder nach U. S. A. abzureisen.

Kraftsport.

Kraftsportverein „Deutsche Eiche" — Sportklub Bochum-West 18:10 (8:6). Im Reichshallentheater trafen sich vor gut besuchtem Hause die ersten Mannschaften dieser Vereine. Die Kämpfe selbst brachten schönen, fairen Sport, es ging eben nicht um Punkte, sondern es war ein Freundschaftskampf. Das Resultat ist für den Sieger etwas schmeichelhaft; denn sechs Punkte gewann er kampflos. Im Fliegengewicht verlor Moritz (B.-W.) den ersten Gang gegen Sprenger (D. E.) in vier Minuten durch Hüftzug; ebenfalls durch Hüftzug verlor er den zweiten Gang in fünf Minuten gegen Kruck. Moritz II (B.-W.) brachte im Bantamgewicht beide Male seine Gegner auf die Schultern; den ersten Gang verlor Kruck (D. E.) in sieben Minuten durch Untergriff, den zweiten Gang Radau (D. E.) in einer Minute durch Hüftzug. Im Federgewicht siegte Lange (B.-W.) über H. Schneider (D. E.) im ersten Gang durch Abfangen eines Hüftzuges in 9½ Minuten, im zweiten Gang nach Punkten. Warschewski (D. E.) gewann im Leichtgewicht gegen Reese (K.-W.) den ersten Gang nach Punkten, den zweiten